

Faith

Von DhalaElenaAngel

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ausgestoßen	2
Kapitel 2: Pläne und Entdeckungen	10
Kapitel 3: Bequeme Flucht	17
Kapitel 4: Erklärungen	32
Kapitel 5: Seraphen	42
Kapitel 6: Überraschungen	57
Kapitel 7:	68
Kapitel 8: Angriff	77
Kapitel 9: Von Sturköpfen und Wölfen	87
Kapitel 10: Entführt!	94
Kapitel 11: Gefangen	95
Kapitel 12: Die Schlacht	104
Kapitel 13: Neuanfang	112
Kapitel 14: Dein	119

Kapitel 1: Ausgestoßen

„Ich hab schon auf dich gewartet“, stellte Harry ruhig, aber freundlich fest, als der Blonde neben ihm auf einen der Stühle in der Ecke der „Drei Besen“ sank. Vor ihm stand ein Glas Butterbier, von dem er nichts getrunken hatte. Solche Sachen schmeckten ihm schon seit einer Weile nicht mehr wirklich. So wenig, wie die meisten anderen Sachen.

„Weißt du, Narbengesicht, im Gegensatz zu dir hab ich Freude, die ich erst abschütteln musste“, kam es trocken zurück. Doch Draco grinste dabei aufmunternd. Es war alles andere als eine Beleidigung, es war ein Spitzname geworden, so wie Harry ihn oft Frettchen nannte.

Allerdings verdunkelte Harrys Gesicht sich kurz bei der Bemerkung, denn der Andere hatte damit ins Schwarze getroffen. Hermine und Ron hatten ihm in den Ferien nach Sirius' Tod einfach die Freundschaft gekündigt, nun, wo er auch vom Ministerium die ganze Zeit dumm befragt wurde und Snape ihn auf dem Kieker hatte. Er begann, an dem Verband um seine Hand zu spielen. Die Wunde von der verfluchten Feder hatte sich noch immer nicht wieder geschlossen. Im Gegenteil, sie hatte sich auch noch entzündet.

Draco betrachtete seinen besten Freund. Harry und er hatten sich schon im ersten Schuljahr, nach ihrem Ausflug in den Wald, angefreundet. Doch sie hatten immer so getan, als wäre es nicht so – vor allen. Erst nur, weil Draco Dumbledore nicht traute. Dann, weil er Ron nicht ausstehen konnte und Hermine für arrogant hielt. Nun stellte sich heraus, dass der Blonde mit allem Recht behalten hatte. „Wie war es bei Snape?“

„Auch nicht schlimmer als sonst“, gab Harry nur abwinkend zurück, ohne eine Mine zu verziehen.

„Und in Gryffindor?“

Harrys Mine verdunkelte sich schlagartig.

„Was ist passiert?“, bohrte der Blonde sofort weiter.

„Nichts, was nicht schon vorher passiert wäre“, wich Harry ruhig aus. „Dank deiner Schutzzauber hatten sie mehr Schmerzen als sonst, als sie versucht haben, an meinen Koffer zu kommen. Dean, Seamus und Neville sind immer noch auf meiner Seite.“

„Wow“, spöttelte Draco unterkühlt. „Gleich drei Leute und du hast nur den Rest des Turms als Gegner!“

„Die Zwillinge...!“

„...sind nicht mehr in der Schule, wenn ich dich an diese Kleinigkeit erinnern dürfte.“

„Dray, ich habe es bisher auch so geschafft. Es ist nicht das Schönste, aber es... gibt Schlimmeres, glaub es mir.“

Zumindest bekam er seit zwei Wochen wieder regelmäßig zu essen. Oh ja, und keine Schläge mehr. Er musste nicht mal mehr wischen und seit Ron und Hermine nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten, außer, um einen Punchingball zu haben, tat er auch nicht mehr so, als wäre er im Unterricht schlecht. Er schien sich auf Mittelmaß gesteigert zu haben, aber er zeigte noch lange nicht alles.

Draco kniff seine Augen zusammen. „Du siehst beschissen aus, seit du wieder hier bist“, stellte er ruhig fest, während die Bedienung einen weiteren Krug Butterbier und einen Teller vor Draco abstellte.

Harry zwang sich zu lächeln. „Irgendwann wird es sie langweilen“, winkte er ab. „Und dann hab ich meine Ruhe.“

Diese Einstellung gefiel Draco nicht wirklich. Er betrachtete Harry weiter mit zusammengekniffenen Augen und beschloss, an diesem Abend einen weiteren Brief an seinen Vater zu schreiben. Es wurde Zeit, die anderen zu aktivieren. So konnte es einfach nicht weitergehen. Irgendwer musste Harry helfen und da es ja der ach so tolle Direktor nicht tat, würde eben er das in die Hand nehmen. Er würde nicht zusehen, wie sein bester Freund sich selbst zugrunde richtete! Rasch griff er in die Innentasche seines Umhangs und beförderte eine Kette zutage. Einen einfachen Stein, der an einem Lederband hing.

„Was ist denn das?“

„Ein Geschenk“, grinste Draco breit. „Ich konnte es dir ja bisher nicht geben. Nachträglich zum Geburtstag, wenn du es so sehen willst.“

„Du bist doch wahnsinnig!“, rief Harry leise aus, während er den einfachen, glänzend schwarzen Stein betrachtete. Dann lächelte er und zum ersten Mal an diesem Tag erreichte es auch seine Augen. „Danke, Dray.“

Der Blonde grinste. „Trag ihn, ja? Tu mir den Gefallen. Es sind zwei Schutzzauber drauf, die vielleicht nützlich sein könnten. Keine Angst, nichts Dunkles und nichts Verbotenes.“

Harry nickte und legte die Kette um. „Sie ist wirklich schön, danke.“

Der Blonde grinste. Die Schutzzauber waren bei Weitem nicht alles. Er selbst trug das Gegenstück zu dem Stein, allerdings in der Hosentasche. Einige der Zauber, die auf dem Stein lagen, bewirkten, dass sich sein Stein verfärbte, so dass er im Notfall zur Hilfe kommen konnte. Am Liebsten hätte er direkt auf seinen Stein gekuckt, doch er tat es nicht, nicht hier. Damit würde er warten müssen, bis er wieder in der Schule war.

„Ich muss zurück.“

„Warum?“, fragte Draco überrascht. „Du bist doch erst kurz hier, dein Bier ist noch

nicht angerührt und...“

„... ich hab eigentlich Hogsmaede-Verbot“, ergänzte Harry.

„Darf ich wissen, wie du das geschafft hast?“

„Ich?“, Harry zuckte mit den Schultern. „Du warst doch selbst dabei, als mein Trank wieder mal in die Luft gegangen ist. Irgendwer hat mir Kräuter rein geworfen, die nicht rein gehört haben. Aber dein Pate zieht es generell vor, mich zu bestrafen, wenn er kann.“

Dracos Augen verdunkelten sich. Er wusste, dass Severus es tat, um seine Tarnung aufrecht zu erhalten, doch er fand es schrecklich unfair. Vielleicht konnte sein Onkel ein kleines bisschen fairer sein. Denn im Moment sah Harry nicht aus, als würde er noch viel mehr Stress ertragen. Er sah ohnehin schon beschissen genug aus. „Wie bist du dann... durch den Gang?“

„Wie denn sonst?“

„Was ist mit deinem Butterbier?“

„Es sei dir gegönnt“, gab Harry nur abwinkend zurück. „Aber... kannst du bitte zu Fred und George und ihnen den Brief geben?“

„Sicher, aber was ist mit deinem Flusenfänger?“

„Hedwig würde nur auffallen“, gab er ruhig zurück. „Dumbledore überwacht mich wie einen Strafgefangenen.“

„Na dann...“ Stirnrunzelnd packte Draco den Brief ein und beobachtete, wie Harry sich sein Tarnumhang wieder überwarf, dass ihn unsichtbar machte. Dann war der Grünäugige verschwunden. Draco aber blieb da. Er nagte an dem Essen, doch eigentlich war ihm sein Appetit vergangen. Er machte sich Sorgen. Er kannte Harry und er kannte ihn besser, als all die anderen.

Harry versteckte etwas. Aber das tat er meistens. Nach außen hin mochte er offen und leicht zu Durchschauen wirken, doch das war er ganz und gar nicht. Er trug nicht weniger eine Maske, als sein eigenen Vater. Ohne die würden sie alle nicht überleben. Harry vielleicht am allerwenigsten. Der Grünäugige bereute es schon lange bitter, nicht nach Slytherin gegangen zu sein, da Gryffindor sich jedes Mal von ihm abwandte, wenn es so schien, als habe er einen Fehler gemacht.

Seufzend schob Draco seinen Teller von sich. Er wusste, er musste seinen Vater hierher bitten. Dabei hatte er dem erst vor zwei Jahren, seine und Harrys Freundschaft gestanden, die nun noch gefährlicher war, wo Voldemort zurück war und sein Vater wieder spionierte. Aber sicher nicht für Albus Dumbledore.

Das war auch alles, was Draco bisher wusste. Mehr hatte er nie erfahren, zu seiner eigenen Sicherheit.

Sein Vater war erst nicht sehr begeistert von dieser Freundschaft gewesen, doch er hatte es hingenommen, wie fast alles, was Draco tat, da Lucius seinen Sohn über alles liebte.

Nur – wie würde sein Vater reagieren? Er hatte doch gerade genug um die Ohren mit seiner Trennung von Narcissa. Ja, sein Vater steckte mitten in einer Scheidung, da er Narcissa mit gleich zwei fremden Männern im Bett erwischt hatte. Doch das machte Draco nicht viel aus. Er hatte nie eine gute oder überhaupt eine Beziehung zu dieser Frau gehabt. Kindermädchen und sein Vater hatten ihn aufgezogen.

Er schüttelte den Kopf, um dieses Thema aufs Erste zu verdrängen. Er hoffte, dass sein Dad ihm und vor allem Harry helfen konnte. Irgendwie. Denn Draco wusste, dass Harry gerade weit mehr durchmachte, als er zeigte. Rasch tastete er nach dem Stein in seiner Tasche, wenig überrascht, dass der rötlich schimmerte.

Also hatte er Recht gehabt und der Andere war verletzt! Nicht nur seelisch, was nach dem Tod von dessen Paten verständlich gewesen wäre, doch auch körperlich und er war deswegen nicht zur Krankenstation gegangen. Dessen war Draco sich genauso sicher.

Was ihn erschreckte war die Intensität der Farbe und die Tatsache, dass sich dunkle Linien durch das Schwarz zogen, die nie etwas Gutes verhiessen. Er blickte auf den Krug des Jüngeren, der noch immer unangerührt dort stand, obwohl Harry doch eigentlich Butterbier immer so geliebt hatte. Er hatte doch schon die gesamten zwei Wochen nicht mehr richtig gegessen!

Nachdem auch er seinen Appetit verloren hatte, legte er etwas Geld auf den Tisch und machte sich selbst auf den Weg nach draußen. Ihm war die Lust an seinem freien Tag vergangen. Stattdessen machte auch er sich auf den Weg zurück, wobei er nur einen kurzen Stopp im Honigtopf einlegte. Einmal besorgte er sich eine große Tüte Sachen für sich selbst und für Harry besorgte er etwas Schokolade.

Der Tag war wahrlich anstrengend gewesen – und durchaus auch schmerzhaft. Der Dunkle Lord war nicht unbedingt begeistert von der Neuigkeit seiner Scheidung gewesen. Doch letztendlich hatte Narcissa aufgrund ihrer Dummheit das schlimmere Los ertragen. Voldemort hatte sie fast zehn Minuten unter *crucio* gehalten und ihm die Erlaubnis zur Scheidung erteilt, womit er erst einmal weiter spionieren konnte

Er blickte auf seine perfekten Finger, die keine Spur der Folter mehr zeigten, dank Severus' Hilfe. Etwas früher an diesem Abend hatten sie noch ganz anders ausgesehen. Nun aber war alles so weit wieder in Ordnung – auch dank seiner Gene. Es hatte eben doch seine Vorteile, nicht ganz so reinblütig zu sein, wie er alle glauben machte. Zum Glück war das Gen aber bei Draco nicht durchgeschlagen, so dass er den Schein immer hatte wahren können. Zu dumm nur, dass er sehr viel länger leben würde, als sein eigener Sohn – außer Dracos Gene würden erst mit seiner

Volljährigkeit erwachen, was auch eine Möglichkeit war, die in Betracht gezogen werden musste.

Mit langsamen Bewegungen hob er den gläsernen Verschluss aus der Kristallkaraffe und goss sich etwas von der goldenen Flüssigkeit in den bauchigen Kelch, bevor er genießerisch daran roch. Das war ein teurer Tropfen, doch er hatte ihn sich in seinen Augen, mehr als redlich verdient! Schließlich musste er nun schon wieder den treuen Todesser spielen. Nur weil einige Idioten dumm genug gewesen waren, dem dunklen Lord den Weg zum Körper zurück auch noch zu ebnen!

Und das nur, weil Dumbledore zu dumm gewesen war auf seinen Goldjungen zu achten und ihn stattdessen von einer in die nächste Gefahr warf. Leichtsinnig und unentschuldigbar, nur weil da keine Eltern waren, die den Irren davon abhalten konnten. Er wusste schon lange nicht mehr, wen er als schlimmer bezeichnen sollte. Den Irren im Schlangenkörper oder den, der sich selbst für das größte Geschenk an die Zauberwelt nach Merlin hielt.

Nachdenklich nippte er an dem Portwein. Feuerwhiskey war zwar auch ganz nett, doch es kam dagegen in seinen Augen nicht an. Und heute war ein besonderer Tag. Nach seiner... Begegnung mit dem Mann, der sich für seinen Meister hielt, hatte er die Scheidung durchsetzen können. Er war wieder frei und die Harpye, die er so lange an seiner Seite gehabt hatte, nur noch eine Black, die auch noch Potter selbst unterstand, um es ganz amüsan zu machen, da Harry von seinem Patenonkel, im Falle seines Todes, als Alleinerbe eingesetzt worden war, auch, was die Titel und Ländereien anging.

Er blickte auf die bereitgelegten Schreibsachen und griff nach dem edlen Federkiel. Es war an der Zeit, Draco zu sagen, dass seine Mutter nicht mehr zur Familie gehörte. Er wusste aber, dass das für den Jungen keine große Bedeutung hatte. Seine Mutter hatte sich nur in der Öffentlichkeit um ihn gekümmert, um ihn anschließend sofort wieder bei dem Kindermädchen abzugeben. Sie hatte Draco schon bei der Geburt nur verachtet, er war für sie nur eine Versicherung dafür gewesen, weiterhin sein, Lucius Geld, mit vollen Händen aus dem Fenster zu werfen.

Allerdings wollte Lucius, dass sein Sohn es von ihm und nicht durch die Presse erfuhr. Gerade wollte er die Spitze in das Tintenfass tauchen, als eine der Hauselfen vor ihm auftauchte und ihm ein Pergament entgegen hielt.

„Was soll das sein? Habe ich nicht ausdrücklich gesagt, dass ich nicht gestört zu werden wünsche?“

„Master, Sir, das hat Apollo gebracht, Master, Sir!“

„Apollo?“, fragte Lucius überrascht. Was hatte Draco ihm denn so Wichtiges mitzuteilen? „Gib schon her!“

Sofort überreichte die kleine Kreatur ihrem Meister die Botschaft und verschwand anschließend wieder. Wahrscheinlich in die Küche oder sonst wohin. Lucius betrachtete den Brief. Eindeutig. Das Siegel seines Sohnes und in dem Brief befand sich etwas Hartes. Rasch erbrach er das Siegel und holte einen Bogen heraus, sowie

einen Gemütsstein. „Also egal, wem der gehört, derjenige sollte mal zu einem Heiler“, stellte er fest, während er den Stein zur Seite legte und den Brief entfaltete. Schon nach dem ersten Absatz starrte er entsetzt auf den Stein, der nun, fast unschuldig aussehend, neben der Karaffe lag. Er hob den Stein und drehte ihn zwischen seinen Fingern. Wie konnte das sein? Er las den Brief ein Mal, zwei Mal und noch ein drittes Mal.

Nur zu gut wusste Lucius um die starke Freundschaft seines Sohnes und dem Jungen der lebte. Und er wusste, wie man dieses Kind behandelte. Er hatte gegenüber Draco kein Wort erwähnt, doch er wusste, dass Dumbledore in Potter nur eine Schachfigur sah. Ein Werkzeug, um für seine nicht minder starren Vorstellungen zu kämpfen.

Er war nicht begeistert von dem, was sein Sohn da forderte, doch vielleicht war es wahrlich das Beste. Er wollte sich selbst von dieser Situation überzeugen. Er legte den Brief seines Sohnes beiseite und packte seine Feder erneut. Er würde wohl seine Pläne ändern müssen, in welchem Ausmaß würde sich wohl erst am Wochenende herausstellen.

Mit kurzen Worten erklärte er Draco die Sache mit seiner Mutter und er kündigte seinen Besuch für den nächsten Freitag Nachmittag an. Er schrieb auch eine kurze Notiz an Severus und dann setzte er auch Dumbledore über sein Kommen in Kenntnis. Immerhin hatte er vor, zumindest bis Samstag, zu bleiben.

Es war zum Wahnsinnig werden, stellte Harry fest, während er in der Bücherei saß. Nicht an den Tischen, wie die anderen, sondern in einem dunklen Eck, fernab der anderen Schüler. Er wurde inzwischen, dank Rons Hintertreibungen mit Hermines Unterstützung, in allen anderen Häusern geächtet und nur wenige wagten es, überhaupt noch mit ihm zu reden und wenn, dann nur, wenn niemand sonst es mitbekommen würde.

Nun saß er allein und abseits über seinen Hausaufgaben, aber er war ganz dankbar darüber. Er selbst mochte die anderen auch nicht mehr wirklich. Er vertraute neben den Zwillingen, die ihm innerhalb der Schule natürlich nur wenig helfen konnten und Neville, nur noch Draco und ihm am allermeisten.

Er musste sich meistens zum Essen zwingen. Nichts schien ihm mehr zu schmecken. Er war dazu übergegangen, sich mit trocken Brot, ein paar Früchten und Wasser zufrieden zu geben und er kümmerte sich nicht mehr um das, was die anderen dachten. Was für seine Noten nur von Vorteil war. Er bemühte sich, sie nur im Mittelfeld zu halten, doch inzwischen vermuteten die Meisten, dass er mehr konnte, als er zeigte.

Dazu kam noch das Problem mit dem Direktor hinzu, der immer versessener von ihm verlangte, sich seinem Schicksal zu stellen und zu kämpfen. Und der alte Mann war mehr als erbost, dass er sich weigerte. Harry hatte genug vom Töten und von dem Tod um sich herum. Noch immer musste er nur die Augen schließen, um seinen Patenonkel

fallen zu sehen, den einzigen Erwachsenen, dem er hatte vollkommen vertrauen können. Zwar schützte auch Severus ihn, doch Sirius war derjenige gewesen, mit dem er auch hatte sprechen können.

Remus war zwar ein guter Freund, der versuchte, ihm zu helfen, doch er kannte den Werwolf kaum. Er kannte ihn nur von dem Unterricht im dritten Jahr und von den wenigen Treffen des Ordens und er vertraute nicht mehr so einfach.

Denn bisher hatten zu viele Menschen ihn verraten. Sein erster und einmal bester Freund. Seine Freundin Hermine. All die anderen aus Gryffindor, ein guter Teil der Lehrer und der Direktor selbst. Sie alle behandelten ihn gerade wie den letzten Dreck, nur, weil er sich weigerte, zu einem Mörder zu werden. Er war ein Jugendlicher, verdammt noch mal! Er hatte lange genug Soldat für das Licht gespielt! Er hatte genug verloren! Seine Familie, seinen Paten!

Langsam blätterte er die Seite in dem Buch um, an dem er gerade arbeitete. Tränke. In dieser verfluchten Schule hatte er außer Draco nur noch einen Verbündeten, dem er vollkommen traute, Hass zwischen ihnen hin oder her – Snape. Und er war der einzige, der sich ihm gegenüber immer gleich verhalten hatte.

Seine Schmerzen hatten sich gebessert, doch das war dann auch schon alles. Was war so schlimm daran? Er wollte nur seine Ruhe! Schon mehrfach hatte er sich überlegt wegzurennen, doch dann wohin? Er konnte sich nirgends verstecken. Dumbledore würde ihn jagen, wie ein Karnickel und ihn aus jedem Loch treiben, denn er war für den Mann zu kostbar. Dumbledore brauchte ihn, das wusste Harry.

„Bläst du schon wieder Trübsinn, Narbengesicht?“

Überrascht blickte Harry auf: „Was machst du denn hier?“

„Ein Buch suchen, wir sind in einer Bücherei. Nur, falls es dir entgangen sein sollte“, gab Draco trocken zurück. „Was ist los, hast du wieder Albträume gehabt?“

„Auch“, gab er zu.

Draco seufzte und setzte sich neben seinen besten Freund. „Wann hast du eigentlich das letzte Mal in Ruhe geschlafen?“

„Ich habe keine Ahnung“, gab Harry zu. „Entweder ich habe Albträume oder Voldi tickt aus. Vorgestern hat er eine seiner eigenen Anhänger zu Tode gefoltert.“

Draco seufzte leise. „Und sonst?“

„Meide ich andere. Das hilft der Verletzungsrate enorm.“

„Das kann doch nicht ewig so weitergehen!“

„Und was soll ich deiner Meinung nach tun?“, entgegnete Harry ruhig. „Ich kann nicht einfach abhauen. Dumbledore wird mich jagen, wie einen Schwerverbrecher. Egal ob

unter Muggeln oder in der magischen Welt, auch im Ausland. Er wird mich nicht einfach gehen lassen. Ich habe das Gefühl, er lässt mich auch so schon überwachen. Sowohl von den Geistern als auch von den Portraits. Ich könnte die Schule nie einfach mal eben so verlassen!", der Grünäugige zuckte mit den Schultern. „Und ich will nicht töten, also wird er mir auch nicht helfen und Ron weiterhin ermutigen, auf mich einzuhacken. Remus hat er irgendwo hin geschickt, von wo er das gesamte Jahr nicht wegkommen wird. Und sonst habe ich keinen anderen Erwachsenen mehr...“

Draco sah seinen besten Freund traurig an und strich über dessen Handrücken: „Ich verspreche dir, mir wird irgendwas einfallen. So kann es nicht weitergehen.“

Harry lächelte: „Dray, lass es bitte. Ich will nicht, dass dir auch noch was passiert. Es reicht, dass Cedric und Siri bisher tot sind. Wenn... wenn ich dich auch noch verliere, hab ich gar nichts mehr.“

Der Blonde lächelte nur: „So leicht erwischt mich niemand. Nicht eine einzige Person VERMUTET auch nur, dass wir befreundet sind!“

Harry lächelte. „Ich will trotzdem nicht, dass du dich in Gefahr bringst. Nicht für mich. Versprich es mir!“

„Ich werde mich sicher nicht erwischen lassen“, gab er nur zurück und grinste dabei siegessicher. Sein Vater hatte ihm überraschend schnell geantwortet und es wäre das erste Mal, dass dem nicht eine Lösung einfallen würde.

Harry wusste, dass er sich damit zufrieden geben musste, ob er nun wollte oder nicht. Draco hatte seinen eigenen Kopf. Er konnte nur hoffen, dass der Andere sich nicht würde erwischen lassen, was auch immer er gerade ausbrütete.

„Hör mal, ich will, dass du morgen bei Snape irgendwas in die Luft gehen lässt.“

„Was?“, entsetzt starrte Harry ihn an. „Hast du auch nur eine Ahnung, was du da willst? Snape kann mich so schon nicht...!“

„Harry, bitte vertrau mir! Ich weiß, was ich da sage! Lass irgendwas hochgehen. Ich rede vorher mit ihm. Er wird dir eine Strafaufgabe geben und du musst das Wochenende bei ihm verbringen. Er wird uns helfen.“

„Also, ich glaube nicht, dass...“

„Harry! Versprich es mir!“

Der Grünäugige seufzte leise. Er wollte Draco nichts abschlagen. „Warum nicht?“, gab er nur zurück. „Ron wird meinen Trank ohnehin wieder sabotieren. Warum sollte ich es dann nicht zur Abwechslung mal selbst machen?“

Kapitel 2: Pläne und Entdeckungen

Severus saß sauer in dem Sessel vor seinem Kamin. In seiner Hand hielt er ein Glas Feuerwhiskey, ihm gegenüber saß Lucius, ebenfalls mit einem Glas.

„Was hast du dagegen?“, fragte Lucius schließlich. „Ich dachte, das ist es, was du wolltest. Freiheit von beiden Bekloppten.“

„Das sage ich auch nicht, aber wie wollten wir den Jungen da raus holen? Ich meine, Draco ist eine Sache, aber Potter?“

„Mach dir darüber mal keine Sorgen“, gab er nur zurück. „Ich habe schon eine Idee, was das angeht, aber erst will ich sehen, was hinter dem hysterischen Brief meines Sohnes steckt. Ich meine, warum fällt der angebliche Zustand des Jungen denn niemandem auf?“

„Weil es Niemand sehen will“, gab Severus ohne zu zögern zurück. „Es ist doch sogar mir aufgefallen. Der Bengel ist dürr, dürrer, als früher. Man hat ihm seinen Besen weggenommen. Er darf nicht mehr fliegen, er isst nicht richtig und sein eigenes Haus macht ihn fertig.“

Lucius hob eine Augenbraue. „Du hast es gemerkt?“

„Ich habe Lily geschworen, meine Augen auf ihn zu haben. Aber ich konnte wohl kaum eingreifen, oder?“

„Das werde ich jetzt machen“, gab Lucius ruhig zurück und nippte an dem Feuerwhiskey. „Ich habe schon einige Dinge organisiert. Wir alle Vier werden schnell in Sicherheit sein.“

„Wie das? Hier in England? Wenn wir das Land verlassen, war alles, was wir bisher geleistet haben, doch umsonst!“

Lucius zuckte mit den Schultern: „Wir haben alles getan, was wir konnten, aber du weißt selbst, wie schwach dein Stand beim dunklen Lord ist. Jetzt sind andere dran. Wir können aus dem Hintergrund immer noch die Fäden ziehen. Ich habe es, ehrlich gesagt, satt, vor einem Irren im Staub zu kriechen. Du etwa nicht?“

Severus seufzte ergeben: „Ich bin der Geschichte einfach müde“, gab er zu. „Der Wahnsinnige hat mir schon genug angetan. Das weißt du. Aber ich habe Bedenken, dass wir heil hier raus kommen.“

Lucius grinste: „Ich habe schon alles in die Wege geleitet. Dein und mein Vermögen kann weder eingefroren noch gepfändet werden. Dasselbe gilt für Potter. Ich habe alles ins Ausland schaffen lassen. Wir müssen nur noch aus dem Wahnsinn raus.“

Severus hob eine Augenbraue, doch dann seufzte er: „Also gut“, gab er ruhig zurück.

„Tu, was du für richtig hältst.“

Beide schwiegen und nippten an ihrem Whiskey, bis es klopfte. „Der Bengel ist da und er ist pünktlich“, stellte Severus trocken fest, während er sich erhob. „Ich hole ihn hierher. Wann kommt Draco?“

„Morgen früh, dann will ich auch aufbrechen. Ich habe einen speziellen Portschlüssel, den wir benutzen können, sobald wir die Schilde hinter uns haben. Dann kann man nicht mehr zurückverfolgen, wohin er uns gebracht hat und nein, er bringt uns nicht an das eigentliche Ziel, sondern nur nach Frankreich. Fürs Erste.“

„Warum sollte Potter mit uns kommen?“

Lucius grinste: „Laut Draco hat er die Schnauze nicht minder voll als wir und jetzt lass ihn nicht einfach so vor der Tür stehen, ja?“

Severus zuckte nur mit den Schultern, lief durch die geheime Tür zu seinem Klassenraum und öffnete. „Potter“, stellte er mit ausdruckslosem Gesicht fest. „Reinkommen.“

Harry nickte und betrat das Klassenzimmer, doch er wurde weitergeführt. Überrascht stellte er fest, dass er in einen Flur geschoben wurde. Befand er sich etwa...? Verwirrt blickte er sich zu Severus um. „Sir?“, fragte er vorsichtig.

„Schuhe ausziehen, Potter“, knurrte Severus nur.

Harry tat was man ihm gesagt hatte, wobei er sich wirklich fragte, was hier eigentlich vorging und was das hier werden sollte. Ein Normales Nachsitzen wohl eher nicht. Unsicher, was nun schon wieder kommen würde, trat er danach hinter Snape in dessen Wohnzimmer – und stockte.

Langes, weißblondes Haar, einen Stab zwischen den Knien, ein Glas Alkohol in den Händen – und den silbergrauen Blick direkt auf Harry gerichtet. Was...? Was war das? Was bedeutete das? Was tat Dracos Vater hier? Und... warum bohrten sich die Augen so in ihn? Seltsame Gefühle krochen in ihm auf, es war, als würde die Luft mit elektrischer Spannung geladen sein.

Lucius wandte seinen Kopf, als er seinen besten Freund zurückkommen hörte. Gerade wollte er etwas sagen, als ihm die Worte im wahrsten Sinne in der Kehle stecken blieben. Schlagartig schien sich der Raum mit einem angenehmen Duft zu füllen, der aber trotzdem nicht zu intensiv war und sein Herz schlug schneller. Er wusste, für den Bruchteil einer Sekunde veränderte sich seine Pupille und wurde zu einer Art Katzenauge.

Severus hob die Augenbraue: „Luc?“

Wie im Traum erhob Lucius sich und trat zu dem Jungen mit den grünen Augen. Ruhig streckte er seine Hand aus, legte Harry einen Finger unter sein Kinn und hob dessen Kopf an, der ein wenig gesenkt war. Konnte es sein? Ja, es war eigentlich kein Zweifel

möglich, das wusste der Langhaarige.

„Lucius! Verdammt noch mal, was soll das werden!“ donnerte in dem Moment Severus, was den Anderen wieder in die Realität zurückholte.

„Severus, wir haben ein weiteres Problem.“

„Warum wundert mich das nur nicht“, witzelte der Tränkemeister schlecht gelaunt. „Es schließt Potter ein, es gibt immer Probleme!“

„Severus, das, was hier los ist, ist nicht seine Schuld.“

Harry starrte den Anderen an: „Was...was geht hier vor?“, fragte er verwirrt, wobei er es aber trotzdem nicht schaffte, seinen Blick von dem Blondem zu wenden. Es schien ihm schlagartig besser zu gehen, als in den letzten paar Tagen.

Lucius lächelte beruhigend. Ein Anblick, der Severus, gelinde gesagt, extrem verstörte. „Setz dich, Harry“, bat er ruhig und führte den Jungen zum Sofa, wo er sich, sehr zu Severus' Überraschung, selbst niederließ.

„Warum sollte ich hierher kommen?“, fragte Harry erneut. Immer noch etwas unruhig, da er keine Ahnung hatte, was hier gespielt wurde.

Severus hob eine Augenbraue und deutete auf Lucius.

Der Blonde blickte Harry eine Weile an, dann begann er zu sprechen: „Wir wollen dich hier weg bringen. Draco hat mir gesagt, dass es dir nicht sonderlich gut geht. Und scheinbar hatte er Recht, du siehst schrecklich aus.“

Harry wurde feuerrot, als der Andere das sagte und begann, hochinteressiert, seine Hände zu betrachten. „Ich bin... in Ordnung“, wehrte er, aus reiner Gewohnheit, ab.

„Das kann man sehen“, spöttelte Severus nur, doch ein Blick seines besten Freundes brachte ihn dann doch dazu, dieses Thema fallen zu lassen. „Zum Thema“, fing der Tränkemeister an. „Du hast vor Draco zum Ausdruck gebracht, dass du keine gesteigerte Lust hast, hier zu bleiben und dich ausnutzen zu lassen. Ist das korrekt?“

Harry blickte auf seinen Lehrer, dann nickte er langsam. „Ich... ich will mich nicht zum Mörder machen lassen“, gab Harry leise zu.

Lucius nickte. Er war froh, das zu hören. „Wir können dir etwas anbieten, was es dir ermöglicht, ein normales Leben zu führen.“

„Was...warum solltet ihr das....?“

„Wir sind Spione, aber weder für Voldemort, noch für Dumbledore. Wir kämpfen für eine Art dritte Seite, wenn du es so sehen möchtest.“

„Eine... eine dritte Seite?“, fragte Harry verwirrt. „Davon hab ich noch nie was gehört!“

Severus machte ein spöttisches Geräusch. „Das wundert mich nicht wirklich“, gab er trocken zurück. „Wir sorgen dafür, dass wir nicht auf den Titelblättern dieser lächerlichen Zeitungen landen.“

„Ich verstehe nicht! Ich...warum?“

„Die dritte Seite hat sich schon zusammengefunden, als Voldemort das erste Mal durchgedreht ist und die Regierung nichts unternommen hat. Wir haben uns zusammengeschlossen, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Daher haben wir sowohl Dumbledore und seine Suppenhühner, als auch Voldemort unterwandert. Als du ihn das erste Mal vernichtet hattest, dachten wir, wir könnten an der Modernisierung der magischen Welt arbeiten. Aber Dumbledore hat jeden Versuch in der Richtung abgeblockt und nun, wo die Bedrohung wieder da ist, sind sie alle überfordert, beziehungsweise, sie versuchen, aus dir einen Spielball zu machen.“

„Warum...wollt ihr mir dann helfen?“

Lucius lächelte ein wenig: „Ich halte nichts davon ein Kind zu politisieren“, gab er ruhig zurück. „Ich habe sogar mal einen Antrag auf deine Vormundschaft gestellt, als ich erfahren habe, dass dein Vormund in Azkaban ist und du bei Muggeln bist, doch Dumbledore hat ihn abgeschmettert. Danach haben wir, Severus und ich, zugesehen, wie Dumbledore dich Jahr für Jahr in eine andere Gefahr geworfen hat, nur um seinen eigenen Status in der Gesellschaft zu festigen. Im zweiten Jahr habe ich sogar Dobby auf dich angesetzt.“

„Sie waren das?“ fragte Harry verdattert.

Lucius nickte ruhig. „Severus hat dich immer im Auge behalten, um zu gewährleisten, dass du zumindest in Hogwarts einigermaßen sicher sein konntest. Sein Quartier ist das Einzige, in dem weder Geister noch Gemälde spionieren können.“

„Wie wollt ihr mich von hier weg bringen?“, hakte Harry nach, der immer noch nicht wirklich verstand, warum die Anderen das tun sollten.

„Morgen“, gab Lucius ruhig zurück. „Mit dir gehen Draco, Severus und ich. Wir alle Drei haben keinen festen Stand mehr. Severus ist in konstanter Gefahr durch Voldemort und mein Status bei ihm ist durch meine Ex-Frau auch extrem dünn geworden. Wir haben andere Spione, die unsere bisherigen Aufgaben übernehmen werden“, erklärte er. „Wir selbst werden die Fäden vom Ausland aus in der Hand halten.“

„Das ist sinnlos“, beehrte Harry auf, der immer noch nicht verstand. Am Wenigsten, dass er vor allem Lucius Malfoy einfach mal eben so vertraute. Trotz allem, was geschehen war. „Dumbledore wird mich nicht einfach so gehen lassen, er wird mich jagen und hetzen! Und wenn Dray mit dabei ist, wäre er auch in konstanter Gefahr! Das geht nicht!“

Severus hob eine Augenbraue: „Denkst du im Ernst, wir hätten so lange überleben können, wenn wir nicht wüssten, wie man einen Irren und einen Bekloppten linken kann?“

Lucius blickte Severus warnend an, bevor er sich wieder Harry zuwandte und den Jungen erneut zwang, ihn anzusehen: „Ich verspreche dir, dass wir hier raus kommen, ohne dass Dumbledore oder Voldemort uns finden werden“, sprach er mit vollkommen ruhiger Stimme. „Es ist alles geplant.“

„Warum?“, fragte Harry erneut. Er verstand immer noch nicht, warum sie ihm helfen wollten. Er verstand es absolut nicht. Er wusste nicht mal, warum er den Anderen vertraute.

„Weil mein Sohn es sich gewünscht hat“, gab Lucius ruhig zurück. „Und weil ich es tun will und werde. Frag nicht wie... was ist denn das?“ Er starrte auf den Verband an Harrys Hand, der jetzt zum ersten Mal unter dem viel zu langen Ärmels des Pullovers hervorlugte.

Harry wollte die Hand zurückziehen. „Nichts“, gab der Andere schnell zurück – zu schnell.

Lucius packte die Hand. Er sah, wie der Jüngere zusammenzuckte, was eine ungewohnte Wut in ihm weckte. Er spürte das leichte Zittern, dass die gesamte Zeit über durch Harrys Körper zu jagen schien. Dann blickte er auf den Verband, der in seinen Augen nicht sonderlich sauber war. Der Junge schien ihn nicht erst seit gestern zu tragen.

„Was ist das?“, fragte Lucius, während er das Ende löste.

„Nichts, wirklich...!“

Ohne sich beeindruckt zu lassen, wickelte der Blonde den Verband ab – und starrte entsetzt auf die eiternde Wunde auf der Handfläche des Jungen. „Severus, sieh dir das hier mal an! Das ist vollkommen entzündet! Warum warst du nicht auf der Krankenstation?“

„Wozu?“, fragte Harry nur. „Spätestens in zwei Tagen hätte ich ne neue Wunde gehabt.“

„Was?!“

Severus war inzwischen auch aufgestanden und nahm die Wunde in Augenschein, er murmelte etwas von Dummheit und Verantwortungslosigkeit, bevor er aufstand und verschwand.

„Wie ist das passiert?“

„Ron war sauer und auch ich kann mich nicht gegen neun Leute wehren, wenn die mich festhalten.“

Sekundenlang veränderten Lucius' Augen sich erneut. Doch gerade, als er das Bedürfnis hatte, loszustürmen, fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. „Severus?“

„Dumme Gryffindors!“, brummelte der Tränkemeister nur und packte Harrys Hand, wesentlich gröber, als Lucius zuvor. Er betrachtete die Wunde und begann sie erst mal mit Wasser auszuwaschen, bevor er eine Phiole öffnete und einige Tropfen einer kristallinen Flüssigkeit darauf tröpfelte und einen frischen Verband anlegte. „Was hat Weasley Nummer sechs überhaupt getan?“

Harry zuckte mit den Schultern: „Er... wollte mir nur zeigen, was er von mir hält“, gab er zurück.

Severus' Augen verengten sich, doch er schwieg, während er die Hand seines Schülers wieder losließ. „Luc, was hast du?“

„Gar nichts“, zwang der Andere sich zu sagen. Er blickte zu Harry: „Hast du sonst noch Verletzungen?“

Harry zögerte, doch dann schüttelte er den Kopf.

„Woher kommt es nur, dass ich ihm nicht glaube?“, fragte Severus trocken.

Lucius blickte auf Harry. „Nun?“

„Es...es ist nichts, bitte...“

Severus wollte schon etwas sagen, doch der stahlharte Blick Malfoys hielt ihn zurück. „Was ist dieses Nichts?“, hakte er dann ruhig nach. „Draco sagt, du isst auch nicht richtig. Nicht mal mehr Süßigkeiten.“

„Es ist wirklich nichts, ich... hab einfach nur keinen Hunger...“

„Der Sache werden wir nachgehen, in Ruhe und ohne Beobachter“, lenkte Lucius schließlich ein.

Severus nickte. Er hielt den gebrauchten Verband noch immer in der Hand, ließ ihn aber nun in Flammen aufgehen. „Potter, geh zurück in den Turm. Morgen erwarte ich dich. Punkt neun Uhr am Rand zum verbotenen Wald. Dann werden wir uns auf den Weg machen! Bring nur die Sachen mit, die du wirklich brauchst. Das beinhaltet deinen Zauberstab und den verfluchten Umhang deines Vaters.“

Harry starrte zwischen den beiden hin und her. „Wohin werden wir gehen?“

„Das wirst du dann schon sehen“, lächelte Lucius ruhig. „Je weniger du erst einmal weißt, umso besser. Und keine Angst, morgen um diese Zeit hast du ein neues Leben. Ach ja, es ist nicht notwendig, dass du diese Fetzen, die du trägst, mitnimmst. Ich werde mich um eine Neuausstattung deiner Garderobe kümmern.“

Harry starrte den Anderen mit offenem Mund an. Doch dann riss er sich zusammen. „Ich werde da sein“, gab er leise zurück, während er versuchte, gegen die wilde Hoffnung in sich anzukämpfen. Er konnte einfach nicht glauben, dass das tatsächlich

klappen konnte. Darum wollte er sich keine falsche Hoffnung machen, er wusste nicht, ob er dann die Stärke haben würde, weiter zu machen.

Lucius lächelte ermutigend. Ein Blick auf die Uhr hatte ihm verraten, dass sie schon über drei Stunden hier saßen und doch wollte er Harry eigentlich nicht gehen lassen. Doch er riss sich zusammen. Noch ein paar Stunden und er hatte den Jungen für immer bei sich – das zumindest hoffte er.

Er selbst brachte Harry bis zum Klassenzimmer, er legte seine Hand auf Harrys Schulter: "Keine Angst", versprach er mit ungewohnt sanfter Stimme. „Morgen sind wir hier weg...“

Danach kehrte er zu Severus zurück.

„Bekomme ich eine Erklärung oder muss ich raten?“

„Was gibt es da denn noch zu raten?“, erwiderte Lucius ruhig.

„Sag mir nicht...!“

„Oh doch...“, konterte Lucius, während er seine Augen schloss. „Ich habe lange gewartet, das weißt du.“

„Wenn er es wäre, dürfte er überhaupt kein reiner Mensch sein!“

„Die Anzeichen liegen doch vor dir.“

„Und die wären?“

„Draco sagt, Harry hätte behauptet, dass Essen generell ihm nicht schmecken würde. Er hat auch gesagt, dass Harry sich verändert hat, dass seine Haut heller geworden ist und seine Augen intensiver.“

„Das nimmst du als Zeichen?“, fragte Severus ungläubig.

„Wenn wir am Ziel sind, kannst du einen Test machen“, gab Lucius ruhig zurück.

„Worauf du Gift nehmen kannst...“

Kapitel 3: Bequeme Flucht

Entgegen der Anweisungen war Harry erst wesentlich später in den Turm zurück und auch nur, um rasch aus seinem Geheimversteck seine wichtigsten, kleinen Schätze zu holen. Danach war er wieder geflüchtet, hinauf in die Eulerei, Dumbledore hatte ihm verboten, Hedwig, wie sonst immer, im Schlafsaal zu halten. Angeblich, weil die anderen Jungs sich beschwert hatten. Nun saß er auf dem kühlen Boden, doch das machte ihm nicht wirklich etwas aus, vor allem, da er den Umhang seines Vaters trug. Hedwig saß auf seinem Knie, in seinen Armen hielt er das Fotoalbum. Neben ihm lag der Besen, den Sirius ihm geschenkt hatte und auf dem er seit dem letzten Jahr nicht mehr drauf gesessen hatte, obwohl er das Fliegen so sehr liebte.

Was würde wohl geschehen, wenn er sich nachher mit den anderen am Waldrand treffen würde? Und warum zum Henker, ließ er sich überhaupt auf den Irrsinn ein? Wie konnte er auch nur hoffen, dass Dumbledore ihn nicht finden würde?

Es würde für den Alten sein, wie für einen Kampfhund, dem man seine Beute weggenommen hatte. Dumbledore würde ihn jagen, quer durch die Welt, wenn es sein musste. Denn nur mit ihm, mit Harry an seiner Seite, konnte der Alte seinen persönlichen Kreuzzug legitimieren und mit ihm seine Stellung in der Gesellschaft.

Er war für den Alten zu wichtig, um mal eben schnell zu entkommen. Und doch wusste Harry, dass er kommen würde. Allein um es zu versuchen. Es war für ihn die einzige Chance vielleicht zu entkommen und er würde sie packen.

Was ihm aber noch viel mehr zu denken gab, war das seltsame Benehmen von Lucius Malfoy. Was war nur mit diesem Mann los? Warum hatte der sich so um ihn gekümmert? Und warum hatte Harry es als so wohltuend empfunden, in seiner Nähe zu sein? Am liebsten wäre er bei dem Mann geblieben, den er zuvor noch als einen seiner schlimmsten Feinde gesehen hatte.

Langsam strich Harry über den Ledereinband des Fotoalbums. Was würde nun kommen? Wie würde es weitergehen? Hatte er tatsächlich eine Chance, nicht zum Mörder werden zu müssen und ein normales Leben führen zu können? Oder würde er schneller wieder hier sein, als es ihm lieb sein konnte? „Was meinst du, Hedwig?“, fragte er leise. „Werden wir hier weg kommen? Ein für allemal? Und wenn, was dann?“

Ja, was dann?

Das war eine gute Frage, nun, wo er so darüber nachdenken konnte. Er würde darauf wetten, dass Dumbledore zuerst sein Geld einfrieren würde, er würde also kein Geld haben und was ihn noch seltsamer vorkam war, dass er vollkommen von der Gunst von ausgerechnet Snape und Malfoy abhängig war und von einer obskuren Organisation, von der er bis zu diesem Tag noch nicht ein Wort gehört hatte.

Die dritte Legion, eine dritte Partei in diesem wahnwitzigen Krieg. Wer waren sie und wie viel Macht hatten sie wirklich? Er wusste es nicht und im Grunde war es ihm egal,

solange er nicht kämpfen musste. Es war ihm sogar egal, ob er seine Magie verlieren würde, solange er nur nicht mehr hier bleiben musste.

Also würde er das Risiko eingehen.

„Vielleicht bekommen wir doch noch ein Leben, Hedwig“, stellte er leise fest. „Aber weißt du, meine Weiße, ich habe keine Ahnung, was das mit Lucius Malfoy werden soll. Er ist auf einmal so... anders und ich schwöre, einmal haben seine Augen ausgesehen, wie die von einer Katze oder Schlange!“

Er schloss seine Augen und kraulte die Eule, während er an den Langhaarigen dachte, der bewirkte, dass sein Körper nicht mehr dem eines Eisklumpens glich, sondern im Gegenteil sogar angenehm kribbelte.

Erst nach einer ganzen Weile öffnete er die Augen wieder und blickte zu den Öffnungen, wo einige Eulen gerade von der nächtlichen Jagd zurückkehrten. „Sieh mal, Hedwig“, stellte er leise fest. „Es wird wieder hell. Bald ist es soweit...“

Er blickte sich um und dachte daran, wie er zum ersten Mal durch die Tore von Hogwarts gegangen war. Er hatte das Schloss geliebt, es war seine Zuflucht vor seinen Verwandten gewesen. Da waren zum ersten Mal Menschen gewesen, denen er nicht gleichgültig gewesen war.

Im Grunde war Hogwarts für ihn immer noch das Zuhause, was er vorher nie gehabt hatte. Allerdings erschien es ihm inzwischen bei Weitem unfreundlicher, als früher. Er fühlte sich manchmal sogar bedroht, wenn er merkte, wie die Augen der Gemälde ihm folgten, um anschließend Dumbledores Bericht zu erstatten.

Vielleicht fiel es ihm auch darum so leicht, sein einstiges Zuhause zu verlassen. Es war schon lange kein Schutz mehr für ihn. Es war zu einem Gefängnis geworden. Und sicher war es nie gewesen. Jedes verdammte Jahr hatte man ihn in eine neue Gefahr geworfen oder ein Lehrer hatte versucht, ihn zu killen.

„Es kann doch eigentlich nur besser werden, oder Hedwig?“

Die weiße Eule schuhte, als wolle sie ihren Herrn beruhigen.

„Ich weiß, meine Kleine“, murmelte Harry. „Du willst nur, dass ich auf mich achte und ich verspreche dir, dass ich das auch tun werde. Und du wirst doch bei mir bleiben, oder?“

Die Eule nickte, als habe sie verstanden, was er sagte.

Harry blieb noch mehrere Stunden sitzen und beobachtete, wie es hell wurde. Erst um halb Neun stand er auf und faltete den Umhang seines Vaters zusammen, steckte ihn fein säuberlich gefaltet in seine Schultasche, zusammen mit dem Fotoalbum. Hedwig setzte er auf seine Schulter und den Besen nahm er locker in die Hand.

Die wenigen Schüler, die ihm begegneten und die noch nicht auf dem Weg zum

Training oder nach Hogsmaede waren, grinnten ihn gemein an. Einer boxte ihn, ein anderer stellte ihm ein Bein, bereute es aber spätestens in dem Moment, als er Bekanntschaft mit Hedwigs scharfem Schnabel machte. Mit der Drohung, es Dumbledore zu erzählen, rannte er danach weg.

Harry hätte sich vielleicht sogar Sorgen gemacht, dass der Direktor ihm seine Eule wegnehmen würde, doch so wie es war, spielte es für den Grünäugigen keine Rolle mehr. Er lief einfach weiter, bis er dorthin kam, wo Snape bereits wartete, mit seiner üblich miesmacherischen Mine.

„Na endlich, Potter!“

Harry ging nicht auf das Gestänker ein und folgte dem Mann durch die Bäume, so lange, bis sie außerhalb der Sicht der anderen Schüler waren. Sie liefen noch ein Stück weiter, bis sie die anderen sahen. Draco und sein Vater standen dort, im Schatten und doch wusste Harry sofort, dass sie da waren.

„Kann es losgehen?“, fragte Lucius ruhig.

Severus nickte knapp und auch Harry antwortete mit einem Ja, auch wenn er nervös war und ja, er hatte durchaus etwas Angst. Er blickte zu Draco, der trotz seiner Anspannung grinste. „Jetzt treten wir Dumbi in den Arsch“, stellte er zufrieden fest. „Abwarten“, gab Harry zu Bedenken.

Lucius lächelte, als er Harry wahrnahm, doch dann kam auch die Besorgnis zurück. Nein, der Junge war sicher nicht gesund. „Wir sollten aufbrechen“, erinnerte er die anderen. „Wir werden eine Stunde brauchen, bis wir die Stelle erreichen, die schwach genug ist, um den Portschlüssel zu benutzen und Harry mitnehmen zu können.“

„Dann sollten wir losgehen“, gab Severus ruhig zurück. Sein Gesicht hatte sich entspannt, kaum, dass sie außerhalb der Sichtweite der anderen Kinder gewesen war. Er sah schlagartig wesentlich jünger und besser gelaunt, ja, fast sogar umgänglich aus.

Lucius nickte: „Dem stimme ich zu. Draco, Harry, los geht’s.“

Beide nickten, doch während Draco regelrecht lossprintete, begnügte Harry sich damit, langsam und in Ruhe weiter zu gehen, neben Lucius Malfoy. Draco lief voraus, Severus bildete den Abschluss.

Lucius blickte besorgt auf den Schwarzhaarigen, der neben ihm lief mit verbissenem Gesicht und das weiße Tier auf der Schulter. Harry schien zu kämpfen, um das Tempo der anderen zu halten, doch er sagte kein Wort und der Blonde wusste, es wäre vielleicht nicht die beste Idee, jetzt etwas zu sagen.

„Harry, alles in Ordnung?“

Harry sah zu Draco, der nun neben ihm lief, sie schienen ohnehin schon eine halbe Ewigkeit durch das unberechenbare Unterholz zu stolpern. „Sicher“, gab er zurück, wobei er sich ein Lächeln abrang. „Mach... mach dir um mich keine Sorgen“, fügte er

an.

„Wir sind gleich da“, meldete Severus sich von hinten. Er war nicht zufrieden mit dem Tempo, doch er sah auch, dass Harry nicht schneller konnte, als er schon lief.

„Na endlich!“

Lucius erwiderte nichts auf den Ausruf seines Sohnes. Stattdessen blieb er stehen und hob seinen Stock. „Hier.“

Severus nickte. „Und wir sollten uns beeilen.“ Sein Gesicht wurde ausdruckslos.

„Was ist los?“

„Ich spüre andere.“

„Schnell! Hierher!“

Hastig zerrte Lucius seinen Sohn und Harry zeitgleich zu sich. Er sah, wie der Dunkelhaarige zuckte, verlegte seine Sorgen aber auf später. „Severus!“

Sofort war auch Snape bei den anderen, er packte den Stock seines Freundes, dann kam das vertraute Ziehen.

Harry japste, als sie endlich landeten, wo auch immer das war. Er war mit dem falschen Bein aufgekomen und ohne die Hand, die ihn hielt, wäre er wahrscheinlich mal wieder äußerst unzeremoniell auf seinem Hintern gelandet. Draco hingegen stolperte zwar, fing sich aber schnell und landete auf beiden Beinen, so wie die anderen auch. Nur Harry selbst eben nicht. „Ich hasse Portschlüssel...“

Severus hob nur eine Augenbraue. „Egal, wer uns hinterher geschlichen ist. Wir werden kaum mehr, als eine oder zwei Stunden haben, Luc.“

„Damit habe ich gerechnet“, gab der Blonde ruhig zurück. „Bleibt hier.“ Rasch lief er los, hin zu einem einzelnen Baum, wo er seinen Gehstock aufhängte und nach etwas griff, bevor er zurückkehrte. In seiner Hand hielt er einen Schal. „Es geht weiter.“

Alle griffen nach dem Stoff und Harry war eigentümlich froh, als er merkte, wie der Langhaarige seinen Arm um ihn legte und so auch seine zweite Reise mit dem Portschlüssel mehr oder weniger gut ging.

„Wo sind wir?“ fragte Harry, als sein Magen nicht mehr drohte, seinen nicht vorhandenen Inhalt wiederzugeben.

„Fast da“, erklärte Lucius grinsend. Dann blickte er zu Severus. „Den ersten Schlüssel können sie vielleicht verfolgen bis zu dem Baum, den Zweiten wohl kaum.“

„Nicht schlecht.“

„Ich weiß, was ich tue“, kam es ruhig und fast schon überheblich zurück. „Allerdings werden wir jetzt anders weiterreisen.“

„Bei Merlin sei dank“, murmelte Harry, sehr zu Dracos Belustigung.

„Hier in der Nähe befindet sich ein kleiner magischer Bahnhof“, erklärte Lucius ruhig weiter. „Ich habe bereits die Tickets hier.“

„Aber man wird uns erkennen.“

„Wir sind mitten in Spanien“, erinnerte Lucius seinen besten Freund. „Man interessiert sich hier einfach nicht für uns! In diesem Land macht man sich doch sogar darüber lustig, was in England abgeht oder warum die nicht einfach etwas Hilfe annehmen. Oh, und sie finden es auch absolut unmöglich, einem Kind die Verantwortung aufzubürden.“

Harry nickte. Spanien also. Und wo würde ihre Reise wohl enden? Das interessierte ihn sehr, doch er war zu erschöpft, um erst einmal weiter zu fragen. Das übernahm Draco.

„Dad, du hast es versprochen! Nun sag schon! Wo gehen wir hin?!“

Lucius grinste: „Dahin, wo Dumbledore, Voldemort oder das Ministerium uns nie im Leben vermuten würden. Sogar unser Vermögen wurde von England hierher geschafft und das, was ich nicht habe transportieren lassen, wurde in den Blutkammern von Gringotts versiegelt, erst vor zwei Tagen.“

„Wohin? Dad! Das ist nicht fair! Sag es schon!“

Harry musste grinsen, als er Draco so hörte. Sein Freund hatte sich verändert, seit sie außerhalb der Sicht anderer waren. Er war ein ganz normaler Jugendlicher, nicht mehr die Miniaturausgabe seines Vaters.

„Wir fahren durch Spanien in den Orient“, erklärte Lucius. „Nach Arabien. In unseren Sitz dort.“

Harry starrte überrascht zu dem Langhaarigen. „Arabien?“, fragte er mit weit aufgerissenen Augen.

Lucius lächelte. „Ja. Niemand würde uns dort suchen und wir sind nahe genug, um weiterhin die Fäden in der Hand zu halten.“

„Kommt, es ist nur noch ein kurzes Stück, dann haben wir den Bahnhof erreicht.“

„Wann geht der Zug?“

„In vier Stunden. Genug Zeit, um das Gepäck zu holen, wo ich es gelagert habe und etwas zu essen. Danach werden wir etwa drei Tage fahren. Und wir haben Glück“, fügte er an. „Muggel brauchen für diese Strecke zwei Wochen, habe ich erfahren.“

„Ich... habe aber nichts zum Anziehen dabei“, meldete Harry sich vorsichtig zu Wort.
„Und... auch kein Geld.“

Lucius blickte überrascht auf den Dunkelhaarigen. Dann lächelte er sanft, was sogar Draco überraschte. „ Ich habe gestern Abend noch einen Hauselfen geschickt, um einige von Dracos alten Sachen für dich zu holen und zu unserem Gepäck zu tun, es sind nur alte Sachen, aber um eine neue Garderobe werden wir uns am Ziel dieser kleinen Reise kümmern“, versprach er Augenzwinkernd. „Und was dein Geld angeht – ich habe mir erlaubt, deine Kammern mit einem Blutsiegel belegen zu lassen. Niemand außer dir wird etwas daraus entnehmen können. Ein Teil davon wurde auch in eine andere Bank an unserem Zielort gebracht.“

„Wie..?“

„Sagen wir, ich habe meine Mittel“, wehrte Lucius weitere Fragen freundlich ab, wobei er sich zurückhalten musste, den erschöpft wirkenden Jungen nicht in die Arme zu schließen. Stattdessen schritt er etwas schneller aus, überholte die anderen und drückte an einer scheinbar windschiefen Hütte einige Ziegel. Wie bei der Winkelgasse glitt auf einmal die Tür auf und sie traten hindurch.

Hier war nichts mehr von der verlassenen Landschaft zu sehen, in der sie eben noch gelaufen waren. Hektisches und lebhaftes Treiben begrüßte die Neuankömmlinge und ein wahres Wirrwarr an Sprachen flog über ihre Köpfe hinweg. Dieser Bahnhof wirkte nicht anders als die der Muggel, nur, dass er vollständig magisch war. Mit kleinen Geschäften und Restaurants für die Wartenden.

„Worauf habt ihr Jungs Lust?“, fragte Lucius, nachdem sie eine kleine Straße mit mehreren Lokalen gefunden hatten.

Am liebsten hätte Harry ‚Schlafen‘ gesagt, doch das verbiss er sich. Er wusste, er sollte wohl etwas essen, doch was, war ihm gleich: „Egal“, gab er zurück. „Dray, entscheide du.“

Draco runzelte die Stirn und deutete dann auf einen kleinen, hellen Laden. „Der da sieht doch ganz nett aus.“

Lucius nickte. „Gute Idee“, stimmte er zu und als auch Severus nickte, war die Entscheidung gefallen. Lucius suchte ihnen einen Tisch in einem ruhigen Eck aus und setzte sich selbst schließlich neben Harry, was Draco dazu brachte, recht seltsam zu kucken.

„So, so“, murmelte Albus Dumbledore vor sich hin, während er sich zufrieden zurücklehnte. Alles verlief nach Plan. Der Orden des Phönix hatte öffentliche Anerkennung erlangt und wurde nun von vielen Menschen finanziell unterstützt. Einzig ein Problem gab es da: Die Galeonsfigur verweigerte immer noch die Kooperation.

Aber auch das würde er in den Griff bekommen. Lange würde Potter die allgemeine Ächtung nicht mehr aushalten, dessen war er sich vollkommen sicher. Es gab niemanden mehr, der öffentlich zu ihm hielt.

Es war zu schön zu beobachten, wie der Junge ausgeschlossen wurde. Er saß nur noch am Ende der Tafel beim Essen, im Klassenzimmer ganz hinten und sonst wurde er in der Gemeinschaft vollkommen missachtet. Dank Ronald Weasley.

Es war so einfach gewesen, den Jungen aufzuheizen und von den Bildern und Geistern wusste er auch, dass Ron Potter mehr als einmal abgefangen und zusammengeschlagen hatte. Granger war schwieriger gewesen, aber doch nicht so schwer. Hier und da eine Erwähnung über die Tatsache, dass Harry besser sein könnte als sie und schon war die Sache erledigt gewesen.

Auch hatte Dumbledore Harrys Konten vor einigen Jahren blockiert. Der Junge konnte nur mit seiner Erlaubnis eine geringe Summe abheben. Dumbledore hatte auch versucht, die Konten auf sich selbst zu übertragen, doch das war ihm leider nicht möglich gewesen und er würde es nicht schaffen, außer Potter würde ohne Erben oder Partner sterben – wofür er aber zu sorgen gedachte, wenn der Krieg einmal vorbei sein würde.

Wegrennen war ebenfalls keine Option für den Bengel. Potter konnte vielleicht weg, doch er selbst, Albus, würde ihn überall finden. Im gesamten Land hatte er seine Leute, niederere Mitglieder des Ordens, die ihn schneller wieder zurückbringen würden, als der Bengel kucken konnte. Auch das Ministerium würde ihm nicht helfen, im Gegenteil: Fudge würde ihn mit Freuden zurück nach Hogwarts schleppen, eigenhändig wenn es sein musste, so sehr hasste er den Jungen.

Ohne Freunde und ohne die Möglichkeit an sein Geld heran zu kommen würde er also so schnell hier sein und dann würden auch härtere Maßnahmen angemessen sein, wie ihn einzusperrern und ähnliches. Vielleicht konnte er dann den Bengel sogar zum Kampf zwingen oder ganz offiziell unter einen starken Imperio setzen. Dumm nur, dass der Bengel so gut wie immun dagegen war.

Als es allerdings hektisch klopfte, blickte er auf: „Ja?“, fragte er, freundlich wie immer. Er war ein wenig überrascht, als er Ron eintreten sah. „Was gibt es denn, Mister Weasley?“, fragte er großväterlich.

„Potter! Es... es geht um Potter!“

„Was hat er denn angestellt?“

„Er... hat Hedwig auf einen anderen Schüler gejagt und er war mit Snape im Verbotenen Wald! Aber er ist immer noch nicht zurück!“

„Seine Eule hat einen Schüler angegriffen?“, fragte Albus ruhig, während er sich innerlich die Hände rieb. „Nun, das ist natürlich nicht tragbar. Ich selbst werde dafür sorgen, dass diese Bedrohung entfernt wird.“ OH, war das schön, wenn Leute ihm in die Hände spielten! Nun konnte er dem Bengel auch noch sein Tier wegnehmen!

„Und was den Wald angeht – ich denke, Severus wird ihn zur Strafe mit in den Wald genommen haben, um Kräuter zu suchen.“

„Aber... ich weiß nicht! Das kam mir komisch vor!“

Albus hob eine Augenbraue. „Ich werde mich um diese Angelegenheit kümmern“, versprach er. „Und natürlich wird Harry Potter angemessen bestraft werden und nun denke ich, Ronald, dass du Training hast.“

Kaum war der Junge allerdings gegangen, schickte Albus Fawkes los. Er machte sich nicht wirklich Sorgen, doch es war besser, allen Dingen nachzugehen – und Sekunden später wusste er auch, warum. Denn Sekunden später tauchte der Phoenix wieder auf und schüttelte den Kopf.

Augenblicklich schickte Albus das Notsignal, um den Orden zu informieren. Verfluchter Bengel! Oh, wenn er den wieder in die Finger bekommen würde! Der Bengel würde sich wünschen, nie geboren worden zu sein!

Hastig erhob er sich, so schnell, dass der Stuhl umkippte. „Du hast es nicht anders gewollt, du kleine Ratte“, knurrte er missgelaunt, während er nach unten stürmte und das Schloss fürs Erste mit wehenden Fahnen und ohne eine Erklärung für unbestimmte Zeit verließ.

Lucius beobachtete besorgt, wie Harry nur in seinem Essen herumpickte. Sein Sohn hingegen futterte, was das Zeug hielt und auch Severus aß etwas. Der Grünäugige hingegen knabberte nur lustlos an seiner Portion, an der sich nebenbei auch noch Draco bediente. Ja, da stimmte etwas nicht und gleich in ihrem Abteil, einem Luxusabteil verstand sich, würde er dieser Sache nachgehen. Er wollte Harry helfen, sofort!

Auch Severus beobachtete das ungewöhnliche Verhalten des Jungen. Als er fertig gegessen hatte, stand er auf: „Ich muss noch einige Dinge besorgen“, erklärte er. „Treffen wir uns in zwei Stunden im Abteil?“

Lucius blickte seinen Freund überrascht an, doch dann nickte er: „Sicher. Dann bis nachher.“

„Und was machen wir? Shopping?“

Lucius lachte innerlich, als Draco das zum Besten gab. „Wir können uns nach Reiselektüre umsehen“, stimmte er schließlich zu, ohne sein Gesicht zu verziehen. „Cool! Komm, Harry! Wir finden sicher ein paar lustige Sachen!“

Harry lächelte nur schwach, doch er nickte. Rasch stopfte er sich ein letztes Stück Brot in den Mund und stand ebenfalls auf, wobei er ein schlechtes Gewissen bekam, als er sah, wie Lucius Malfoy zahlte. Doch Draco ließ ihm nicht die Zeit, um nachzudenken,

sondern er zerrte ihn schnell hinter sich her in eine Buchhandlung.

Harry sah sich um. Es war wirklich wie in der Muggelwelt. Verschiedene Zeitungen - dummerweise in Sprachen, die er ohnehin nicht verstand - Rätselhefte mit demselben Problem und hinten ein paar Bücher.

„Harry?“, fragte Lucius, als er den ratlosen Jugendlichen beobachtete.

„Ich kann kein Spanisch...“

„Harry, du bist ein Zauberer“, erinnerte Lucius den Anderen und hob seinen Stab, deutete auf den Anderen und sprach einen lautlosen Zauber. Und tatsächlich, auf einmal verstand er. „Aber... das hält doch nicht ewig!“

„Nein, aber es hilft, die Sprache zu lernen“, erklärte Lucius ruhig. „Und jetzt such dir auch ein paar Sachen aus. Wir werden gute drei Tage unterwegs sein.“

„Aber ich hab doch gar kein Geld dabei!“

„Harry, ich habe genug dabei und wenn wir angekommen sind, kannst du dir deins holen. Ich will kein einziges Wort mehr über diese Sache hören.“

Der Jüngere lächelte schüchtern, dann setzte er sich in Bewegung. Nach einiger Zeit nahm er sich doch ein Buch, das ganz nett aussah und in dem es über magische Kreaturen ging, was ja auch in der Schule eines seiner Lieblingsfächer war, sowie ein Buch über neu entwickelte Tränke. Lucius zog bei seiner Wahl sichtlich erstaunt die Augenbrauen hoch, bedachte man, dass sein eigener Sohn sich ein Buch und ein Heft über Quiddich sowie ein Rätselheft mitgenommen hatte.

Danach zerrte Draco sie noch durch einen Süßigkeitenladen, einen Quiddichladen und einige andere Krimskramssachen. Danach war Harry richtig erleichtert, als sie endlich zum Gleis kamen, wo der Zug bereits stand. Ein Schaffner begrüßte Lucius persönlich und führte sie in ein riesiges Abteil, in dem es eine Abtrennung gab, hinter der sich sogar Betten verbargen. Die Sitzecke mit den vier Plätzen war weich und bequem. Dazwischen stand ein Tisch, auf den einige Früchte positioniert worden waren, zusammen mit einer magischen Menükarte, die sich selbst updatete.

„Das.. ist doch kein normales Abteil?“, fragte Harry verwirrt. In dem Moment trat auch der Tränkemeister, mit einem extra Koffer, der ziemlich voll wirkte, ein .

„Das ist ein Luxusabteil. Denkst du etwa, ausgerechte Lucius Malfoy würde etwas anderes akzeptieren?“

„Severus, lass das. Hier haben wir einfach etwas mehr Ruhe.“

Der Tränkemeister zuckte mit den Schultern: „Es wäre ja nicht so dass ich mich beschwert hätte“, erinnerte er den Anderen, bevor er den Koffer, den er dabei hatte, vergrößerte und auf den Tisch stellte.

„Was hast du denn da?“, fragte Draco sofort.

„Nichts besonderes“, wehrte Severus unwirsch ab, dann griff er in seine Tasche und holte einen Beutel heraus: „Für dich du Vielfraß.“

„Cool!“, grinste Draco, öffnete die Tüte, fing sich eines der sich wehrenden Gummis und aß es. Sie alle setzten sich hin, doch nach einer Weile war es ausgerechnet Draco, der einschlief. Severus grinste zufrieden und tauschte rasch die Tüte mit den Süßigkeiten aus, die der Junge immer noch in den Händen hielt.

„Was bitte hast du meinem Sohn gegeben?“

Der Tränkemeister zuckte mit den Schultern. „Ein Schlafmittel, das ihn für einige Zeit außer Gefecht setzen wird.“

„Und warum zum Teufel?“

„Ich dachte mir, dass Potter sich eher untersuchen lässt, wenn Draco nicht dabei ist“, gab Severus ruhig zurück und klappte den Koffer auf.

Harry, der bis dahin gedöst hatte, schreckte auf: „Was?“, fragte er entsetzt, wobei er seine Arme vor der Brust verschränkte.

Lucius nickte: „Die Idee ist noch nicht mal schlecht“, gab er zu und blickte dann zu Harry: „Du bist sicher nicht gesund und du hast Schmerzen. Lass dir bitte helfen. Severus ist zum Heiler ausgebildet und ich auch. Zieh bitte das Hemd aus.“

Harry starrte die beiden Erwachsenen entsetzt an: „Bitte... bitte nicht...“

Gerade wollte Severus etwas sagen, doch Lucius hielt ihn davon ab. Er sah Harry ruhig an: „Wir haben dich da nicht raus geholt, um dir jetzt beim Vor-dich-hinleiden zuzusehen. Bitte, lass uns das ansehen.“

Harry wollte nicht, doch er konnte dem Anderen nicht widersprechen. Als dieser nach seinen Hemdsknöpfen griff, ließ er ihn gewähren, obwohl er eigentlich nur flüchten wollte – schnell und weit, weit weg.

Mit einem angeekelten letzten Blick warf Lucius das alte, hässliche und viel zu große Hemd mit den fadenscheinigen Stellen auf den Boden, dann stockte er. Narben. Harry hatte Narben auf dem Bauch und Severus' Blick nach zu schließen auch einige auf dem Rücken. „Die Narben sind aber zum größten Teil verheilt, oder?“

Severus nickte. „Sie sind hässlich, ich kann später eine Creme herstellen, um sie verschwinden zu lassen. Aber das ist nicht der Grund dafür, dass du dich nicht gut fühlst“, stellte der Tränkemeister fest. „Sag mal, warum hast du eigentlich in letzter Zeit kaum gegessen? Du bist ja knochendürr!“

Harry zuckte hilflos mit den Schultern, während er vor allem versuchte, dem stahlgrauen Blick von Dracos Vater auszuweichen. „Ich... es schmeckt einfach nicht mehr“, erklärte er fast schon unwillig.

„Schmeckt nicht mehr?“, bohrte Severus ruhig nach, während er die tatsächlich fast schneeweiße Haut weiter in Augenschein nahm. Er stutzte etwas, als er leichte Linien an den Schulterblättern erkannte, die, mit etwas Fantasie, aussahen, wie kleine Flügel. Er runzelte die Stirn, während er sein Wissen über magische Kreaturen durchkämmte. Nachdenklich wühlte er in seinem Koffer, dann holte er etwas heraus, dass aussah, wie ein einfaches Brot. Er packte es aus, brach ein Stück ab und gab es dem Jungen. „Probier es.“

„Muss ich?“

„Ja.“

Unwillig nahm Harry das Stück in die Hand und knabberte daran. Doch dann blickte er überrascht auf und wandte sich zu Severus um: „Was...was ist das?“

„Elfenbrot“, gab der Tränkemeister ruhig zurück. „Für normale Menschen ist es absolut geschmacksneutral, weswegen sie es nie essen würden.“

„Warum... haben Sie es denn dann dabei?“

„Zu Testzwecken“, kam es knapp zurück, während Severus Harry weiter untersuchte. Aber abgesehen von den praktisch verheilten Narben und dem starken Untergewicht konnte er nicht wirklich was entdecken. Also drehte er Harry zu sich um, nahm ihm die Brille ab – und stutzte erneut. Um die Pupille jedes Auges lag ein dünner, silberner Ring, der in das Grün seiner Augen überging.

Der Tränkemeister sah auf und untersuchte die Augen, für die er das Monster an Brille auf der Nase hatte. Sie waren ein wenig geschädigt, nichts, was ein einfacher Trank nicht wieder in Ordnung hätte bringen können. „Wenn wir in deinem Anwesen sind, werde ich einen Trank brauen. Das Gestell ist eine Zumutung.“ Warum hatte Albus das nie korrigieren lassen? Der Alte musste darauf aus sein, den Jungen umzubringen! Eine Brille verlor man immer dann, wenn man sie eigentlich am dringendsten brauchte! Das war ein kosmisches Gesetz!

Lucius nickte: „Ja, ich denke, das ist eine gute Idee. Aber das ist nicht der Grund für seinen schlechten Zustand, denke ich mir einfach mal.“

„Seine körperliche Verfassung muss schon ein Weile ziemlich schlecht gewesen sein“, gab Severus zurück. „Nicht wahr Harry? Einige dieser Wunden sind schon recht alt.“ Er strich mit den Fingerspitzen über eine der Narben, wobei es keinem entging, dass er zusammenzuckte, als fürchte er, geschlagen zu werden. .

„Harry, antworte bitte“, bat Lucius, wobei er sich bemühen musste, seine Stimme ruhig zu halten.

„Meine Verwandten... mögen mich nicht sonderlich“, versuchte er, die Sache herunterzuspielen.

Lucius dagegen wurde immer geladener, doch er hielt sich noch zurück. Stattdessen stand er auf, öffnete einen seiner Koffer und holte Hemd und Hose hervor, die er Harry hinhielt. „Diese Sachen werden wohl besser passen, als die Walwäsche“, meinte er freundlich. „Zieh dich ruhig bei den Betten nebenan um.“ Er lächelte weiterhin freundlich.

Harry nickte erleichtert und flüchtete regelrecht nach nebenan.

„Severus?“

„Er trägt Blut eines magischen Wesens in sich“, gab der Tränkemeister ruhig zurück. „Woher auch immer du es gerochen hast – obwohl, nimm das zurück, dumme Frage.“

„Was für eins?“

„Eines, das Elfenahrung braucht“, konterte Severus missgelaunt. „Woher soll ich das wissen? Ich habe hier nichts, um einen entsprechenden Trank zu brauen, der das bestimmen kann!“

„Wie viele Wesen können das denn schon sein?“

„Elfen, Fae, einige Veelaunterarten, Garu, Mondlinge, die Auswahl ist ziemlich groß, Luc. Ich bin kein Hellseher!“

Lucius stützte seinen Kopf in die Hände, „Wir müssen es bald rausfinden, sein Zustand ist schauerlich.“

„Das habe ich gesehen“, murrte der Tränkemeister. „Ich denke, schon allein wenn er wieder was isst, wird es helfen. Und deine Nähe wird ihr übriges tun. Ich vermute doch richtig?“

„Ja“, gab Lucius einfach nur zurück. Dann blickte er auf seinen Sohn: „Wie lange wirkt denn das Zeug?“

Severus holte ein Fläschchen hervor und entkorkte es, hielt es Draco unter die Nase, der sofort begann, sich zu regen. „So lange ich es brauche“, gab der Tränkemeister ruhig zurück, dann verschloss er seinen Koffer, nachdem er noch etwas Elfenbrot herausgeholt hatte, und stellte ihn zu den anderen in die Ablage.

„Sag nicht, ich bin eingepennt, Dad“, murmelte Draco, während er sich aufsetzte. „Nur für eine knappe halbe Stunde“, gab Lucius zurück, wobei er seinen Zorn erst einmal unterdrückte. Er würde noch viele Fragen an Harry haben, doch er hatte Zeit und Geduld.

„Wo ist Harry?“

„Sich umziehen, ich konnte diese Lumpen nicht mehr ertragen.“

„Endlich“, grinste Draco zufrieden und sah sich um, als er den Vorhang rascheln hörte.

„Wow, ich sehe, meine alten Sachen stehen dir!“

Harry lächelte schüchtern und setzte sich wieder auf den Platz am Fenster, den Lucius Malfoy ihm überlassen hatte. Sie fuhren durch eine für ihn vollkommen neue Landschaft, die er nur von Bildern kannte. Und vor ihm lagen noch einige Scheiben von dem Brot, das Snape ihm eben gegeben hatte. Er betrachtete sie eine Weile ohne etwas zu tun.

„Das nennt sich Brot“, setzte Severus trocken an: „Und es ist zum Essen da. Also iss es.“

Harry blickte auf, dann griff er tatsächlich nach einem Stück und aß es, während er aus dem Fenster sah. Er war auch müde. Er merkte kaum, dass er gegen Lucius sank und schließlich eindöste.

Draco dagegen sah überrascht zu seinem Vater. „Dad?“

Lucius blickte von seinem Buch auf: „Was ist?“

„Warum lässt du ihn?“

Da erst blickte Lucius bewusst auf den dunklen Haarschopf, der auf seinem Schoß gelandet war. „Warum auch nicht?“, entgegnete er. „Er schläft doch.“

„Auf deinem Schoß!“

„Wenn er das als bequem empfindet, sei es ihm gegönnt.“

Draco hob die Augenbraue: „Gibt es da was, was ich wissen müsste?“

Severus blickte auf: „Du solltest...“

„Draco, du weißt, was ich kann, nicht wahr?“

Die Augen des Jüngeren wurden fast Handteller groß. „Er ist...?!“

„Ja.“

„Oh“, stellte Draco fest. „Das erklärt natürlich einiges.“ Er sah auf seinen Freund. „Man, muss er müde gewesen sein. Hat er denn schon wieder nicht geschlafen?“

„Er schläft nicht?!“

Oh, das war nicht so toll gewesen. „Harry hat mir mal erzählt, dass... er oft nicht richtig schläft, weil er Albträume hat, oder... sieht, wie Voldemort gerade jemanden foltert oder tötet.“

„Was?“, fragte Lucius entsetzt. „Er SIEHT das? Sev, hast du das gewusst?“

„Ganz sicher nicht“, gab der Tränkemeister zurück, der gerade einen beträchtlichen Anteil seiner Gesichtsfarbe verlor. Er hatte selbst gesehen, zu was der Wahnsinnige fähig war, er hatte auch mehr als einmal am falschen Ende dieser Zuwendungen gestanden. Aber wenn ein Kind oder ein Teenager das sehen musste?! Himmel! Es glich einem Wunder, dass Potter von Zeit zu Zeit überhaupt schlief!

Lucius hatte automatisch begonnen, über die lockigen Haare zu streichen. Seine Pupillen hatten sich wieder einmal verändert.

„Luc, rei dich zusammen, da kommt der Zugbegleiter!“

Kurz schloss der Blonde die Augen und atmete langsam, dann sah er wieder auf, seine Augen waren erneut normal. Er sah auf den Mann, der eingetreten war: „Sir? Kann ich Ihnen etwas bringen? Essen? Getränke? Spielkarten?“

„Ja!“, rief Draco sofort. „Für mich einen Latte Macciato und ein Eis!“

„Wie kannst du nur immer noch was in dich reinstopfen?“, fragte Lucius verwundert, bevor er sich einen einfachen Kaffee bestellte und Severus Tee orderte. Gerade als der Mann gehen wollte, hielt Lucius ihn noch einmal zurück. „Haben Sie Elfenbrot und Früchte an Bord?“

„Selbstverständlich, Sir“, gab der Mann zurück, ohne eine Mine zu verziehen.

„Dann bringen Sie uns bitte zu dem ausgewählten Abendessen nachher noch ein elfisches Essen.“

„Wird gemacht“, bestätigte der Mann und lief weiter.

Severus hob die Augenbraue: „Du wirst wirklich ausgesprochen fürsorglich. Kaum zu Glauben, nachdem, was ich so alles mit Narcissa sehen konnte.“

„Da gibt es auch einen kleinen, feinen Unterschied“, gab Lucius trocken zurück, während er seinen Umhang packte und ihn über Harry ausbreitete, der seinen Kopf zwar kurz zurechtrckte, aber sonst einfach weiter schlief.

„Ich hoffe, du hast damit kein Problem, Draco.“

Der zuckte nur mit den Schultern und grinste: „Lieber Harry, als irgendein Arschloch“, gab er sofort zurück. Außerdem ist es nicht so, als könntest du was dagegen tun. Mit Harry komm ich wenigstens klar.“

Lucius lächelte. „Danke.“

„Klar“, gab Draco nun ernst zurück. „Es ist vielleicht wirklich das Beste. Du wirst dich wenigstens etwas um ihn kümmern.“ Der Blonde sah zu seinem Vater. „Er braucht das...“

Lucius hob eine Augenbraue: „Erzähl mir, was hier alles passiert ist.“

Draco nickte und begann, genau zu beschreiben, was er so mitbekommen hatte. Die Demütigungen, das Verhalten des Direktors und der meisten anderen Lehrer, die wenigen Dinge, die er von der Familie wusste, wo Harry im Sommer leben musste. Er musste seinen Vater nicht ansehen, um zu wissen, dass seine Augen sich wieder einmal verändert hatten.

Lucius hörte zu und er hatte alle Mühe, nicht aufzuspringen, um irgendwen zu verprügeln und das Einzige, was ihn wirklich zurückhielt, war der Kopf in seinem Schoß. Wie konnte man nur so grausam sein? Zu einem Kind? Als Person, die es schützen sollte!

Der Nachmittag verging schnell dank der mitgebrachten Bücher und Hefte.

Lucius sah auf Harry herunter, der Jüngere war nur kurz wach gewesen, um etwas zu essen, bevor er wieder eingeschlafen war. Er schien noch nicht einmal wirklich mitbekommen zu haben, wo er da schlief, was Lucius aber weiter nicht schlimm gefunden hatte, eher das Gegenteil traf zu. So schlief der Junge endlich mal, was er dringend nötig zu haben schien.

Er selbst spielte mit seinem Sohn und Severus noch einige Patien Karten, doch dann wurden auch sie müde. Kurz entschlossen hob Lucius den Jungen hoch und legte ihn auf eine der breiten und bequemen Pritschen, bevor er sich selbst dazu legte, es wiederstrebte ihm, seinen Gefährten auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen.

Kapitel 4: Erklärungen

Albus Dumbledore begutachtete die Menschen, die am Tisch saßen und fuhr mit seiner Ansprache fort. „Da auch Severus Snape nicht zurückgekehrt ist, muss ich leider annehmen, dass unser Spion nie wirklich ein Spion war, zumindest nicht für uns. Und er hat nun Harry Potter in seiner Gewalt. Oberste Priorität ist es damit, ihn wiederzufinden. Ich habe alle verfügbaren Kräfte informiert und jeder an diesem Tisch muss helfen ihn wiederzufinden. Er ist der Schlüssel! Die Seite, die ihn hat, gewinnt! Und ich werde nicht zulassen, dass das Voldemort sein wird!“

Die Anwesenden sahen alle entweder entsetzt oder schockiert aus. Es war Arthur Weasley, der sich erhob. „Sollten wir nicht Remus holen?“

„Nein“, gab Albus bestimmt zurück. „Er ist auf einer wichtigen Mission und darf auf keinen Fall in irgendeiner Weise gestört werden! Ist das absolut und unmissverständlich klar?!“

Wieder nickten alle.

„Gut, dann ist ja alles klar. Ach ja, ich will, dass Snape getötet wird! Er ist absolut schuldig!“

Tonks hob eine Augenbraue. „Ist das nicht ein voreiliger Schluss? Was, wenn er selbst enttarnt wurde?“

„Dann müssen wir an seine Beseitigung keinen Gedanken mehr verschwenden“, kam es prompt zurück. „Dann hat Voldemort uns die Drecksarbeit schon abgenommen. Haben alle die Befehle verstanden?!“

Alle nickten, auch die Zwillinge, doch ihre Gesichter waren dunkel. Sie wussten, was hier gespielt wurde. Sie waren schon vor zwei Jahren in die dritte Legion eingetreten mit der Auflage, dass niemand etwas tun dürfe, was ihren Freund Harry in Gefahr bringen würde.

Sie hatten bereits am Vorabend Bescheid bekommen, so dass sie wussten, was ihnen bevorstehen könnte. Sie wussten, wie sie Harry erreichen können würden und dass man auf ihn achtete.

Im Moment hatten sie nur eine wahnwitzige Wut auf den Mann, den ihre Eltern und ihre jüngeren Geschwister als Heiligen sahen. Bill und Charlie leisteten ihren Teil der Arbeit im Ausland und der bestand im Moment darin, Remus zu finden und auf ihre Seite zu bringen. Sie würden sobald sie wieder in ihrem Laden waren, Bericht erstatten und sie würden nichts auslassen. Auch nicht den Mordbefehl auf Sicht und ohne Fragen, der sie am meisten entsetzt hatte.

Nie hätten sie gedacht, dass alle diesen Befehl hinnehmen würden, wie sie es getan hatten. Einen Menschen zu töten, ohne ihm die verdiente Chance zu geben, Fragen zu

beantworten. Grausamer konnten Menschen nicht sein, es war einfach nicht fair!

Harry sah auf den Teller vor sich, den er tatsächlich fast leer gegessen hatte. Es lag noch etwas Elfenbrot darauf, doch die seltsam aussehenden Früchte, die da gewesen waren, hatte er alle aufgegessen, so lecker waren sie ihm vorgekommen. Es war das erste Mal seit langem, dass er so viel gegessen hatte und es hatte tatsächlich geschmeckt.

Unter seinen Wimpern hindurch beobachtete er den älteren Malfoy, wobei ihm mal wieder entschieden wärmer wurde. Er hatte an dem Morgen einen halben Herzinfarkt bekommen, als er festgestellt hatte, dass er die gesamte Nacht in dessen Armen verbracht haben musste und andererseits war er vollkommen überrascht darüber gewesen, dass er tatsächlich nicht einen schlechten Traum gehabt hatte. Was natürlich dazu führte, dass er sich generell so gut fühlte, wie schon lange nicht mehr.

Aber was hatte das nur zu bedeuten? Es war so seltsam! Warum fühlte er sich bei Lucius Malfoy nur so ausgesprochen wohl? Was hatte das zu sagen? Er wusste einfach, dass es etwas bedeutete, das erkannte er an den Blicken von Snape und Draco. Offensichtlich wusste in der Hinsicht jeder mehr, als er selbst, was ihn wirklich frustrierte!

„Ich sehe, es scheint dir geschmeckt zu haben“, stellte auch Lucius sichtlich erleichtert fest, als er den leeren Teller sah. Es amüsierte ihn zu beobachten, wie Harry rot bis zur Nasenspitze wurde und auch er musste an die Nacht denken und vor allem, wie er aufgewacht war. Mit dem Dunkelhaarigen in seinem Arm. Es war ein seltsames Gefühl gewesen, doch auch eines, dass er nie wieder missen wollte.

Was aber auch bedeutete, dass er Harry schnell einweihen sollte. Er würde nicht erst auf die Ergebnisse von Severus' Trank warten, wie er es ursprünglich vorgehabt hatte. Er würde es Harry sagen und zeigen, sobald sie auf Al Lahandra angekommen waren. Seinen ‚kleinen und Bescheidenen‘ Anwesen in Arabien, mitten in einer versteckten Oase in einem Gebiet, in dem es nur Zauberer gab und die Meisten von ihnen waren ihm auch noch verpflichtet.

Er konnte sich ohnehin kaum zurückhalten, da das Einzige, was er gerade tun wollte, war, den Jungen zu küssen, bis sein Verstand nicht mehr existent war.

„Es.. war wirklich lecker“, bestätigte Harry. Er wusste, er war rot, er konnte seinen Kopf regelrecht glühen – ja, und Draco lachen hören.

„Das freut mich“, gab Lucius freundlich zurück und strich kurz wie zufällig über die Hand des Jüngeren, bevor er seine Teller beiseite schob und ein Buch aufklappte, dass er sich mitgenommen hatte.

Harry betrachtete den Blondinen noch eine Weile, in seinem Schoß lag das neue Buch,

doch stattdessen sah er aus dem Fenster in die ungewohnte Landschaft, die regelrecht an ihm vorüberraste.

Draco, der die Landschaft schon von den vielen Urlauben kannte dagegen, hatte bereits wieder angefangen, magische Rätsel zu lösen und auch Severus hatte sich wieder hinter einem Buch verschanzt, kaum, dass die Teller zu verschwinden begannen.

Immer mal wieder blickte Lucius auf und beobachtete den Dunkelhaarigen, dessen Augen sich nicht von dem Fenster zu lösen vermochten. Wie Draco, als er das erste mal diese Strecke gefahren war. Der Aristokrat musste unwillkürlich lächeln, als er an das kleine, blonde Kind denken musste, dass aufgeregt auf dem Sitz auf und ab gehüpft war und Narcissa mit dem Benehmen wahnsinnig gemacht hatte.

Nach einer Weile wandte Harry sich wieder vom Fenster ab und strich über den Umschlag des Buches, bevor er es endlich aufklappte. Eigentlich hatte er keine Lust zu lesen, doch er konnte auch nicht ewig aus dem Fenster sehen, das wurde mit der Zeit dann doch langweilig. Also vertiefte er sich in die Geschichte seltener Wesen und Legenden.

Als er das nächste Mal aufsah, blinzelte Harry erstaunt. Er war mit Lucius Malfoy allein im Abteil. „Wo ist denn Dray hin? Und wo ist Snape?“

Lucius senkte sein Buch und lächelte. „Mein unmöglicher Sohn ist auf der Suche nach Süßigkeiten und ich habe Severus mitgeschickt, sonst kauft er alles auf, was sich in diesem Zug befindet.“

„Wann sind die denn gegangen? Ich... hab das gar nicht bemerkt!“

Das brachte den Blondem zum Lachen. „Vor ein paar Minuten“, erklärte er und legte sein Buch beiseite.

„Oh“, gab Harry zurück und blickte den Anderen an: „Hab ich... gar nicht bemerkt.“ Es war ihm, als würden die silbernen Augen direkt auf seine Seele sehen und selbst wenn er gewollt hätte, konnte er den Blickkontakt nicht abbrechen, nicht von sich aus. Vielleicht wollte er es auch nicht wirklich, er wusste es nicht.

Lucius lächelte etwas, ein Finger legte sich wie von selbst unter Harrys Kinn, ein anderer strich über die Wange des Jüngeren, während er in die unnatürlich klar glänzenden Augen sah, deren Pupille von einem silbernen Ring umgeben war, wie er nun sah. Er wusste, was das bedeutete. Er hatte wirklich gefunden, wonach er so lange gesucht hatte. Am liebsten hätte er den Anderen geküsst, doch er hielt sich zurück. Es wäre nicht fair gewesen, nicht, solange der Junge nicht die ganze Wahrheit kannte.

Verwirrt sah Harry den Anderen an: „Was... was war das gerade?“, fragte er leise, noch immer schien sein Magen eigenartig zu kribbeln.

Kurz blickte Lucius sich um, dann fasste er einen Entschluss. Er hob seinen Zauberstab

und versiegelte das Abteil. Dann musste sein Sohn eben eine Weile lang draußen warten. „Ich bin kein einfacher Zauberer“, erklärte er langsam.

„Was...was heißt das?“ fragte Harry unsicher. „Hat es was mit dieser Legion zu tun?“

„Was...? Nein, sicher nicht“, wehrte Lucius beruhigend ab. „Nur bin ich nicht so reinblütig wie die Meisten denken“, führte er aus. „Ich trage magisches Blut in mir, aber nicht das der Veela, wie mir immer unterstellt wird. Mächtigeres. Viel mächtiger und älter vor allem.“

„Was...?“

Lucius nahm Harrys Buch in der Hand und durchstöberte das Inhaltsverzeichnis, bevor er eine Seite ziemlich weit hinten bei den Legenden aufschlug. Das Erste, was zu sehen war, war die Zeichnung eines Drachen in Angriffsstellung. „In mir fließt das Blut der Drenai“, versuchte er, zu erklären. „Das ist ein uraltes Volk, dass nur noch als Legende gilt. Und ja, ich kann mich in einen Drachen verwandeln, sollte es notwendig werden. Meine Schuppen und meine Haut können sogar Flüche wie den Avada Kedavra einfach aufsaugen, ohne, dass ich irgendwie verletzt werde.“

Harry blinkte kurz, sah dann den Anderen mit riesigen Augen an. „Wow! Aber... wie? Ich meine, wie ist das möglich? Hier steht doch“, er überflog den Text. „Dass es sie schon seit Urzeiten nicht mehr gibt!“

Lucius lachte nur leise. „Es mag kompliziert sein, aber es ist durchaus möglich, unsereins umzubringen. Und unsere Körper sind sehr beliebt. Unsere Krallen und Schuppen beliebte Zutaten für Tränke, wenn man ihrer habhaft werden könnte. Ganz zu Schweigen von unseren Herzen. Drenai wären binnen kürzester Zeit Freiwild“, erklärte Lucius geduldig. „So, wie viele andere totgeglaubte Rassen, die sich in Wirklichkeit einfach nur versteckt halten.“

„Aber... warum erzählen Sie mir das?“, fragte Harry ratlos. Er verstand diesen Mann einfach nicht. Er verstand sich ja auch selbst nicht mehr wirklich.

„Du musst mich wirklich nicht siezen“, sagte Lucius ruhig. „Mir wäre es lieber, du würdest mich beim Vornamen nennen...“

Überrascht blickte Harry auf, doch dann lächelte er. „Danke...“

Lucius schüttelte nur den Kopf: „Dank mir nicht“, bat er ruhig. „Nicht, bevor du den Rest der Geschichte kennst.“

„Welchen Rest?“

Lucius seufzte. „Drenai haben etwas mit vielen anderen magischen Kreaturen gemein.“

Harry sah den Anderen fragend und besorgt an. Was würde jetzt wohl kommen? Sicher nichts Gutes. Bei so was kam nie etwas Gutes...

„Drenai haben in ihrem Leben nur einen einzigen Gefährten, der vollkommen zu ihnen passen. Jemand, der einen ergänzt. Wir sind eine sehr beschützende Rasse und wir würden es nicht ertragen, unseren Gefährten zu finden und irgendwann wieder zu verlieren, unter welchen Umständen auch immer.“

Harry sah auf. „Und... du hast sie verloren, oder?“

Lucius sah Harry überrascht an, dann lachte er. „Narcissa?“, fragte er zurück und strich erneut über die Wange des Jüngeren, der schlagartig richtig besorgt aussah. „Sicher nicht. Zu der Zeit als ich mit ihr verheiratet wurde, wusste ich nicht, wer oder wo mein Gefährte ist“, erklärte er ruhig.

„Und jetzt... wissen Sie es?“

Lucius nickte langsam: „Allerdings“, gab er ernst zurück.

„Wer...wer ist es?“, fragte Harry leise, wobei er das Gefühl hatte, sein Herz würde in Richtung seines Magens verschwinden, wenn nicht noch tiefer. Ihm war gar nicht bewusst, wie viel Angst er vor der Antwort hatte, obwohl er selbst den Mann doch einmal so sehr gehasst hatte. Obwohl... war das wirklich Hass gewesen? Er war sich überhaupt nicht mehr sicher.

Lucius lächelte, als er das sah. Er legte seinen Finger ein weiteres Mal unter Harrys Kinn und blickte ihm fest in die Augen: „Du.“

Die Augen des Anderen nahmen ein weiteres Mal innerhalb kürzester Zeit eine schier unglaubliche Größe an: „Ich?“, fragte er ungläubig.

Der Langhaarige lächelte. „Ja“, gab er ruhig zurück. „Du.“

„Aber... ich bin nicht... ich bin nur ein Mensch und in dem Buch steht doch, dass... du.. du würdest sterben!“ Harry schüttelte den Kopf. „Das will ich nicht!“

„Nein“, er fasste Harrys Hand. „Harry, ruhig, ganz ruhig.“ Er lächelte. „Der Gefährte eines Drenai ist immer auch ein magisches Wesen.“

„Aber... ich bin keines!“

„Du irrst dich.“

„Was?“ Was sollte das denn heißen? Harry blickte den Anderen ungläubig an. „Ich bin doch nur ein Mensch! Das weiß ich!“

Lucius schüttelte nur den Kopf und deutete auf einige Elfenfrüchte, die in einer Schale standen. „Menschen essen das nicht. Es schmeckt ihnen nicht. Es hat für sie keinen Geschmack. Du aber verträgst das Essen nicht, was du bisher immer hattest, nicht wahr?“

„Aber...!“

Der Blonde legte Harry sanft einen Finger auf die Lippen. „Es ist wahr, glaub mir bitte. Du bist ein magisches Geschöpf, auch, wenn ich noch nicht weiß, welches.“

„Wie?“, fragte Harry leise, der sich mal wieder schrecklich fühlte. Ein weiteres Mal wurde ihm eindrucksvoll sein bisheriges Weltbild zerschmettert. „Wie kann das denn sein? Meine Mutter war eine Muggelgeborene, mein Vater Reinblüter!“

„Viele Reinblüter haben das Blut magischer Geschöpfe im Stammbaum“, erklärte Lucius geduldig. „Das stärkt die Magie innerhalb der Familie. Das ist nichts Schlimmes, es ist eine gängige Praxis. Du könntest diese Vererbung durchaus von dort haben und erst in deiner Generation ist sie eben durchgebrochen. Das ist nichts Schlimmes, ich verspreche es dir. Keine Angst, ich werde dich schützen, egal was kommt...“

„Was...was bin ich denn dann? Wer bin ich? Warum hat man mir nie gesagt, was passieren könnte!“

„Sch...“, sanft schloss Lucius den nun aufgewühlten Jungen in seine Arme. „Ich weiß noch nicht, welches magische Blut du trägst, aber das finden wir raus, wenn wir in meinem Anwesen sind“, versprach er ruhig. „Und du bist immer noch Harry, es hat sich nichts verändert, außer, dass du an deinem Geburtstag höchstwahrscheinlich wesentlich mächtiger geworden bist.“

„Aber...warum hat man mir nichts gesagt? Dumbledore muss doch zumindest gewusst haben, dass die Möglichkeit besteht!“

„Davon gehe ich aus“, gab Lucius ruhig zurück. „Aber für je schwächer du dich hältst, je leichter kann er dich kontrollieren. Je orientierungsloser du bist, umso mehr Einfluss kann er nehmen.“

„Warum...?“

Lucius strich leicht über die Haare des Jüngeren. „Weil er nicht weniger verrückt ist, als Voldemort selbst“, gab er leise zurück, doch dann lächelte er. „Aber der wird dir nicht mehr zu nahe kommen.“

Harry blickte den Anderen an, er wusste, es stimmte. Er fühlte, dass Lucius es nicht zulassen würde und er war erleichtert, dass der Ältere keinen anderen oder keine andere hatte. Im Gegenteil – Lucius wollte ihn. Gerade eben lag er in den Armen des Mannes und er wollte nie wieder woanders sein.

„Wir finden raus, was sich in dir versteckt“, versicherte Lucius dem Jugendlichen ein weiteres Mal. „Und dann sehen wir weiter.“

Harry lächelte wieder und nickte: „Ich vertraue dir“, gab er leise zurück, ohne zu zögern, während er den Älteren weiter fixierte.

Der Blonde spürte, wie etwas in ihm sich löste. Erleichterung durchströmte ihn. Harry

hatte die Situation vielleicht noch nicht wirklich erfasst, doch er war bereit, sie zu akzeptieren. Was konnte er wohl mehr wollen? Er lächelte den Grünäugigen sanft an und dieses Mal wich er nicht aus, sondern küsste den Jüngeren.

Harry war überrascht, als er die Lippen tatsächlich spürte, doch es gefiel ihm. Es war wunderschön, solange es dauerte. Er kuschelte sich danach einfach in den Armen des Mannes zusammen und schloss die Augen.

Lucius fand das schlicht zu süß. Er lächelte und tat, was er schon am Vortag getan hatte. Er strich über die dunklen Locken, während er das Siegel vor der Tür löste, die sich prompt öffnete und seinen Sohn und seinen etwas angepisst aussehenden besten Freund hereinließ.

„Gab es einen Grund dafür, dass du uns ausgeschlossen hast, Lucius Abraxas Malfoy?“

Der Angesprochene hob nur amüsiert eine Augenbraue.

„Mensch, Onkel Sev! Das ist doch klar!“, grinste da Draco. „Kuck dir doch einfach mal an, wie rot Harry ist und dann zähl eins und eins zusammen!“

Harry stöhnte nur leise auf und vergrub seinen Kopf tiefer in die Brust seines Gefährten, während er Draco lachen hörte.

Severus runzelte nur die Stirn: „Nur damit eines klar ist, ich will nachts meine Ruhe, vor allem bis wir auf Al Lahandra sind!“, knurrte er. „Wehe, ihr treibt es, während ich zuhören oder zusehen muss!“

Das brachte selbst Lucius zum Lachen. Harry beschränkte sich darauf, weiter rot zu werden.

Neville legte die Zeitung ungelesen zur Seite, als er vorn die große Überschrift prangen sah: Held entführt oder zum Bösen übergelaufen? So ein Schwachsinn! Diese Idioten! Allesamt! Nie, niemals im Leben würde sich sein Freund den Mördern seiner Eltern anschließen und Snape mochte sein persönlicher Albtraum sein, doch ihr Abenteuer im fünften Schuljahr hatte ihm gezeigt, dass der Tränkemeister Harry nie ausliefern würde, nur weil der Grünäugige James' Sohn war.

Also weigerte er sich, diese Artikel auch nur zu lesen.

Er hatte eine ganz andere Theorie. Harry hatte es endlich geschafft, den Klauen von Dumbledore und der fanatischen Suche von Voldemort zu entkommen mit der Hilfe von Snape und Draco Malfoy. Denn was kaum jemand erwähnte oder auch nur bemerkt zu haben schien, war, dass auch der Prinz von Slytherin fehlte.

Er hoffte, dass man Harry so schnell nicht finden konnte, er hatte so lange zusehen müssen, wie man ihn fertig gemacht hatte, ohne Sinn, Grund oder Verstand, nur, weil

Harry nicht hatte töten wollen.

Er hatte auch jeglichen Respekt vor Albus Dumbledore verloren, als der nichts gegen dieses Mobbing unternommen, ja, es sogar unterstützt und gefordert hatte. Es war so weit gegangen, dass Neville sich tatsächlich kaum noch getraut hatte, mit seinem Freund zu reden, weil man sich sonst auch noch mit ihm beschäftigt hätte.

Ohne sich weiter aufzuhalten, verließ er den Laden und sah sich in Hogsmaede um. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er war einfach so enttäuscht von den meisten Schülern in Hogwarts. Darum wollte er auch nicht gleich wieder zurück, wo er gerade erst hergekommen war. Doch die Zeitung hatte ihm schon wieder die gesamte Laune verdorben.

Harry war seit zwei Tagen verschwunden und schon spekulierte man, ob er demnächst mit einer Knochenmaske zurückkehren würde! Und davon wollte Neville nichts wissen! Nein, Harry war einfach nur irgendwo in Sicherheit, denn wenn nicht, wären seine Sachen nicht weg gewesen. Aber weder Hedwig noch sein Tarnumhang oder sein Fotoalbum waren noch da. Also war Harry ganz bewusst gegangen.

Ohne auf den Weg zu achten, lief Neville eine Weile planlos herum. Er wollte nicht in die Drei Besen, da dort so viele andere waren, die Harry weh getan hatten. Stattdessen lief er zu dem kleinen Geschäft der Weasley-Zwillinge. Nach kurzem Überlegen betrat er den Laden, da es da drin wenigstens warm war, während draußen scharfer Novemberwind blies.

„Wie... ho, hi Neville!“

Neville blickte auf: „Hi Fred.“

„Knapp daneben.“

Der Jüngere grinste nur und sah sich um. „Wo ist deine andere Hälfte?“

„Hat mich jemand gerufen? Oh... hi, Nev. Wie geht's?“

Neville blickte zu den Zwillingen, die nun nebeneinander standen. „Nicht sonderlich“, gab er ruhig zu. „Ich mache mir einfach Sorgen“, erklärte er. „Um Harry. Und diese dämlichen Zeitungsanzeigen! Ihr müsstet mal hören, wie die anderen über ihn reden!“

George trat zur Tür und drehte das Schild von offen auf geschlossen. „Wem sagst du das?“, fragte er düster. „Wenn du bedenkst, was Harry für die anderen getan hat!“

Fred nickte langsam: „Ja, er hätte denen von Anfang an zeigen sollen, dass er nicht ihr Hampelmann ist!“

„Dazu ist er zu gutmütig“, erinnerte Neville die beiden.

„Das stimmt“, meldete sich eine dritte Stimme und ein blondes Mädchen trat von hinten vor.

„Luna?“, fragte Neville überrascht.

Das Mädchen lächelte. „Ja“, sagte sie simpel.

„Luna hat uns immer auf dem Laufenden gehalten“, erklärte George kurz. „Was führt dich zu uns?“

„Die Tatsache, dass euer Laden gerade noch angenehm leer war und eure abartigen Geschwister gerade den Besen besetzt halten.“

Die Gesichter der Zwillinge verdunkelten sich: „Oh“, stellten die nur fest. „Macht Ron immer noch Ärger?“

„Wo er nur kann“, gab Neville zurück, während er sich den Arm rieb, den der Andere ihm in einem Wutanfall gebrochen hatte, weil Neville sich geweigert hatte, Harry wie einen Aussätzigen zu behandeln.

„Dann werden wir ihn uns noch mal...“

Der Jüngere schüttelte nur den Kopf: „Das hat keinen Sinn. Dumbledore ist es doch, der ihn anstachelt. Allein die Tatsache, dass er Ron jetzt offiziell in den Orden aufnehmen will! Aber Harry hat er es immer verboten!“

Die Zwillinge nickten nur traurig.

„Es muss schwer für euch sein, oder? Die Fronten laufen durch eure Familie.“

Fred und George zuckten synchron mit den Schultern: „Und?“, fragten sie zeitgleich.

Es war Fred, der schließlich ruhig erklärte: „Wir haben uns für einen Freund entschieden, der uns mehr gegeben hat, als irgendwer sonst. Ohne zu fragen, obwohl unser Bruder ihn ausgenutzt und Ginny ihn belästigt hat.“

„Er ist für uns wie ein Bruder“, fuhr George ruhig fort.

Neville lächelte: „Ja, er hat wenigstens uns.“

„Oh, er hat noch ein paar andere Freunde“, grinste Fred verschwörerisch.

„Draco und Snape?“

„Auch.“

„Was wisst ihr, was wir nicht wissen?“ fragte Neville erstaunt.

„Das werden wir euch später erzählen“, gaben die Zwillinge ruhig zurück.

„Sagen wir einfach, er hat mehr Verbündete und stärkere Verbündete, als irgendwer ahnt.“

„Ihr sagt es uns nicht, damit Dumbledore nicht dahinter kommen kann?“

„Schlauer Junge“, nickten die Zwillinge.

„Aber ihr wisst, dass es ihm gut geht?“

Beide nickten.

„Dann ist es gut“, lächelte Neville. „Ich denke, ich fühle mich jetzt schon besser.“

„Mach dir keine Sorgen, Nev“, beruhigte Fred ihn. „Es geht ihm besser, als seit langem. Und er ist in Sicherheit. Niemand wird ihn finden, das garantieren wir...“

Kapitel 5: Seraphen

„Endlich!“, rief Draco begeistert. „Wir sind da!“ Er sprang aus dem Zug und blickte sich um. Der Bahnhof hatte sich nicht wirklich verändert. Das Gebäude war groß und glich den Bildern von Moscheen, nur war das Treiben wilder. Hier war es anders, als in London, wo nur Weiße und meist nur Engländer herumliefen. Hier gab es ein buntes Mischmasch. Schwarze, Braune, Weiße, sogar einige Asiaten.

Auch Harry trat aus dem Zug und sah sich staunend um. „Wow“, murmelte er beeindruckt, wandte sich aber dann um und sah zu Lucius, der gerade ausstieg.

„Ja, nicht wahr?“, fragte der nun amüsiert. „Schon etwas lebhafter, als London.“ Er trat zu Harry und legte ihm einen Arm um die Schultern, sehr zur Belustigung seines Sohnes und Freundes.

„Hier sind so Viele!“

„Natürlich. Hexen und Magier reisen eigentlich sehr, sehr gern“, erklärte Lucius ruhig. „Nur nach England wollen die Wenigsten, sie kommen meistens nämlich auch gern lebend zurück. Dumm nur, dass viele entweder vom Suppenhühnerorden oder von Voldemort abgefangen werden. Daher ist England als Reiseziel ziemlich weit unten gelandet.“

Draco grinste: „Klar. Wer will schon dahin? England hängt inzwischen schon Jahre hinterher! Schon allein was die Besen angeht! Du hast doch gesehen, was am Bahnhof in Spanien angeboten worden ist!“

„Das reicht“, befahl Lucius ruhig. „Es ist schon dunkel, wir sollten zum Anwesen. Und morgen gehen wir erst mal einkaufen.“

„Oh ja!“

Severus nickte ebenfalls. „Dann kann ich mich an die Tränke machen“, stimmte er knapp zu und sah sich um. „Da! Ist das da nicht deine?“

Lucius blickte auf, sie hatten gerade den Bahnhof verlassen und standen nun mitten in der Stadt, wo nun auch Muggel herumliefen. Severus deutete auf eine der Kutschen mit edlen Pferden.

„Ja“, gab der Aristokrat knapp zurück und winkte den Kofferträger, der das Gepäck rasch zu selbiger brachte und auflud, während der Blonde einige Worte mit den Kutscher redete. Dann nickte er den anderen zu und ließ sie einsteigen.

Harry klebte geradezu am Fenster und betrachtete die exotische Landschaft. Hier standen Palmen und die Menschen waren vollkommen anders gekleidet. Er konnte sich gar nicht von dem Anblick losreißen, so dass er richtig traurig war, als die Fahrt erst einmal ihr Ende fand. „Morgen siehst du mehr“, flüsterte Lucius ihm schnell ins

Ohr und lächelte, bevor er Harry aus der Kutsche half.

Das vor ihnen war kein Haus. Das war der erste Eindruck, den Harry bekam. Das war ein Herrschaftspalast aus weißem Marmor! Säulen säumten den Gang zum Eingangsbereich und der Garten, der angelegt worden war, sah prächtiger aus, als alles, was Harry je gesehen hatte.

„Cool, was?“, fragte Draco in dem Moment von hinten.

„Das kannst du laut sagen“, stimmte Harry zu. „Das ist... wow!“

„Dann kommt, das Abendessen ist sicher schon fertig. Die Hauselfen werden sich um das Gepäck kümmern.“

Harry hätte für den Weg in den Speisesalon ewig gebraucht, hätte man ihn gelassen, so fasziniert war er. Doch Lucius schob ihn ruhig vor sich her. Die nächste Überraschung war, dass hier nicht an Tischen und Stühlen, sondern an einem flachen Tisch mit extrem kurzen Beinen und auf Kissen auf dem Boden gegessen wurde. Es war ungleich viel bequemer, als Harry gedacht hätte.

„Es ist toll hier“, stellte er fest. „Ganz anders...“

„Das macht schließlich den Reiz der Sache aus“, lächelte Lucius nachsichtig, während er sich Dattelwein genehmigte. Harry riss sich ein Stück von dem Fladen ab, den er auf seinem Platz hatte. Auch das war auf elfische Weise zubereitet, schmeckte aber anders, als das, was er bisher probiert hatte.

Er wurde langsam doch müde. Das wurde er ohnehin recht schnell und auch wenn Lucius es nicht zeigte, wusste er, dass das den Anderen beunruhigte. Aber er wusste nicht wirklich, was er dagegen tun konnte. Er lehnte sich einfach nur bequem an den Älteren und döste eine Weile vor sich hin.

Schließlich, es war fast schon Mitternacht und Draco schon vor einigen Minuten gegangen, sah Lucius zu Severus. „Bis wann kannst du diesen Trank fertig stellen?“, fragte er besorgt. „Irgendwas stimmt hier nicht! Kein Teenager ist ständig müde, verdammt!“

Severus seufzte leise. „Ich weiß“, gab er zurück. „Ich habe schon alles beisammen, wenn ich mich an die Arbeit mache, sollte alles innerhalb von einigen Stunden fertig sein, dann können wir den Test machen. Mittags vielleicht.“

Lucius nickte und strich wieder mal durch die dichten dunklen Locken seines Gefährten, der an ihn gelehnt schon seit einer Weile fest schlief. Er überlegte gerade, ob er Harry in sein eigenes oder in ein Gästezimmer legen sollte. Er wollte den Jungen eigentlich bei sich behalten, unbedingt sogar. Außerdem war es vielleicht nicht die beste Idee, dass er in dieser vollkommen fremden Umgebung allein aufwachen würde, redete er sich schließlich ein. Und nachher konnte er Harry immer noch fragen, ob er sein eigenes Schlafzimmer haben wollte. Mit Harry auf dem Arm erhob er sich: „Dann bis später“, nickte er Severus zu. „Die Hauselfen werden dir entsprechende Kleidung

rauslegen.“

Lucius schlief wie gewöhnlich nicht sonderlich lange, auch, wenn er erst spät ins Bett gegangen war. Er war positiv überrascht, Harry wie die letzten Tage im Zug schon, an ihn gekuschelt zu finden und das, obwohl dieses Bett hier ungleich viel größer war, als die im Zug.

Der Blonde lächelte versonnen, während er Harry eine der dunklen Locken aus dem Gesicht strich und beobachtete, wie ruhig der Jüngere wirkte, bevor er sich vorsichtig von ihm löste und von dem recht tiefen Bett glitt, dass mit vielen Kissen ausgelegt war.

Danach richtete er das Moskitonetz, so dass Harry in Ruhe weiterschlafen konnte, bevor er begann, sich anzuziehen. Wie Immer, wenn er hier war, trug er keine westliche Kleidung, sondern die hier gängigen und vor allem bequemen Pluderhosen mit dem langen Kaftan darüber, der mit einem seidenen Gürtel in der Mitte gehalten wurde. Er mochte diese Kleidung wirklich und sie stand ihm, trotz der hellen Haut und den fast weißen Haaren. Er stellte dabei auch zufrieden fest, dass eine der Hauselfen ein recht ähnliches Gewand für Harry herausgelegt hatte.

Er konnte sich vorstellen, dass sein Gefährte in dieser Kleidung großartig aussehen musste.

Nach dieser kurzen Überlegung verließ er allerdings das Zimmer. Er sagte aber einer Hauselfe Bescheid, dass sie bei Harry zu bleiben und ihn zu holen hatte, wenn er aufwachen würde. Lucius sah einfach keinen Sinn darin, den friedlich Schlafenden zu wecken. Allerdings hatte er zu tun. Er wollte Severus bei dem Trank helfen. Je schneller der fertig war, umso eher wussten sie, wie sie dem Dunkelhaarigen helfen konnten.

Er traf Severus tatsächlich schon im Tränkelabor an. Sein Freund war dabei, einige seltsam aussehende Tierüberreste fein säuberlich zu zerschneiden, er sah nicht einmal hoch, als die Tür sich öffnete. „Wenn du helfen willst, da sind Kräuter, die geschnitten werden müssen“, erklärte der Tränkemeister knapp.

Lucius nickte einfach, holte sie und ergriff das Messer. „Wo treibt sich mein Sohn rum?“, fragte er dann.

„Ich hab ihn noch nicht gesehen, er wird wahrscheinlich noch schlafen“, entgegnete Severus. „Oder er ist im Garten und flirtet schon wieder mit der Tochter deines Nachbarn.“

Lucius lächelte. „Oh ja, das hätte ich fast vergessen“, stellte er fest. „Selina.“

Schon seit er klein war, hatte Draco eine Schwäche für das Mädchen mit der hellen Haut, den mandelförmigen, dunklen Augen und dem pechschwarzen Haar. Sie

entstammte einer alten und anerkannten Reinblutfamilie und war ein wirklich nettes Mädchen. Schon mehrfach hatten Selinas Vater und Lucius eine Ehe ihrer Kinder in Betracht gezogen, so die beiden zustimmen würden. Denn dass die beiden sich mochten, war unübersehbar und Selina Fatima war ihm doch um einiges lieber, als Pansy Parkinson, die Voldemort für seinen Sohn bestimmt hatte. Dieses schreckliche Mädchen mit dem Ferkelgesicht. Und nun, wo er sich Voldemort nicht mehr warm halten musste, sollte er sich vielleicht doch noch einmal in Ruhe mit Abdul Ibn Ab Sharak zusammensetzen und dieses Thema ausführlicher besprechen.

Severus hob eine Augenbraue und sah auf. „Ja, Selina“, gab er ruhig zurück. „Falls es dir entgangen ist, er trägt immer das Bild mit sich rum, dass ihr vor zwei Jahren von den beiden geschossen habt.“

„Ich werde vielleicht demnächst mal wieder mit Abdul reden.“

„Das wäre sicher nicht schlecht“, gab Severus ruhig zurück. „Die beiden ziehen sich wirklich stark an.“

Lucius nickte. „Aber erst will ich mit Draco darüber reden“, erklärte er bestimmt, während er die klein gehackten Kräuter in ein Töpfchen füllte und nach dem nächsten Bündel griff. „Wie lange werden wir noch brauchen?“

„Es sind zehn weitere Zutaten, die zerkleinert werden müssen“, gab Severus ruhig zurück, während auch er nach einer anderen Zutat griff. „Dann setze ich den Kessel auf. Wenn das heilige Wasser zu kochen beginnt, werden die Zutaten dazu gegeben, dann dauert es nur noch eine Stunde.“

„Heiliges Wasser?“

Severus verdrehte die Augen. „Wir wissen mit Sicherheit, dass du was Seltenes bist“, erinnerte er seinen besten Freund knapp. „Und wir müssen Potter testen. Bedenkt man, dass es sich um Potter handelt, wird ein einfacher Bestimmungstrank sicher nichts bringen. Ich gehe davon aus, dass das Blut, dass er verbirgt mindestens so alt und ausgestorben ist, wie dein eigenes, Luc. Also dachte ich, ich mache einen Trank, der wirklich ALLES umfasst. Ich habe keine Lust, drei Tage hier zu stehen und einzelne, nicht so starke Tränke zu machen. Ich habe auch noch andere Dinge zu tun. Kaum zu glauben, aber wahr.“

Lucius sah seinen besten Freund amüsiert an, nickte dann aber. „Oh, ich hatte vor, Lupin zu kontaktieren. Wie ich Dumbledores verquere Weise zu denken einschätze, hat er den Werwolf ohnehin noch nicht über Harrys Verschwinden informiert. Wenn er jetzt nach England käme, würde der Alte ihn vielleicht sogar als Geisel benutzen, um seinen Goldjungen zurückzubekommen.“

Severus sah tatsächlich auf und legte sein Messer zur Seite. „Das ist vielleicht wirklich eine gute Idee“, gab er knapp zu, bevor er mit einer knappen Handbewegung das Feuer unter dem Kessel anzündete und das heilige Wasser hineinschüttete. Danach griff er wieder nach dem Messer und begann, das Blatt einer ungewöhnlichen Rose zu zerkleinern.

„Wie erreichen wir ihn am besten?“

Severus runzelte kurz die Stirn und dachte angestrengt nach: „Du hast doch Bill in seine Nähe geschickt, um ihm den Rücken frei zu halten“, erinnerte der Tränkemeister sich nach einer Weile. „Vor allem, da Dumbledore ihm nicht mehr wirklich traut, seit er das Pech hatte, Grayback zu begegnen.“

Lucius schob die nächsten Kräuter in ein Schälchen. „Du hast Recht. Ich werde Bill informieren und ihm einen Portschlüssel schicken, um Lupin hierher zu holen.“

„Was?“, begehrte Severus sofort auf. „Hierher!? Den Wolf? Das KANN doch nicht dein Ernst sein!!“

Lucius sah den Dunkelhaarigen ruhig an. „Er wird dir sicher nicht zu nahe kommen“, gab er ruhig zurück. „Das Haus scheint mir groß genug, damit ihr euch aus dem Weg gehen könnt. Außerdem solltet ihr beide endlich mal lernen, die Vergangenheit hinter euch zu lassen! Ihr benehmt euch wirklich wie kleine Kinder!“

Severus grummelte über diese Zurechtweisung, während er etwas Salz und Natron in das Wasser einrührte und einen Kristall von ungewöhnlicher Schönheit hinzufügte. Großartig, wirklich! Ausgerechnet Lupin! Viel schlimmer konnte es nicht mehr kommen oder werden! Aber Lucius hatte Recht. Das Anwesen war riesig. Es sollte also möglich sein, sich effektiv aus dem Weg zu gehen.

Rasch entleerte Severus die erste Schale mit Kräutern in den Kessel und fügte die Molchaugen hinzu, dann die Adlerfeder und einen Splitter von einem Glaskelch aus alter Zeit. Teure Zutaten, für die er über drei Stunden über den überfüllten magischen Basar hatte rennen müssen. Und das in Allerherrgottsfrühe.

Lucius hatte das letzte Pulver gerade zerstoßen und reihte es mit auf. Dann trat er zu einem großen Spiegel, der in der Tränkeküche hing. Im ganzen Haus hatte er davon fünf Stück. „Bill Weasley!“

Es dauerte eine Weile, bevor das Bild flackerte und der junge, rothaarige Mann darin auftauchte. „Guten Morgen, Mister Malfoy“, grüßte er höflich. „Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Wo befindet sich Lupin?“

„Noch im Konzil der Werwölfe“, kam es prompt zurück. „Aber er will heute zurück, er hat eine Zeitung von vor einigen Tagen gefunden und...“

„...erfahren, dass Harry weg ist. Mist. Hör zu, halt ihn auf! Ist das klar? Er darf auf keinen Fall nach England gelangen! Sonst wird er von Dumbledore als Köder verwendet! Und Harry würde alles tun, um den Mann zu befreien!“

Bill blickte nachdenklich in den Spiegel: „Und wie soll ich das machen?“

„Tu, was immer erforderlich ist“, befahl Lucius ruhig. „Nimm ein Beruhigungsmittel, wenn nichts anderes hilft. Heute Abend wird Zeus dir einen Portschlüssel bringen, der Lupin zu Harry transportieren wird.“

Bill nickte knapp, bevor er fragte: „Wie geht es meinem kleinen Bruder?“

„Wenn du Harry meinst, geht es ihm besser, als seit langem“, gab er knapp zurück. „Solltest du Ronald meinen, kann ich nur sagen, dass er ein Tyrann geworden ist.“

Bills Gesicht wurde kurz traurig, dann richtete er sich aber wieder auf. „Ron gehört nicht mehr zu meiner Familie“, gab er ruhig zurück. „So wenig wie meine Eltern oder Ginny“, fügte er an. „Ich habe nur noch Charlie, die Zwillinge und Harry. Gibt es sonst noch Befehle?“

Lucius nickte. „Wenn Remus weg ist, rede mit den Wölfen“, gab er knapp zurück. „Erzähl ihnen, was sie erwartet, wenn sie auf Dumbledore vertrauen und sag ihnen, dass Voldemort nicht viel besser ist. Sag ihnen, entweder sie bleiben neutral oder sie gehen zu uns. Wenn nicht, wird es Folgen haben. Erwähne dabei ruhig, was mit den Riesen passiert ist, die versucht haben, uns in den Rücken zu fallen.“

Bill nickte sofort: „Wird gemacht“, bestätigte er kurz, dann verschwand das Bild im Spiegel.

„So, so. Die Werwölfe?“ fragte Severus kühl.

„Ich kann es nicht gebrauchen, sie auf dem Schlachtfeld auf der falschen Seite zu sehen“, gab Lucius nur knapp zurück und beugte sich kurz über den Kessel, gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie die inzwischen schlammig braun wirkende Masse sich veränderte und zu einem klaren Blau wurde.

„Wie lange noch?“

„Luc, ich habe gerade erst angefangen! Gib mir bitte die Stunde, die ich dir gesagt habe, die ich brauche!“

Lucius nickte: „Natürlich“, gab er leise zurück. „Ich mache mir einfach nur Sorgen.“ Severus verdrehte seine Augen. So hatte er Lucius wahrlich noch nicht erlebt. Er erinnerte sich nur zu gut daran, dass Lucius einmal erfahren hatte, dass Narcissa einen Unfall gehabt hatte und seine einzige Reaktion war ein Achselzucken gewesen. Er würde niemals in der Haut desjenigen stecken wollen, der ihm so was mal bezüglich Potter ausrichten musste. Wirklich nicht! „Mach dir woanders Sorgen“, grummelte er daher. „Ich habe keine Lust, hier einen Fehler zu machen. Denn wenn mir das Zeug um die Ohren fliegt, habe ich ein Problem!“

Lucius nickte und setzte sich einige Schritte entfernt auf einen Stuhl. Dort lag die Tageszeitung, die er schließlich, um etwas zur Ruhe zu kommen, las.

Es stand nichts besonderes drin, einige Zauberer hatten einen Wettbewerb gewonnen. Neue fliegende Teppiche waren erfunden worden. Die waren in der

Fortbewegung wirklich bequem, er würde sich einen bestellen, sicher würde es Harry Spaß machen, auf einem zu fliegen. Oh, und außerdem machte man sich einmal mehr über die Zustände in England lustig, wo gerade der gesamte Widerstand dem Bach herunterzugehen schien, weil ein Kind beschlossen hatte, abzuhaufen. Der Blonde konnte sich das hämische Grinsen beim besten Willen nicht verkneifen.

Nach etwa einer halben Stunde füllte Severus den Trank schließlich in eine Phiole ab und holte ein Pergament hervor. „Luc?“

Der Blonde sah auf. „Fertig?“

„Ja, hier ist die Phiole und ein spezielles Pergament. Erst muss ein Tropfen von Harrys Blut auf den Boden, dann träufle etwa zehn Tropfen von dem Trank darüber. Das Ergebnis sollte danach gleich sichtbar werden, in Form von einem Wappen.“ Der Tränkemeister lief ein Regal entlang und strich über einzelne Buchrücken, bevor er ein bestimmtes herauszog. „Hier solltest du sie dann alle finden.“

Lucius nahm alle drei Gegenstände und erhob sich langsam. Gerade, als er gehen wollte, tauchte allerdings eine regelrecht hysterische Hauselfe vor ihm auf. „Ja?“, fragte er kühl.

„Master, Sir, junger Master träumt schlecht und Tiffy bekommt ihn nicht wach, Master, Sir!“

Kaum hatte die Hauselfe das gesagt, blieb da, wo Lucius gestanden hatte, nur eine Staubwolke zurück. Severus schüttelte nur den Kopf. Man konnte es aber auch wirklich überreiben...

„Harry!? Harry!“

Kaum war Lucius in den Raum gestürmt, konnte er das Wimmern auch hören. Er stellte die Sachen achtlos irgendwo ab, bevor er zum Bett rannte und das Moskitonetz wegriss. Da lag der Teenager. Die Finger um die leichte Decke verkrampft, in sich zusammengerollt und trotz der Wärme zitternd.

Sofort hob er den Dunkelhaarigen in seine Arme: „Harry, es ist gut“, redete er auf den Jüngeren ein. „Es ist nur ein Traum. Wach auf, es... die Narbe!“

Gerade in dem Moment brach die berühmte Blitznarbe auf und einige Tropfen Blut perlten hervor. „Eine Vision?“, fragte er leise, als er daran dachte, dass Harry ihm im Zug erzählt hatte, wie es war, wenn er die Foltersitzungen Voldemorts durch dessen Augen miterleben musste und vielleicht sogar die Schmerzen der Opfer empfand.

Sanft legte er eine Hand auf die Stirn, wo gerade die Stelle um die Narbe glühend heiß zu sein schien und schloss die Augen. Ja, da war etwas. Eine dunkle Präsenz, die er nur zu gut kannte. Lucius' Augen wurden wieder zu Schlitzen, während er auf seine mentale Magie zurückgriff und die dunkle Verbindung mit Gewalt durchtrennte. Doch es war schwer. Voldemort war stark und nicht zu unterschätzen.

Kaum, war das Band durchtrennt, sackte Harry in Lucius' Armen zusammen. Er atmete heftig und seine Haare waren vollkommen verschwitzt. Auch die Narbe blutete noch. „Harry, hörst du mich?“, sprach er mit sanfter Stimme, während er die immer noch ein wenig verkrampften Finger von der Decke löste.

Langsam kam Harry wieder zu sich, sein Kopf schmerzte mal wieder höllisch, seine Glieder protestierten gegen jegliche Art Bewegung und in seinem Mund war ein ekliger Geschmack. Und doch schien es nicht so schlimm gewesen zu sein, wie sonst. Er konnte sogar das Bedürfnis unterdrücken sich zu übergeben. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Stimme zu ihm durchdrang. Ruhig und freundlich. Sanft und an ihm interessiert, nicht an dem, was er gesehen hatte und welche Informationen er vielleicht erlangt haben könnte.

Also schlug er die Augen auf.

Lucius war erleichtert, als er sah, wie die Augen wieder aufgingen. „Harry, wie fühlst du dich?“

„Nicht... so toll“, brachte er irgendwie raus.

„Das sehe ich“, gab Lucius ruhig zurück, während er durch die nassen Haare strich. „Willst du etwas trinken? Wasser?“

Harry nickte und sofort hatte er ein Glas an seinen Lippen, aus dem er erleichtert trank, froh, den grauenhaften Geschmack loszuwerden. Danach setzte er sich sogar auf. „Ich... hab ich dich geweckt?“, fragte er dann, immer noch desorientiert.

Der Blonde lächelte beruhigend. „Ich bin seit Stunden wach“, erklärte er, bevor er Harry einfach hochhob und ihn ins Bad brachte, wo sich die in den Boden eingelassene Wanne von selbst füllte. „Bade dich in Ruhe“, schlug er vor und setzte Harry ab. „Danach geht es dir sicher besser.“

Erleichtert nickte Harry und begann, sich von seinem verschwitzten Shirt zu befreien, nachdem Lucius gegangen war, bevor er sich in das angenehm warme Wasser setzte. Es entspannte ihn sofort und er wusste, sein üblicher Muskelkater würde sich in Grenzen halten, weil er nicht erst befragt worden war.

Lucius hingegen stand vor der Badezimmertür, auf seiner Hand glitzerte immer noch das Blut. Was ihn an etwas anderes erinnerte. Sofort sah er sich um und fand die Flasche wieder, sowie das Pergament. Er streifte das Blut auf dem Papier ab, bevor er die Flasche entkorkte und einige Tropfen auf das Blut fallen ließ.

Nach nur kurzer Zeit bildete sich ein Wappen heraus. Ein Paar Flügel, über denen eine Rose mit Dornen lag.

„Was ist denn das?“, murmelte Lucius stirnrunzelnd vor sich hin, bevor er zu dem dicken Buch griff. Nun musste er das Wappen nur noch finden. Und das Buch war ja auch sooo winzig! Nach kurzem Überlegen hob er seinen Zauberstab: „Zeig mir, was ich wissen muss“, murmelte er, bevor er auf das Buch tippte.

Sofort begannen die Seiten des Buches, sich von selbst zu bewegen. Schnell und ohne Pause, bis sie auf einmal damit aufhörten, ziemlich weit hinten. Auf der Doppelseite waren nur zwei Wappen. Eines davon das auf dem Blatt. Er überprüfte es vier Mal, bevor er den Namen las – und schneeweiß wurde.

Er fuhr die Schrift mit den Fingern nach, während ihm heiß und kalt zugleich wurde. Er wusste, ein Irrtum war ausgeschlossen. Vollkommen. „Bei Merlin!“, flüsterte er leise. Ja, Severus hatte Recht gehabt. Auch Harry war alles andere als normal. Wie würde der Junge wohl darauf reagieren?

Doch da gab es noch ein viel größeres Problem – seine Versorgung.

Gerade, als Lucius selbst bewusst wurde, was hier los war, öffnete sich die Tür des Bades und Harry trat heraus, nur mit einem Handtuch um die Hüften.

„Geht es dir besser?“ fragte der Blonde sanft.

Harry erwiderte das Lächeln zaghaft und nickte. „Aber... ich brauch was zum Anziehen“, bemerkte er vorsichtig.

„Oh, ich habe hier was.“ Lucius gab Harry das Bündel. Der verschwand, kam aber keine zwei Minuten später wieder, nur in einer Boxer. „Was ist das?“, fragte er sichtlich ratlos. „Wie ziehe ich das an?“

Der Langhaarige lachte leise und erhob sich, dann hielt er die Pluderhose hoch. „Das ist wie eine normale Hose. Zieh sie dir einfach an, dann wird sie mit den beiden Bändern gebunden.“ Was er machte. Das Hemd schaffte Harry selbst, doch beim Kaftan scheiterte er erneut, zu Lucius' Belustigung. Doch auch das war schnell gelöst.

„Du siehst gut aus.“

Harry lächelte erneut und setzte sich neben den Anderen, lehnte sich gegen ihn. Er fühlte sich immer noch erschöpft.

„Bist du immer noch müde?“

„Etwas...“

Lucius strich Harry durch die Haare. „Dann schlaf...“

Severus legte das alte, verstaubte Buch beiseite: „Was hab ich gesagt?“, fragte er nur. „Ich habe doch gleich gewusst, dass er nichts auf die normale Art erledigen kann, wie alle anderen! Ein Seraph! Großartig!“

Lucius blickte den Severus an. Es war inzwischen Abend und Harry war mit Draco im

Garten, aber er hatte eben schon nicht mehr sehr fit gewirkt, obwohl er kaum etwas anderes getan hatte, als zu schlafen. „Was müssen wir tun? Sein Zustand KANN doch nicht normal sein!“

Severus zog eine Pergamentrolle hervor, die wohl so ziemlich das älteste Schriftstück in der Bücherei gewesen war und legte sie vor Lucius. „Er braucht Blut – dein Blut. Das zuallererst.“

„Was ist das für eine Rolle?“

„Eine Beschreibung der Rasse. Die Beste, die ich bisher finden konnte und sie erklärt so einiges, jede seiner noch so dummen und verstandlosen Aktionen, wenn ich ehrlich sein soll.“

Lucius nahm die Rolle und begann, zu lesen.

Die Seraphen – Gefährten des Lichts Die Geschichte

Einst waren die Seraphen die Wächter der Erde. Ähnlich den Elfen, die die Wächter der Natur sind. Sie schützten die, die dessen würdig waren und strafte die, deren Seele dunkel und von Hass erfüllt war. Sie schufen ein empfindliches Gleichgewicht, dass den Frieden sicherte. ..

Einer Legende nach stammen die Seraphen von einem der vier Erzengel ab, der sich in eine Zauberin verliebte und mehrere Kinder mit dieser zeugte. Diese Kinder allerdings waren den anderen Erzengeln ein Dorn im Auge. Sie versuchten, diese zu finden und zu töten, waren aber nur teilweise erfolgreich. Die Kinder, die überlebten, gaben die Gaben ihres Urvaters weiter. Doch nur selten traten diese in den Nachkommen, deren Blut immer dünner wurde, wieder zum Vorschein. Zumeist dann, wenn sich zufällig zwei Magier mit dem Seraphenblut trafen.

Diese Wesen allerdings waren in der magischen Gesellschaft sehr willkommen. Ihre Schönheit kann mit denen der Veela konkurrieren, wenn sie es wünschen. Sie leuchten von innen heraus und sie gelten als Wesen der Unschuld. Als Beschützer der Kinder. Sie haben einen natürlichen Drang, Unschuldige zu retten, auch wenn der Preis dafür ihr Leben sein könnte. Darum brauchen sie ihre Gefährten dringend. Ob nun Zauberer oder ein anderes magisches Wesen oder eine Mischung aus beidem. Nur der Gefährte kann diese seltene und schöne Kreatur vor sich selbst bewahren (mehr dazu in den folgenden Abschnitten)

Doch schon recht bald begann die Jagd auf sie, als sich herumsprach, dass diese Wesen zum Überleben aus ungeklärten Umständen, ähnlich wie Vampire, Blut benötigten. Blut eines Verwandten oder Freundes, doch am Besten das seines Gefährten, der niemals selbst Seraph sein kann.

Dabei spielte es keine Rolle, dass es sich um eine unerhebliche Menge handelte. Etwa das Gegenmaß zu einem Fingerhut voll jeden Tag nach Einsetzen der Wandlung. Sofort kochten die wildesten Geschichten auf und eine Blutjagd setzte ein, der nur wenige entkamen, die sich an einsamen Orten verstecken mussten und dort, aufgrund

ihrer Einsamkeit, zum Tode verurteilt waren.

Nur wenige entgingen diesem Massaker und das Blut in keinem dieser Nachkommen war je stark genug, um wieder einen vollen Seraphen hervorzurufen.

Lucius blickte auf. „Ich habe noch nie etwas von ihnen gehört.“

„Ich wette, fast niemand hat seit ein paar Jahrtausenden von einem Drenai gehört“, gab Severus nur ruhig zurück.

„Kannst du mir Blut abnehmen und...?“

„Das hätte keinen Sinn“, gab der Tränkemeister zu bedenken. „Ich denke, er muss es von dir trinken. Es steht groß da, dass es nur kleine Mengen sind und ich vermute, er braucht es, weil sein Körper irgendeinen Stoff nicht selbst herstellen kann. Darum hat ihm auch vom normalen Essen nichts mehr geschmeckt. Das wird sich geben, wenn er regelmäßig trinkt.“

„Das heißt, er kann wieder normale Sachen essen?“

„Davon gehe ich aus“, nickte Severus ruhig.

„Das wird ein sehr, sehr langer Abend...“

„Umso mehr, da heut auch noch die Lieferung des lausigen Werwolfs kommen soll“, knurrte der Dunkelhaarige missgelaunt.

„Severus“, setzte Lucius an. „Seid ihr beide nicht langsam mal alt genug, um über die Vergangenheit hinweg zu kommen? Was soll denn dieses gegenseitige Zerfleischen? Findet euch damit ab, verdammt!“

„Du hast leicht Reden!“, konterte Severus sofort.

„Ja, habe ich und du wirst dich um ihn kümmern, wenn er ankommt“, fügte Lucius an, bevor er sich erhob und in Richtung Garten lief. Er verstand, warum Severus so nachtragend war, doch er wusste auch, der Andere musste darüber hinwegkommen, wenn sie zusammen leben wollten, egal wie groß das Anwesen war.

Er fand sowohl seinen Sohn, als auch die Nachbarstochter und Harry recht schnell, wobei Letzterer gerade einen Stein auf einem Schachbrett verschob. Er lächelte leicht, als er die Drei beobachtete, bevor er sich bemerkbar machte: „Selina, schön, dich auch mal wieder zu sehen.“

„Mister Malfoy“, grüßte das Mädchen freundlich. „Ich freue mich, dass Sie wieder hier sind.“

Lucius grinste nur, er wusste, ihr hätte es gereicht, wenn nur Draco hier gewesen wäre.

„Ich bin hier, um Harry abzuholen. Ich muss einige Sachen mit ihm besprechen“, erklärte er den Dreien, bevor er Harry eine Hand hinhielt, die der ohne zu zögern ergriff.

„Was ist denn?“, fragte Draco neugierig.

„Nichts, was du wissen müsstest“, kam es sofort zurück. Dann lächelte Lucius kurz und verschwand mit Harry bei sich, bis sie wieder in seinem Zimmer waren.

„Was gibt es denn?“, fragte Harry schließlich, als sie beide auf den bequemen Kissen auf dem Boden saßen. „Stimmt was nicht?“

Lucius blickte in die durchdringenden, grünen Augen, wobei er sich wieder daran erinnerte, dass sie immer noch einen Trank brauchten, um die zu korrigieren, um Harry von dem hässlichen Gestell auf seiner Nase zu befreien. „Ich weiß, was für magisches Blut du in dir trägst“, erklärte Lucius langsam.

Nun blickte Harry auf, er sah die Besorgnis im Gesicht des Anderen: „Ist... ist es so schlimm?“, fragte er leise.

Lucius hob den Kopf des Jüngeren, so dass der ihm in die Augen sehen musste. „Nein“, gab er ruhig zurück. „Aber du... bist etwas sehr, sehr Seltenes.“

„Was denn?“, fragte Harry, der sich sichtlich unwohl fühlte. Und er hatte Angst, denn egal, was nun kommen würde, es würde sicher den letzten Anschein von Normalität vernichten.

Lucius strich Harry durch die Locken: „Du bist eine Art Engel. Ein Seraph, um genau zu sein. Eine Rasse, die schon sehr, sehr lange als ausgestorben gilt.“

„Ein... ein ... ein Engel?“, fragte er vollkommen verunsichert. „Das... kann doch gar nicht sein!“

„Solltest nicht gerade du gelernt haben, dass alles möglich ist?“, fragte der Blonde ruhig zurück. Er betrachtete den sichtlich verwirrten und unsicheren Jungen. „Du bist einfach etwas Besonderes.“

„Ich... ich will das nicht!“, beehrte Harry auf. „Ich... ich will einfach nur normal sein! Wie jeder andere auch!“

Der Ältere schloss Harry sanft in die Arme: „Du bist aber nicht normal, du bist nicht wie andere und du bist es auch nie gewesen“, gab er ruhig zurück. „So wenig wie ich“, fügte er an. „Und ich werde immer da sein, um auf dich zu achten. Es ist nicht so schlimm, wie es sich anhört“, versuchte er Harry zu beruhigen.

„Was...? Das ist doch nicht alles, oder?“, fragte Harry tonlos.

Lucius lächelte. „Du musst einige Dinge beachten, nun, wo wir wissen, was du bist. Es

ist nichts Schlimmes, aber es muss getan werden, da du sonst sterben könntest und DAS will ich auf gar keinen Fall.“

„Was denn? Ich verstehe nicht!“

„Deine Müdigkeit ist ein Anzeichen“, versuchte er zu erklären. „Du musst mein Blut trinken.“

„Was?!“ Sofort schoss Harry in die Höhe, doch Lucius' Arm hielt ihn auf dessen Schoß. „Ich.... ich bin doch kein Vampir!“

„Dein Körper kann scheinbar irgendetwas nicht herstellen, sagt Severus“, erklärte Lucius ruhig. „So, wie bei den Muggel, wenn sie Zucker haben und bestimmte Stoffe nicht ohne Medikamente abbauen können. Mein Blut wird das ausgleichen und du musst auch nicht viel trinken, kaum einen Schluck pro Tag, dann wird alles andere wieder normal und du kannst wieder normale Sachen essen.“

„Ich... ich will nicht“, flüsterte Harry getroffen, während er sein Gesicht an Lucius' Brust verbarg.

„Harry“, setzte Lucius erneut an und hob dessen Kopf. „Willst du lieber sterben?“, fragte er milde. „Willst du, jetzt wo du endlich leben könntest, alles wegwerfen, wegen einiger Vorurteile, die Fremde dir eingeredet haben?“

„Ich.... ich hab Angst“, gab Harry leise zu.

„Ich weiß“, nickte Lucius, während er weiterhin versuchte, seinen aufgewühlten Gefährten zu beruhigen, dessen gesamtes Leben sich mal wieder im Bruchteil einer Sekunde vollkommen verändert hatte. „Aber das brauchst du nicht. Ich bin da, ich passe auf dich auf, wie ich es versprochen habe. Du bist nicht allein und du wirst es nie wieder sein.“

Harry kuschelte sich wieder an den Älteren und schloss die Augen. „Was bin ich genau?“, fragte er sichtlich unsicher.

„Ein Wesen mit sehr beschützendem Charakter“, gab Lucius sanft zurück. „Jemand, der eine andere Kreatur braucht, die ihn davon abhält, sich selbst für andere zu opfern. Das ist mein Job. Und ich werde ihn erfüllen. Du bist mächtig. Was deine Kräfte sind, werden wir allerdings so herausfinden müssen. Es gibt kaum Informationen über deine Rasse. Nur einige sehr, sehr alte Legenden, die erst aufgeschrieben wurden, als es keine Seraphen mehr gab, die sich irgendwem gezeigt hätten.“

„Woher... weißt du dann das mit dem Blut?“

Der Ältere seufzte leise. „Weil das der Grund war, warum man sie getötet hat“, erklärte er. „Zu der Zeit, als das Wissen bekannt wurde, herrschte eine Art Vampirplage. Man hat alles umgebracht, was Blut brauchte, weil man es für Vampire gehalten hat, ob sie es nun waren oder nicht. So was man nennt Hysterie.“

„Und... wenn das wieder passiert?“

„Dann werden sie dich sicher nicht finden“, gab Lucius ruhig und bestimmt zurück. „Es mag seltsam klingen, aber der Orient ist in solchen Dingen wesentlich aufgeschlossener, als das Abendland. Auch, wenn sie nach außen hin rückständig aussehen mögen. Harry, wir bekommen das in den Griff“, versprach er. „Es wird alles gut werden.“

„Wie kannst du das wissen...?“

Der Langhaarige lächelte. „Weil ich es gut machen will“, gab er ruhig zurück, bevor er Harry sanft küsste.

Harry seufzte leise an der Brust des Älteren. Er wollte dem so gern glauben, doch er hatte auch Angst, große Angst nach allem, was schon geschehen war. Andererseits hatte der Ältere ihm bewiesen, dass er ihm trauen konnte und das wollte er auch tun.

„Und damit zum wichtigsten Punkt“, erinnerte Lucius den Anderen sanft. „Du brauchst mein Blut.“

„Muss... muss das jetzt sein?“

Lucius strich Harry über den Rücken. „Ja“, gab er ruhig zurück. „Du wirst immer schwächer. Denk doch allein mal daran, wie viel du schläfst. Es ist ja nicht so, als würdest du viel brauchen.“ Der Blonde holte einen Zierdolch aus seinem Stoffgurt, zog ihn aus der Scheide und fuhr sich mit der messerscharfen Klinge ein Mal kurz über das Handgelenk, bevor er es Harry hinhielt.

Der starrte auf die roten Tropfen, bevor er versuchte, sich abzuwenden, doch der Andere ließ es nicht zu.

„Harry, bitte. Es muss sein. Mach es dir selbst nicht so schwer. Trink. Schließ einfach die Augen, wenn es dir leichter fällt.“

Es dauerte noch eine Weile, bevor Harry sich zu dem überwand, was der Ältere von ihm verlangte und er war überrascht, als die Flüssigkeit über seine Zunge lief. Er spürte, wie etwas in seinem Kiefer zog. Seine Zähne! Himmel! Die verlängerten sich ja! Doch Lucius zuckte nicht mal zusammen, als sie sich in die frische Wunde gruben!

Auch schmeckte es nicht so metallisch, wie er es von seinem eigenen Blut kannte. Es schien sogar fast schon süß zu sein, angenehm. Schon nach drei, vier Schlucken hatte er allerdings genug. Ohne zu wissen was er tat, zog er seine Zähne zurück und leckte mit der Zunge über die Wunde, die sich sofort und ohne auch nur eine Rötung zu hinterlassen, schloss.

Danach lehnte Harry sich einfach an den Älteren. Die Augen noch immer geschlossen, lauschte er Lucius' Herzschlag. Dazu stellte er fest, dass seine Lethargie langsam verflog.

Lucius hielt den Jüngeren einfach in den Armen. Er war wenig überrascht gewesen, dass der Jüngere die Wunde sofort hatte heilen können. Das erklärte so einiges. Und es bewies, was der Bluttest gezeigt hatte. Seraphen waren natürliche Heiler.

Außerdem konnte man fast beobachten, wie die schneeweiße Haut einen gesünderen Glanz bekam. Es war richtig gewesen, den Jüngeren direkt zum Trinken zu ‚zwingen‘. Nach einer ganzen Weile hob Lucius das Kinn seines Gefährten an und lächelte: „Du siehst jetzt schon besser aus“, stellte er fest, bevor er seine Lippen ein weiteres Mal auf die des Jüngeren legte.

Dieser Kuss unterschied sich von den Vorherigen. Diesmal dauerte er länger und er vertiefte sich wie von selbst. „Ich liebe dich“, flüsterte der Ältere zärtlich.

Harry lächelte Lucius offen an: „Ich dich auch“, gestand er das erste Mal. Er wusste, dass es stimmte. Er wollte immer bei dem Blondinen bleiben, hier fühlte er sich das erste Mal seit Sirius' Tod wieder sicher und willkommen.

Kapitel 6: Überraschungen

Es war bereits später Abend, als der Portschlüssel den Wolf auf das Grundstück transportierte. Severus starrte eisig auf den Ankommenden, der sogar noch eine relativ saubere Landung hinzulegen vermochte. „Lupin“, stellte er nur miesgelaunt fest.

Sofort richtete Remus sich auf. Er wusste noch nicht mal, was geschehen war! Bill hatte ihm gerade noch ein Büchlein übergeben, als er hatte losfahren wollen und in der nächsten Sekunde war er auf einmal hier! Außerdem sah er in das Gesicht – von Harrys angeblichem Entführer, der ihn erwartet zu haben schien, bedachte man, dass der Tränkemeister vor ihm stand, den Zauberstab bereits erhoben, während sein eigener noch in seiner Tasche steckte. „Was...? Was soll das?! Wo bin ich und was hast du mit Harry gemacht?!“ Er wollte nach seinem Stab greifen, doch sofort flog der in die Hand des Anderen.

„Wenn du Antworten willst, Flohbeutel, solltest du vielleicht auf tätliche Angriff gegen meine Person verzichten“, knurrte Severus noch angepisster, als er ohnehin schon gewesen war.

Remus starrte erst auf den Dunkelhaarigen, dann richtete er sich ganz auf und sah sich das erste Mal um. Egal, wo er war, hier ging gerade die Sonne erst unter und es war unnatürlich warm für November. Außerdem gab es hier Palmen! „Wo zum Henker habt ihr mich hingebracht und warum hat Bill euch geholfen!?“

Severus deutete auf den Palast hinter sich. „Das können wir in Ruhe besprechen“, gab er ausdruckslos zurück. „Aber vorzugsweise im Haus. Keine Angst, Wolf, hätten wir dich tot sehen wollen, hätten wir uns nicht so viel Mühe gemacht.“

Das war ein gutes Argument und Remus nickte, wenn auch nur widerwillig. „Gut“, gab er kühl zurück. Nicht, dass er eine große Wahl hatte. Der Vollmond war erst in einer Woche und sein Zauberstab war auch weg. Außerdem hätte er sich aus ganz anderen Gründen nicht gegen Severus gewehrt. Er hatte schon in der Schulzeit nie an den Streichen gegen den Anderen teil genommen.

Der Tränkemeister rümpfte nur die Nase und schritt voran, bis sie im Gästetrakt angekommen waren, wo Lucius dem Werwolf sein Zimmer hatte richten lassen. Gut, eine Wohnung, bestehend aus einem kleinen Vorflur, von dem drei Türen abgingen.

Eine führte ins Bad, eine andere ins Schlafzimmer, die Dritte in den Salon, auch nutzbar als Wohnzimmer. Allerdings im typisch arabischen Stil mit tiefen Tischen und vielen bunten Sitzkissen. Dort ging Severus auch zielstrebig hinein und ließ sich dort auf dem Boden nieder.

Remus blieb am Eingang stehen.

„Setz dich, Wolf“, knurrte Severus kühl, während er den Zauberstab des Anderen vor

sich auf den Tisch legte. „Außer du willst keine Antworten!“

Gerade in dem Moment tauchte auf dem Tisch ein Tablett auf, auf dem eine Kanne duftenden Tees und zwei Teegläser standen, zusammen mit arabischem Honiggebäck in einer Schale. Sofort füllte Severus beide Tassen, nahm seine und nippte an dem heißen Getränk, froh, um diese Ablenkung, während er beobachtete, wie Lupin sich, nach einiger Zeit des Zögerns, auch auf eines der Kissen setzte.

„Warum bin ich hier?“, fragte Remus, nun wesentlich ruhiger, als vorher. Er griff sogar nach dem Tee und drehte sie in den Händen.

„Weil Dumbledore dich als Geisel benutzen und anschließend umbringen will, sobald er sein Ziel erreicht hat“, gab Severus kühl Auskunft.

„Was...? Warum? Ich verstehe nicht!“

Severus lachte humorlos auf: „Du und der Rest deiner Bande. Ihr habt euch schon immer durch eines ausgezeichnet“, gab er kühl zurück. „Ihr wart Klassenbeste darin, zu ignorieren, was sich vor eurer Nase abgespielt hat. Ihr habt blind an Dumbledores absolut gute Intentionen geglaubt“, erklärte er spöttisch.

„Was...? Aber er versucht doch nur...!“

„Die absolute Macht an sich zu reißen“, vollendete Severus den Satz mit eisigem Spott in der Stimme.

„Was...?! Das ist doch... absolut lächerlich! Das würde er nie tun! Er...er hat Harry immer geschützt und... ist Voldemort etwa irgendwie besser?“

Der Tränkemeister zuckte mit den Schultern: „Um keinen Deut – weswegen ich auch weder auf, dessen noch auf Rauschbärtchens Seite stehe“, gab er kühl zurück.

Außerdem muss mir der Herr mal genau erklären, was er unter Schutz versteht. Die Unterbringung in einer Familie, die ihn – physisch und psychisch – misshandelt haben. Oder die Tatsache, dass Dumbledore Harry hat ächten lassen, seit er sich nach dem Tod seines Paten geweigert hat, weiterhin in diesem dümmlichen Krieg zu kämpfen? Er wurde von Schulkameraden verprügelt und gemobbt und musste sich dann noch von seinem tollen Direktor anhören, dass er daran Schuld wäre!“

„Was...!? Aber... das würde er nie im Leben...!“

„Er wollte dich aufgreifen lassen, um Potter zu erpressen!“, blaffte Severus missgelaunt. „Außerdem hätte nicht mehr viel gefehlt und Potter wäre unter Dumbledores Nase elendig verreckt!“

„Was...? Aber...!“

„Was? Entsetzt, dass gerade dein heiles Weltbild endgültig den Bach heruntergegangen ist?“

„Warum?“, fragte Remus nur leise.

„Weil er in Potter einzig und ausschließlich seine Waffe gesehen hat“, gab Severus ohne jedes Feingefühl geradeheraus zurück. „Er wusste, seine Stellung war nur davon abhängig, dass Potter auf seiner Seite war, das, was auch Voldemort“, er zuckte weder, noch zögerte er, den Namen auszusprechen, „so gesehen hat. Beide wussten, wer Potter hat, hat die Macht über die Gesellschaft in England, da diese Trottel dumm genug waren, ein Kind zu ihrem Helden zu erheben, was nebenbei auch dessen Leben ruiniert hat.“

„Aber ich dachte...!“

„Ihr alle, bis auf Black zum guten Schluss zumindest, wolltet es nicht sehen“, gab Severus eisig zurück. „Die Tatsache, dass Potter immer am ersten Tag nach den Ferien auf der Krankenstation war oder der Fakt, dass er zurückkam, wie ein Muggelkind aus der dritten Welt!“, höhnte er. „Das haben andere gemerkt! Die Malfoys, ich! Nur ihr nicht. Es hätte ja euer Bild von dem frechen, lustigen Jungen zerstört, nicht wahr?“

Remus versteckte sein Gesicht hinter seinen Händen. Er konnte es einfach nicht fassen. Bill hatte ihn mit diesem Portschlüssel gerettet, nicht dem Feind ausgeliefert. Und Severus hatte offensichtlich Harry gerettet, nicht ihn irgendwem ausgeliefert!!

„Wolf, wenn du jetzt heulst, hexe ich dich ins nächste Jahrhundert“, blaffte Severus missgelaunt. „Du lebst, der Bengel lebt und wir sind außerhalb von Dumbledores Einflussgebiet. Also stell dich nicht so gottverdammst dämlich an! Damit hilfst du Potter auch nicht!“

Es dauerte eine Weile, bevor Remus wieder aufsaß: „Was haben wir getan? Die gesamte Zeit über?“

„Einem von zwei Irren in die Tasche gearbeitet“, kam es ohne Verschönerung zurück. „Und es nicht mal bemerkt. Im Allgemeinen ist dieser Vorgang auch als Dummheit höchsten Grades bekannt. Jetzt kannst du was dagegen tun, Wolf.“

„Was? Wie?“

Severus zuckte mit den Schultern. „Es gibt eine dritte Seite in diesem Krieg“, erklärte er, nun vollkommen sachlich. „Aber bevor das auch nur aktuell wird, solltest du helfen, Harry wieder auf die Beine zu bekommen. Und noch etwas, wir sind hier nicht nur zu Dritt.“

„Wer ist noch hier?“

„Lucius Malfoy und sein Sohn.“

„Wer?“, japste Remus geschockt auf.

„Der Mann, der Harry sogar einen Hauself geschickt hat, um ihm zu helfen“, gab

Severus kühl zurück. „Und da wir gerade bei Schocks zu sein scheinen: Lucius Malfoy ist ein magisches Wesen, so wie Harry auch. Weswegen er vor unseren Augen fast eingegangen wäre und die beiden sind Gefährten. Du kannst ihnen eine Szene machen und bewirken, dass Luc dich entweder, wenn du Glück hast, nur vom Grundstück jagt, oder dich sogar umbringt oder du kannst dich damit abfinden.“

„Was...? Was...?“

Severus verdrehte die Augen: „Ich habe mich doch klipp und klar ausgedrückt“, gab er kühl zurück. „Sonst ist nicht mehr viel zu sagen“, fügte der Tränkemeister an. „Diese Wohnung steht dir während deines Aufenthalts hier zur Verfügung. Das Frühstück gibt es morgens im kleinen Salon, wo ein Hauself dich hinbringen wird. Fragen?“

„Harry“, fragte Remus. „Wie geht es ihm und wo ist er?“

„Er wird gerade von Luc wieder aufgepäppelt und berücksichtigt man Uhrzeit und seinen Zustand wird er im Bett liegen und schlafen.“

Severus erhob sich und wandte sich der Tür zu. „Ich denke, es wird sich nicht vermeiden lassen, dass wir uns morgen sehen.“

Remus blieb allein zurück, ohne es zu merken. Zu tief war er in seine Gedanken versunken. Ja, der Tränkemeister hatte Recht. Seine Welt war tatsächlich gerade in all ihre Einzelteile zerfallen. So, wie sein gesamter Glaube an das Gute der Menschen. Denn Snape hatte mit jedem seiner spitzen Worte ins Schwarze getroffen.

Zu Beginn der dritten Klasse hatte er selbst Harry gesehen. Einen klapperdürren Jungen, der zwar immer laut tat, doch genauso gern allein gewesen war.

Außerdem war Harry eigentlich für sein Alter immer zu klein gewesen. Etwas, das Sirius sofort aufgefallen war. So, wie sein bester Freund auch den Dursleys gegenüber immer misstrauisch gewesen war, und ja, kurz vor seinem Tod hatte er einmal erwähnt, dass er nicht mehr wusste, was er glauben sollte.

Außerdem hatte Severus eine dritte Seite in dem Krieg erwähnt, von der er noch nie etwas gehört hatte, dessen war er sich vollkommen sicher. Was hatte es damit auf sich? Wollten sie Harry auch nur als Ausstellungsstück oder Waffe? Andererseits – Snape hatte gesagt, dass sie Harry weggeholt hatten, damit er nicht töten musste. Dann war es unwahrscheinlich, dass sie ihn als Waffe sahen. Eine Waffe, die nicht tötete, war nicht effektiv.

Was sollte und was konnte er denn noch glauben...?

Lucius lächelte auf Harry herab, der immer noch schlief. Friedlich und ohne Albträume oder Visionen. Er schlief einfach nur, eng an ihm gekuschelt, mit ruhigem, zufriedenen Gesicht und seine Haut hatte immer noch diesen gesunden Schimmer,

den sie am Vortag erhalten hatte. Was ihn allerdings überrascht hatte, war, dass die schwarzen Haare über Nacht ein beträchtliches Stück gewachsen waren. Sie mussten Harry nun bis gut auf die Schultern reichen und es stand ihm. Sicher würden sie nun auch leichter zu bändigen sein.

Nach einer Weile beugte er sich herunter und küsste den Jüngeren sanft. Es dauerte danach nicht mehr lange, bis Harry blinzelte: „Guten Morgen, Engel“, hauchte er, bevor er Harry erneut küsste.

Der Grünäugige lächelte, als er sah, was ihn geweckt hatte. Ja, so könnte er jeden Morgen aufwachen, beschloss er für sich. Das war etwas vollkommen anderes, als von Visionen aus dem Schlaf gerissen zu werden oder von Albträumen. „Das ist wirklich mal ein guter Morgen“, stellte er fest.

„Das freut mich“, gab Lucius sanft zurück. „Wir sollten langsam aufstehen, ich habe eine kleine Überraschung für dich, vor dem Frühstück.“

„Was denn?“, fragte Harry nun neugierig und setzte sich auf, wobei seine Haare vorschwangen. Überrascht griff er nach einer der Strähnen. „Was...?“

Lucius lächelte nur und strich durch die lockigen Haare. „Es sieht wirklich gut aus“, gab er sanft zurück: „Und es ist normal. Meine Haare wurden auch erst nach meiner ersten Umwandlung so lang.“

Harry runzelte die Stirn, doch dann nickte er: „Wenn du es magst“, gab er, ein wenig unsicher, zurück.

„Ich liebe es“, gab Lucius vollkommen ernst zurück. „Und es wird toll aussehen, mit einem Haarband zurückgebunden und in arabischer Tracht.“

Das brachte Harry zum Lächeln. „Was ist es für eine Überraschung?“, fragte er schließlich, während er nach Lucius aus dem Bett krabbelte und erst mal in Richtung Bad verschwand.

„Eine Gute“, versprach Lucius, während er begann, sich nach einem schnellen Reinigungszauber anzuziehen.

Harry kam kurz darauf schon wieder aus dem Bad und er half ihm, die Kleidung anzuziehen und die Haare zu bändigen, bevor er den Jüngeren vor den Spiegel schob. „Siehst du? Es sieht toll aus.“

Harry sah kritisch in den Spiegel. „Meinst du?“

Der Ältere legte seine Arme um Harry: „Absolut“, gab er ernst zurück, bevor er kurz dessen Hals küsste: „Komm, gehen wir.“

Sofort lief Harry los. Er war absolut neugierig und er fühlte sich zum ersten Mal seit Monaten wieder wirklich am Leben. Was auch Lucius glücklich feststellte. Ja, das hier glich schon eher einem glücklichen Menschen, entschied er für sich und er würde alles

tun, um Harry dieses Glück zu erhalten.

Harry stürmte sofort in den Salon, blieb aber dann abrupt stehen und blinkte ungläubig. Ein Mal, zwei Mal. Dann schrie er auf: „Remus!“

Remus, der schon seit einer halben Stunde unten wartete, starrte überrascht auf den Jungen, der die Tür zum Raum aufgerissen hatte. Ohne die Brille oder den grünen Augen hätte er ihn nicht erkannt. Harry sah aus, wie ein Fremder in der seltsamen Kleidung, in der auch Draco herumliefe. Doch es war James' Sohn, ohne Zweifel.

„Harry!“

Der Jüngere warf sich dem Werwolf in die Arme. „Remmy! Wie bist du hierher gekommen?“

„Mit einem untergeschobenen Portschlüssel“, erklärte Remus, bevor er Harry wieder auf dem Boden absetzte. „Du hast jetzt also lange Haare“, stellte er fest und lächelte. „Es steht dir.“

„Das hat Luc auch schon gesagt“, erwiderte Harry, der nun ein wenig röter wurde, was Draco in Hintergrund natürlich wieder zum Lachen brachte.

„Ich kann mit vorstellen, dass Dad DAS gesagt hat!“

„Das hat er, Sohn“, gab Lucius nur zurück und setzte sich auf seinem Kissen niederliegend, ohne den Werwolf groß zu beachten.

Harry wurde noch um eine Nuance röter, er umarmte Remus noch einmal, dann setzte er sich neben seinen Gefährten und kuschelte sich an diesen.

Der Werwolf hob die Augenbraue. Das erklärte den fremden Geruch an seinem Welpen, entschied er und er sah auch, dass Harry glücklich war. Was für einen Sinn hätte es also, sich gegen das aufzulehnen, was man nicht ändern konnte? Er blickte kurz zu Snape, der statt seiner üblichen Kluft, zu seiner persönlichen Überraschung auch arabische Kleidung trug, bevor er sich zusammenriss. Es hatte keinen Sinn, das wusste er.

Harry blickte zu Lucius auf. „Danke“, flüsterte er, bevor er den Älteren küsste. „Danke, dass du ihn auch hierher geholt hast.“

Lucius lächelte und schloss den Jüngeren kurz fest in seine Arme: „Für dich immer, Engel“, gab er zurück, bevor er Harry einige Leckerbissen auf den Teller legte. „Sie werden dir sicher wieder schmecken.“

Harry lächelte einfach nur und nickte, bevor er die Sachen probierte, die tatsächlich wieder Geschmack hatten. Genüsslich leckte er sich danach die Finger ab und nahm sich sogar noch eine weitere Portion.

„Sieht so aus, als schmeckt es wieder“, grinste Draco.

„Allerdings“, gab Harry genauso zurück. „Versteck deine Süßigkeiten, Frettchen, was ich finde ist mein!“

Der Andere lachte. „Pass auf, Narbengesicht! Wer weiß, was ich sonst tue, um meine Sachen zurückzuerobern!“

Die Erwachsenen beobachteten diesen Schlagabtausch amüsiert, denn endlich benahm Harry sich einigermaßen normal. Zumindest annähernd.

Harry dagegen war einfach nur glücklich. Er wusste nun, Remus war in Sicherheit und er ebenfalls. Nicht zu vergessen, dass er sich einfach wohl fühlte, so nah bei Lucius, an den er sich lehnte, als er selbst mit dem Essen fertig war. Schon am Vortag, als er mit Draco im Garten gewesen war, hatte er festgestellt, dass er sich nicht wirklich wohl gefühlt hatte, bis der Blonde gekommen war, um ihn zu holen.

Es war eigentlich so dass Harry eine noch so kurzfristige Trennung sogar irgendwie fürchtete. Als würde Lucius einfach nicht zurückkommen. Obwohl der Grünäugige wusste, dass das Schwachsinn war. Es war ein regelrechtes Bedürfnis, bei dem Älteren zu sein. Selbst jetzt, wo auch Remus da war.

Lucius lächelte kurz versonnen, als er spürte, wie Harry sich bei ihm anlehnte. Doch er riss sich rasch zusammen, als ihm wieder einfiel, dass ja noch andere da waren. Allerdings legte er seinem Gefährten einen Arm locker um die Taille, während er sich noch eine frische Tasse Mocca gönnte. „Nun?“, fragte er schließlich. „Wollen wir gleich auf den Basar?“

„Oh ja!“, kam es zweistimmig von den Jüngeren, mit sichtlicher Begeisterung. „Aber auf den Magischen!“, fügte Draco vorsichtshalber dazu.

„Das war der Plan“, nickte Lucius. „Harry braucht noch einige Klamotten und ich dachte, wir könnten uns einige fliegende Teppiche leisten.“

„Oh ja!“

Harry hob überrascht eine Augenbraue. „Ein fliegender Teppich?“

„Sag bloß, du hast noch keinen gesehen?“, fragte Draco fast schon entsetzt.

„Wo denn? Die sind in England nicht wirklich verbreitet“, erinnerte der Dunkelhaarige seinen Freund.

„Man, da hast du aber wirklich was verpasst!“

Harry zuckte mit den Schultern. „Ich hab einiges nicht mitbekommen“, erinnerte er den Älteren, was dazu führte, dass Lucius' Augen wieder mal eine andere Form annahm, was auch Remus bemerkte. Doch der Werwolf schwieg ebenfalls.

Er beobachtete sein Adoptivpatenkind eine Weile nachdenklich. Er hatte Harry noch

nie derart anhänglich erlebt, auch nicht bei Sirius. Aber er war auch eindeutig glücklich oder doch zumindest zufrieden und er vertraute Lucius. Was letztendlich dazu führte, dass auch er bereit war zu glauben, was man ihm erzählt hatte, so wenig es ihm auch gefiel. Er beschloss, bei Gelegenheit mit Severus oder Lucius zu reden, über diese ominöse dritte Seite im Krieg.

Dann richtete er seinen Blick wieder auf den Tränkemeister, der schlagartig um Jahre jünger aussah, als zu seinen Zeiten in England. Die Falten um seine Augen schienen sich einfach aufgelöst zu haben und die Haare waren alles, aber sicher nicht fettig. Die schwarzen Augen hatten auch einen Glanz zurückerhalten den Remus das letzte Mal kurz vor Ende ihrer gemeinsamen Schulzeit gesehen hatte.

Er würde viel dafür geben, die alte Feindschaft irgendwie durchbrechen zu können, um mehr zu bewirken, als den momentanen, mehr oder weniger glücklichen Waffenstillstand, der darin bestand, dass Severus ihn anblaffte und ihm den Wolfsbann machte. Von Remus selbst ging schon lange keine Feindschaft mehr aus, doch der Tränkemeister schien dem Frieden nicht zu trauen. Remus wusste nicht, ob er überhaupt eine Chance hatte, diese Sachen wieder einzurenken...

„Ich denke, ich würde gern hier bleiben, wenn nichts dagegen spricht“, setzte Remus daher an. „Ich habe die letzten Tage nicht viel geschlafen, daher würde ich mich gern etwas erholen.“

„Sicher“, gab Lucius nur zurück. „Severus? Bist du mit dabei?“

„Das kann ich nicht“, knurrte der Tränkemeister missgelaunt. „Ich muss Wolfsbann brauen! Sonst haben wir in einer Woche die Hölle auf Erden hier!“

„Seien Sie doch nicht so gemein, Professor“, beehrte Harry auf. „Remmy hat Ihnen doch nichts getan!“

Severus blickte überrascht auf, als er das hörte. Er war es nicht gewohnt, dass jemand außer Draco sich so etwas traute. Er zog seine Augen zu Schlitzeln zusammen, dann stand er abrupt auf und verließ den Raum.

Harry blickte zu Lucius, der das Ganze wortlos beobachtet hatte. „Ich wollte ihn nicht verletzen...“

Der Blonde schüttelte nur den Kopf. „Ich fürchte, das musste man ihm mal sagen“, gab er nur zurück. „Severus hat das schon seit einer Weile gebraucht. Er muss endlich mal mit seiner Schulzeit abschließen.“

Nervös lief Arthur Weasley vor der Tür auf und ab. Es war mal wieder alles den Bach runter gegangen. Trotz der versicherten Bestätigung von Bill Weasley, seinem Sohn, seinem eigenen Fleisch und Blut, dass Lupin vor einem Tag nach England hätte kommen sollen, vor genau zehn Stunden! Doch er war nie angekommen! Dabei hatte Bill ihm

noch bestätigt, dass Lupin abgereist war! Alles war vorbereitet gewesen, geplant bis ins letzte Detail! Doch der Werwolf war nie angekommen.

So war der silberne Käfig leer geblieben und er, Arthur, musste Albus Dumbledore nun Rede und Antwort stehen. Bill hatte ihm gerade eben noch ein Mal bestätigt, dass Remus, wie er es gesagt hatte, gegangen war, mit dem Portschlüssel. Vor anderen Zeugen. Und woher sollte Bill auch wissen, was sie mit dem Werwolf wirklich vorgehabt hatten? Nein, das war nicht möglich.

Seit seiner Ansteckung durch Grayback hatte Albus ihn innerhalb des Ordens so stark zurückgestuft, dass er kaum mehr erfahren hatte, als andere Leute aus der Zeitung. Denn man konnte leider nie wissen, ob ein Werwolf nicht doch zurück ins Rudel ging. Das hatte der Orden nicht riskieren wollen.

Arthur hatte natürlich zugestimmt. Ein Werwolf in der Familie war schon schlimm genug. Diese Art Abart würde in der Zukunft ohnehin keine Chance mehr haben. Nein. Wenn es nötig sein würde, würde er es sein, der seinen zweitältesten Sohn umbringen würde, oder das, was von ihm eben übrig war, was ohnehin nicht viel war. In dem Moment öffnete sich die Tür und ein ziemlich erschütterter Mann mittleren Alters verließ das Büro.

„Arthur!“

Das Oberhaupt der Weasley-Familie trat ein. Das Erste, was er sah, war, dass Albus Dumbledore stand und nicht wie sonst saß. Ein schlechtes Zeichen. Außerdem drehte er sich nicht einmal um, als Arthur nickte: „Ja, Professor.“

„Was, bitte, ist bei dieser lächerlich einfachen Aufgabe derart schief gegangen?“, fragte der Mann eisig, in der Stimme war keine Unze Wärme mehr auszumachen.

„Das weiß ich nicht“, gab Arthur kleinlaut zu. „Zwei weitere Spione haben bestätigt, dass der Portschlüssel aktiviert wurde! Bill hat also die Wahrheit gesagt! Und er selbst war gar nicht mit dabei! Er war zum Zeitpunkt, als Lupin abgereist ist, als dessen Vertretung im Konzil der Werwölfe!“

Voller Wut wandte Albus sich um: „Und was nun, Arthur? Wie gedenkst du, werden wir diesen dummen Bengel nun wieder hierher zurücklocken können? Zu dumm, dass der Rest seiner Verwandten zu tot ist, um sie als Geisel zu nehmen oder ihm zu wenig bedeutet! Freunde hat er nicht mehr, dank Ron!“

„Das hat mein Sohn auf...!“

„Das weiß ich!“, blaffte Albus. „Das war zu dem Zeitpunkt der einzig mögliche Zug! Wir brauchen Potter und wir brauchen ihn schnell!!! Ich kann es nicht gebrauchen, dass die Menschen sich abwenden! Das war nicht Teil des Plans!“

Arthur zuckte mit den Schultern. „Wir dachten doch alle, dass Snape den Jungen abgrundtief hasst! Wer konnte damit rechnen, dass er ihm hilft!“

Albus nickte dunkel. Er war der stärkste Gedankenzauberer und das Einzige, was er in der Hinsicht je gesehen hatte, waren Hass und Verachtung! „Ich habe alle Grundstücke von Snape untersuchen lassen, aber in drei kommen wir nicht mal rein, da alte Familienzauber drüber liegen! Um dorthin zu kommen, müssten wir IHN umbringen und dazu müssten wir ihn erst mal haben!“

„Vermuten Sie, dass Potter in einem davon ist?“

„Natürlich“, gab Albus kalt zurück. „Er kann sich nur dort verstecken. Nicht mal Snape, dieser Verräter an der richtigen Sache, kann ihn nicht außer Landes geschafft haben! Dazu fehlt ihm die Macht und die Möglichkeit!“

„Dann ist Snape der Schlüssel. Was ist mit den Malfoys?“

Albus krachte seine Faust auf den Tisch. „Weg.“

„Narcissa ist doch da!“

„Sie ist nur noch eine Black!“, blaffte der Bärtige. „Sie kann kein einziges Malfoy-Grundstück mehr betreten! Sie ist ein genauso nutzloser Parasit, wie ihr verdammter Cousin! Sie nützt uns nichts!“

„Hängen sie mit drin?“

„Was? In der Potter-Sache? Nein. Ich habe mich etwas umgehört. Malfoy hat bei seinem Herrn wohl auf das falsche Pferd gesetzt und wurde von Voldemort geächtet. Der hat nur seinen eigenen, kleinen, nackten Arsch in Sicherheit gebracht!“

„Was, wenn er Snape hilft? Sie waren doch in ihrer Schulzeit Freunde.“

„Freunde? Arthur, ich bitte dich! Malfoy hat keine Freunde, nur Lakaien und sicher würde er sich nie mit einem Schlammlut befreunden! Oder ihm helfen! Das kannst du vergessen! Der Mann tut nichts, von dem er keinen Gewinn erzielen kann!“

Arthur nickte. „Warum suchen wir sie dann?“

„Weil der Drecksack verhindert hat, dass wir in der Lage sind, sein Vermögen zu pfänden und ich habe auf sein Geld gesetzt!!“

„Ich werde alles für die Suche...“

„Nein! Ich will, dass du den verfluchten Bastard von einem Potter ausfindig machst oder den verdammten Werwolf! Ist das klar?!“

Arthur nickte: „Ja, es wird gemacht werden!“

„Dann steh hier nicht rum! Ach, und noch etwas...“

„Ja?“

„Kein einziges weiteres Wort zu Bill.“

Kapitel 7:

„Master, hier ist die Bücherei, Master“, erklärte die kleine Kreatur stolz.

Remus nickte. „Danke“, gab er nur zurück und trat ein. Sofort umhüllte ihn der typische Geruch nach Pergament, Leder und Tinte. Der Raum, in dem er sich schon in Hogwarts am wohlsten gefühlt hatte und doch nicht zu vergleichen war. Er hatte die Bücherei in der Schule schon für riesig gehalten, doch das hier sprengte alle Dimensionen.

Sacht strich er den Rücken einiger alter Bände entlang. Es waren die neuesten Werke über die Bekämpfung magischer Krankheiten. Einige Reihen weiter fand er alte Legenden. Das hier war eine riesige Schatzkammer und Remus war nur zu klar, dass einige dieser Bücher und vor allem der alt aussehenden Schriftrollen wohl unbezahlbar sein dürften. Vor allem für einen Mann wie ihn, der kaum mehr besaß, als das, was er auf dem Körper hatte. Dank seiner Lykantrophie, die den einzigen Menschen von ihm fern hielt, den er wirklich lieben konnte. Das Einzige, dem er sich noch widmen konnte, waren Bücher.

Er liebte Harry und sah ihn als Teil seines Rudels an, als einen Welpen. Doch war Harry fast schon erwachsen und außerdem schien er kurz davor zu sein, sein eigenes Rudel zu gründen. Er wusste, der grünäugige Junge würde immer einen Platz für ihn haben. Aber Remus war nicht klar, wie lange er es aushalten würde. Er gönnte James' Sohn jedes bisschen Glück, dass der finden würde, doch er wusste nicht, wie lang er es ertragen würde, dieses Glück mit ansehen zu müssen, ohne selbst je eine Chance auf etwas Ähnliches zu bekommen.

Er kannte niemanden, der ihn mehr ablehnte, als der Mensch der ihm neben Harry das Meiste bedeutete und das schon lange. Wie oft hatte er versucht, James und Sirius aufzuhalten, wie oft hatte er Severus durch die Hauselfen kleine Warnungen zukommen lassen, als sie noch an der Schule gewesen waren!

Leise seufzend zog Remus schließlich ein Buch über die Verteidigung gegen schwarze Magie und graumagische Sprüche heraus.

Severus war gerade in die Bücherei gegangen, um ein Buch über die neuesten Forschungen zum Werwolfproblem zu holen. Wie üblich redete er sich selbst ein, dass er das alles nur tat, um die Welt sicherer zu machen.

Gerade, als er aus seiner Bücherreihe hervortrat, blieb er abrupt stehen. Na toll, das hatte ihm gerade noch gefehlt und natürlich starrten diese goldenen Augen ihn direkt an!

„Was, Lupin?“, blaffte Severus unglücklich, während er das Buch, in dem er gerade geblättert hatte, lautstark zuschlug.

Remus blickte Severus fast schon traurig an: „Ich habe nicht ein Wort gesagt,

Severus“, gab er ruhig zurück. „Ich wusste nicht einmal, dass du hier bist. Ich wollte nur etwas zum Lesen holen.“

„Was? Schon mit dem Ausruhen fertig?“, höhnte der Tränkemeister.

Der Werwolf sah den Anderen ruhig an: „Ich habe dir nichts getan“, erinnerte er ihn. „Ich bin einfach nur hier.“

Severus riss sich zusammen. Er wusste, es war im Grunde falsch, den Werwolf so zu behandeln. Auf die Feststellung des Anderen hin zuckte er die Schultern und wollte gehen, doch da hörte er auch schon die nächste Bitte.

„Erklärst du mir, was es mit dieser dritten Legion auf sich hat?“

Severus verdrehte seine Augen: „Ich nehme nicht an, dass ich meine Ruhe bekomme, wenn ich nein sage“, stellte er kühl fest, doch er gab für seine Verhältnisse lächerlich schnell auf. „Nicht hier. Im kleinen Salon.“

Remus nickte und folgte dem Anderen schweigend, wobei auch er sich wunderte, dass dieser es so schnell in Betracht zog, mit ihm zu reden. Er setzte sich direkt auf eines der Kissen, Severus redete noch mit einem Hauself, bevor er ebenfalls Platz nahm.

„Was willst du wissen, Wolf?“, fragte Severus ungnädig, während er zwei der gläsernen Tassen mit frischem Tee füllte und aus einer selbst einen Schluck trank. Eigentlich war ihm gerade eher nach einem richtig starken Kaffee, aber das wollte er sich auch nicht anmerken lassen.

„Alles, was es zu wissen gibt. Wann ist diese Legion entstanden? Was ist sie? Wofür steht sie? Wer gehört dazu und warum weiß kaum jemand davon? Wie konntet ihr beide anderen Seiten so leicht unterwandern?“

Severus wünschte sich in dem Moment einen westlichen Stuhl in den er sich hätte zurücklehnen können, doch stattdessen starrte er auf die goldene Flüssigkeit in seinem Glas. „Die Front ist entstanden, als Voldemort das erste Mal versucht hat, die Macht an sich zu reißen“, gab der Tränkemeister schließlich die gewünschte Auskunft. „Entgegen der allgemein verbreiteten Meinung waren die meisten Reinblüter zu Beginn sehr stark gegen Voldemort. Viele haben sich ihm erst zugewandt, als er begonnen hat, deren Familien abzuschlachten und die erstgeborenen Kinder als Geiseln zu nehmen.“

„Was? Davon weiß ich nichts! Das hätte Albus doch...!“

„Albus Dumbledore wusste es“, biss Severus eisig. „Und noch mehr – viele Familien haben ihn und seinen lächerlichen Suppenhuhnorden angefleht, ihnen zu helfen, aber er hat abgelehnt! Abgelehnt, Wolf!“, redete Severus sich in Rage. „Ohne Rücksicht auf Kinder oder Tote! Er wollte nach oben. Das war es, was ihn interessiert hat! Nicht der Krieg, nicht die Opfer, nur die Gewinne! Woher denkst du denn, stammte sein Privatvermögen! Von denen, die gestorben sind! Er hat diese Vermögen pfänden lassen, sobald die letzten Erben tot waren!“ Severus atmete tief durch, bevor er in der

Lage war, weiter zu reden: „Darum haben sich ihm so viele Menschen angeschlossen“, führte er aus: „Um ihre Familie zu Retten und ihr Vermögen vor Dumbledore in Sicherheit zu bringen.“

„Damals entstand sie?“

Severus nickte langsam: „Damals haben sich einige Leute zusammengeschlossen, um eine Art dritte Front zu gründen“, nickte der Tränkemeister, sein Gesicht wurde wieder zu einer ziemlich starren Maske. „Die, die diese Front gründeten, waren direkte Betroffene, die sich von beiden Seiten verraten fühlten“, führte er aus, nun sehr ruhig und beherrscht. „Wir haben uns vorgenommen, weder für den Stillstand noch für die Anarchie zu stehen. Wir wollten einfach nur Gerechtigkeit, für jeden. Für reinblütige Magier, für Halbblüter, für Muggelgeborene, für magische Wesen, die von beiden Seiten nur herumgetreten wurden.“ Der Schwarzäugige trank wieder einen Schluck. „Und wir wollten immer nur im Hintergrund arbeiten, unauffällig und ohne Spuren zu hinterlassen. Wir hatten keine Lust, in die Presse zu geraten. Und wir haben das immer geschafft.“

Remus sah den Anderen bewundernd an. „Das muss hart gewesen sein.“

„Jeder, der mitgemacht hat, hatte einen guten Antrieb“, gab der nur steif zurück. „Wir haben getan, was wir für richtig gehalten haben, um zu helfen. Wir waren so weit, Voldemort einmal ins Nirvana zu schicken, doch dummerweise wussten wir, im Gegensatz zu Dumbledore, nichts von den Horkruxen. Dachtest du im Ernst, eine gutgläubige Mutter und ein Kleinkind hätten den Mann zerstört?“, fragte Severus abfällig.

„Was...? Wie habt ihr es denn dann getan?“

Severus zuckte mit den Schultern. „Fünf von uns sind ihm in den Rücken gefallen. Es hat aber durchaus geholfen, dass sein eigener Spruch auch noch an Potter abgeprallt und zurückgefliegen ist.“

„Warum habt ihr dann zugelassen, dass man aus Harry einen Kinderhelden macht? So habt ihr ihm die Chance auf ein normales Leben genommen!“

Severus seufzte leise. „Black hat das Baby mitgenommen. Wir dachten nicht, dass er dumm genug sein würde, es Dumbledore auszuhändigen. Danach haben wir mehrere Versuche unternommen, dessen Prozess aufzunehmen. Doch Dumbledore hat uns das Wasser abgegraben und Potter versteckt. Wir haben aus den Schatten getan, was wir konnten.“

„Also ist all das eigentlich nur eine riesige Lüge. Die Prophezeiung?“

„Wir reden von dem Geschwätz einer vollkommen verrückten Frau, die hinter jeder Ecke den Tod sieht“, gab Severus knapp zurück. „Was hast du erwartet? Sie hat mal wieder vor sich hingebraubelt, Dumbledore hat es so ausgelegt, wie er es brauchen konnte, das war alles.“

„Armer Harry“, murmelte Remus leise. „Er war wohl nur zur falschen Zeit am falschen Ort...“

„Das ist eine Fähigkeit, die er immer noch sein Eigen nennen kann“, gab er nur spöttisch zurück.

„Und du?“, fragte Remus sanft. „Du hast auch immer zwischen allen Fronten gestanden, oder?“

„Ich wusste immer, auf was ich mich eingelassen habe“, gab Severus nur steif zurück.

„Das macht es nicht angenehmer.“

„Was interessiert es dich, Wolf?“

Remus seufzte leise. „Ich will nur Frieden. Wenn wir hier eine Weile zusammen leben werden, wäre es von Vorteil, wenn wir uns nicht dauernd anschreien würden. Und ja, es interessiert mich“, fügte er hinzu. „Ich habe dich schon immer bewundert.“

Severus' Augenbraue zuckte nach oben. „Bitte?“, fragte er irritiert. „Dann hattest du bisher eine seltsame Art, das zu zeigen! Vor allem, als wir noch in der Schule waren!“

„Ich habe nie aktiv mitgemacht“, gab Remus leise zurück. „Ich habe sogar versucht, die anderen aufzuhalten.“

„Mit mehr als mäßigem Erfolg.“

„Was hätte ich tun sollen?“, erinnerte Remus den Anderen sanft. „Ich war mit James und Sirius befreundet, aber ich hatte nicht wirklich viel Einfluss auf die beiden. Warum versuchen wir es nicht wenigstens wie zivilisierte Menschen mit einem Waffenstillstand?“

Severus blickte dem Anderen in die Augen. Er wusste, Remus hatte Recht, so ungern er das zugab. „Von mir aus“, gab er dann knapp zurück. „Aber erwarte keine Freundschaft, das hier ist ein Waffenstillstand, nicht mehr.“

„Es ist ein Anfang“, gab Remus ruhig zurück, er hatte Mühe, sich nicht anmerken zu lassen, wie glücklich er darüber war. „Wie wäre es mit einer Partie Schach morgen?“

„Wir werden sehen.“

„Dad! Dad! Kuck mal! Den will ich haben!“

Lucius wandte sich Draco zu, der auf ein neues Spiel deutete. „Von mir aus“, gab er nur zurück, während er weiterhin Harrys Hand hielt.

Draco lachte und freute sich, bevor er Selinas Hand packte und sie weiterzerterte. Sie hatten die Nachbarstochter mitgenommen und Lucius ahnte, dass er seinen Sohn eine Weile lang nicht sehen würde. Er ließ sich das gewünschte Spiel einpacken und nach Hause schicken, während er einige Galeonen in die Hand des Verkäufers fallen ließ. „Ich denke, von meinem Sohn werden wir jetzt eine Weile nichts sehen“, stellte Lucius fest und sah zu Harry.

Der sah zu Lucius auf und lächelte. „Es ist wirklich toll hier“, erklärte er und er meinte es auch so. Das hier war nicht zu vergleichen mit der teilweise ängstlichen Hektik in England. Die breite Straße war umrandet mit kleinen Buden, die ihre Waren anboten und es war normal, zu verhandeln. Niemand kaufte etwas nach dem ersten, verlangten Preis. Auch schien an jeder Ecke ein kleines Cafe zu sein, die Menschen saßen am Straßenrand, beobachteten die, die an ihnen vorbei gingen. Zeit schien vollkommen egal zu sein.

„Es ist so anders hier...“

„Gefällt es dir?“

Harry nickte: „Es ist toll. Hier hat niemand Angst. Oh, kuck mal!“

Lucius sah in die Richtung, in die Harry deutete und lächelte. Es war eines der kleinen Zeltcafes, die aus vielen, einzelnen, kleinen, roten Zelten bestanden. „Komm“, lächelte er und hielt auf eben diese Zeltlandschaft zu, wo ihnen sofort jemand entgegen kam und sie in eines der Zelte führte.

„Einen Granatapfelsaft mit Rosenblüten und für mich einen Mokka und ein Wasser. Dazu Gebäck.“

Der Mann verschwand schnell wie ein dienstbarer Geist, während Lucius sich auf eines der Kissen fallen ließ und Harry mit sich zog.

„Granatapfel?“, fragte Harry neugierig.

„Warte es ab“, schlug Lucius amüsiert vor und küsste seinen Gefährten sanft. Es war ihm ganz recht, dass Harry dieses Cafe entdeckt hatte, er selbst kannte den Markt bereits gut und er hatte auch gemerkt, dass der Dunkelhaariger nervöser wurde, seit es voller geworden war, was für einen Seraphen vollkommen normal war.

„Draco hat gesagt, dass du zu einem Drachen wirst“, meldete Harry sich auf einmal. „Stimmt das?“

Lucius lächelte und nickte: „Ja“, gab er simpel zurück. „Zu einem ziemlich großen sogar. Wie ich dir schon mal gesagt habe – meine Schuppen machen mich so gut wie immun gegen fast jede Art von Zauber.“

„Du... kannst ohne Besen Fliegen“, lächelte Harry verträumt.

„Du doch auch.“

„Ich!?“

Lucius lächelte: „Ja, überlag mal – ein Seraph ist wie ein Engel. Kennst du eine Darstellung von Engeln ohne Flügel? Ich nicht.“

„Aber ich... ich hab doch gar keine!“

„Noch nicht“, erklärte Lucius ruhig und küsste Harry sanft. „Aber ich denke, sie werden noch kommen – ich habe nur absolut keine Vorstellung wann und wie. Bei anderen Rassen ist es sehr unterschiedlich. Flügel können gerufen werden, wenn man sie braucht, das erste Mal kommen sie meist durch extreme Emotionen oder wegen einer Gefahr hervor. Du wirst also durchaus mal in der Lage sein, ohne Besen zu fliegen.“

Harry lächelte ein wenig. „Ich bin gespannt“, gab er zu, doch er schwieg erst mal, als der Mann ihre Bestellung abstellte, bis der wieder verschwand.

Lucius nahm den Kelch, auf dem ein Rosenblatt schwamm und gab ihn Harry. „Probier mal.“

Harry nippte an dem Kelch und grinste: „Ich trinke nie wieder Kürbissaft! Das ist echt lecker!“

Lucius lächelte: „Ich mochte Kürbissaft auch nie wirklich“, gab er zurück und griff nach seiner Moccataste

„Du bist der Anführer der dritten Legion, stimmst?“ fragte Harry unvermittelt, was Lucius dazu brachte, überrascht aufzusehen.

„Wie kommst du denn darauf?“, entgegnete er.

„Draco hat mir immer gesagt, dass ein Malfoy sich vor niemandem verbeugt“, gab Harry zurück. „Außerdem hört Snape auf dich. Und er hört auf keinen.“

Lucius lachte leise und wuschelte über Harrys Haare. „Du bist ein guter Beobachter.“ „Ich hab also recht.“

„Ja“, gab Lucius zu. „Ich führe die dritte Legion. Und ich mache weiter. England war mal fortschrittlich und ich möchte, dass es wieder so wird. Nicht nur auf dem Papier, sondern in der Realität.“

Harry sah Lucius lange an: „Können wir wieder nach England zurück?“, fragte er leise. Er fand es toll hier, es war schön, es war interessant. Doch es war nicht sein Zuhause und egal, wie lange er hier bleiben würde, er wusste, England und vor allem Schottland würde er trotzdem vermissen.

Lucius drückte den Jüngeren an sich: „Ich verspreche es dir“, versicherte er seinem Gefährten. Er selbst war zwar auch gern hier, doch auch er war Engländer. „Aber erst müssen wir noch einige Leute da los werden.“

Harry seufzte leise: „Warum sind die nur alle so?“, fragte er leise. „Was ist an der Macht so toll, dass alle sie haben wollen?“

Lucius zuckte mit den Schultern. „Ich habe keine Ahnung“, gab er ernst zurück. „Aber wir schaffen das. Es kann nicht ewig dauern. Dumbledores Stand ist seit deinem Verschwinden extrem geschwächt und wenn wir den Einen losgeworden sind, werden wir auch den Anderen los.“

Harry legte seinen Kopf schief: „Was dann? Müsst ihr euch dann nicht zeigen?“

Lucius zuckte mit den Schultern: „Das werden wir sehen“, gab er ernst zurück. „Wir werden das nur tun, wenn es sich nicht vermeiden lässt. Denn unser größter Trumpf ist es bisher, dass niemand weiß, dass wir existieren.“

„Kann... kann ich euch helfen?“, fragte der Dunkelhaarige ernst und sah den Andere eindringlich an.

„Wir werden sehen“, gab Lucius zurück. „Erst mal müssen wir herausfinden, was sich bei dir noch alles verändert hat“, erklärte er. „Du musst deine Kräfte erst mal neu testen.“

Remus saß auf einem der Kissen, ihm gegenüber Severus und Lucius, sie alle Drei hatten zahllose Berichte vor sich, die sie durchwühlten. Lucius hatte beschlossen, Remus in alle Geheimnisse der dritten Legion einzuweißen. Der Werwolf würde sie nie hintergehen, das wusste Lucius aus zwei Gründen. Harry und Severus, auch wenn Letzterer nichts von seinem Glück zu wissen schien. Der Blonde war beeindruckt von der Zurückhaltung des Werwolfes. Würde es um seinen Gefährten gehen – er hätte das nicht gekonnt.

Nein, ganz sicher nicht. Er brauchte Harry um sich, so, wie Harry ihn brauchte – immer in der Nähe. Wenigstens kurze Berührungen.

Lucius war sich ziemlich sicher, dass Remus litt, doch der Andere war offensichtlich nicht bereit, den Waffenstillstand zu gefährden, indem er etwas tat, was der Tränkemeister vielleicht als Bedrohung sehen könnte.

Außerdem machte sich der kommende Vollmond dieser Nacht bereits bemerkbar. Lupin schien müder, aber zur selben Zeit auch sehr unruhig zu sein. Kein Wunder – wer freute sich schon auf Schmerzen? Und sie würden sicher nicht besser werden, wenn der eigene Gefährte einen verstieß.

Vielleicht war es einfach mal an der Zeit, mit Severus zu reden. In den zwei Wochen, die sie inzwischen hier waren, hatte der Andere sich sichtlich entspannt und abends spielte er seit einer Woche mit Remus Schach. Auch sonst war sein Verhalten nicht mehr so aggressiv dem Werwolf gegenüber. Wenn es Zeit war, etwas zu ändern, dann

vielleicht jetzt.

„Die Berichte sind gut für uns, aber generell wird es immer schlimmer.“

Severus hob eine Augenbraue: „Ach nein, Wolf?!“, fragte er spöttisch, bevor er einen weiteren Bericht hochhielt. „Von der doppelten Pest“, erklärte er und zog die Augenbrauen zusammen. „Voldemort hat die Winkelgasse zum ersten Mal offen angegriffen“, fasste er das Wichtigste zusammen. „Zehn tote Auroren, zwanzig tote Zivilisten, Achtzehn noch immer vermisst. Außerdem hat er Nachrichten hinterlassen. Nun, da Potter weg ist, konzentriert er sich systematisch um die Zerstörung der magischen Welt, um mehr Macht zu bekommen. Er denkt, jetzt steht ihm niemand mehr im Weg.“

„Hier ist noch etwas viel Schlimmeres“, gab Lucius zurück und legte mit dunkler Mine ein weiteres Dokument auf den Tisch, dass die Drei überflogen.

„Das ist doch Wahnsinn!“, beehrte Remus auf.

„Noch kann er es nicht umsetzen“, erinnerte Lucius die anderen. „Aber allein die Vorstellung, dass er das nächste Kind in Harrys Stelle zwingen will, ist lächerlich!“ Die anderen beiden nickten.

„Was soll getan werden?“, fragte Severus schließlich ruhig. „Es müssen neue Befehle ausgehen.“

Auch Remus war inzwischen klar, bei wem die Fäden zusammenliefen. Er blickte abwartend auf den Mann, hinter dem mehr stand, als er noch in England auch nur gedacht hätte.

Lucius betrachtete die Berichte, die er vor sich liegen hatte. „Vor allem weitere Beobachtungen“, gab Lucius ruhig zurück. „Diese beiden Trottel sollen sich erst mal gegenseitig aufreiben, bevor wir uns auch noch einmischen. Allerdings sollen kleine Kampfverbände zusammengezogen werden, um Zivilopfer nach Möglichkeit zu vermeiden.“

„Ein oder zwei politische Gefangene auf unserer Seite würde nicht schaden“, mischte Severus sich ein.

„Wen schlägst du vor?“, fragte Lucius.

„Minerva McGonagall“, meinte Remus plötzlich. „Sie ist eine gute Frau, ich denke, sie hat ohnehin begriffen, dass auch er nicht mehr ganz helle ist und er hängt an ihr. Sie würde ein gutes Druckmittel abgeben – für eine Weile.“

Der Blonde nickte anerkennend. „Sie ist nervtötend, aber ich denke, das wäre eine gute Idee. Wir können ein Zimmer im Osttrakt für sie richten, bis wir sicher sein können, dass sie nicht flieht.“

Severus starrte kurz auf den Werwolf, bevor er schließlich meinte. „Zaibini und

McNair, sie haben Schlüsselpositionen bei Voldemort. Zaibini ist einer von zwei Heilern, die er hat und McNair ist sein persönlicher Liebling, wenn es um Folterung geht – seine neue rechte Hand, möchte ich wetten.“

„Zaibini bekommt ebenfalls ein Zimmer, für McNair wird eine Zelle vollkommen ausreichen“, bestimmte Lucius, zufrieden mit den Vorschlägen.

Severus nickte: „Ich bin deiner Meinung“,

„Remus?“

„Ich denke, damit haben wir politische Geißeln – aber wozu? Gerade bei Voldemort bezweifle ich, dass er sich groß um ihr Leben kümmert!“

Lucius grinste: „Nein, aber beide Seiten werden den Anderen dafür verantwortlich machen und gerade Zaibini ist unersetzbar für den dunklen Lord.“

Nun gut, so gesehen hatte der Andere Recht, beschloss der Werwolf nach einer Weile. Ja, der Plan hatte etwas. Es blieb nur noch zu hoffen, dass sich die zivilen Opfer in Grenzen halten würden. „Ich denke, das ist in Ordnung“, stimmte er zu.

Lucius griff nach einer Feder und brachte einige Sätze zu Papier. Mehrere Briefe schickte er innerhalb der nächsten halben Stunde mit der Hilfe der anderen beiden ab. Ja, nun würde alles sich wenden.

Er blickte erneut zwischen Severus und Remus hin und her. Wenn er doch nur eine Möglichkeit finden würde, ihnen zu helfen! Er wusste, dass Severus nur bei Remus das finden würde, was er sich wünschte.

Vielleicht sollte er einmal mit Harry darüber reden...

Sein eigener Sohn befand sich mal wieder bei den Nachbarn. Lucius hatte sich schon vor zwei Tagen mit Selinas Vater und dann mit seinem Sohn zusammengesetzt. Im Grunde war die Hochzeit eine beschlossene Sache. Die Verträge waren erst gestern unterschrieben worden, mit Zustimmung beider Kinder, doch ihnen wurde die Chance gegeben, sich bis zum Ende der Schulzeit auch umzuentcheiden.

Er sah zu Remus. Der Mann tat ihm einfach nur leid. Zwar hatte Severus den Wolfsbann rechtzeitig fertig bekommen, doch nahm der Trank ja nicht die Schmerzen, er verhinderte lediglich, dass die tierischen Instinkte Überhand gewannen. Ja, ihm sollte bald und schnell eine Lösung einfallen.

Kapitel 8: Angriff

Schon am frühen Abend zog Remus sich schließlich zurück, nachdem er Harry eine gute Nacht gewünscht hatte. Es war noch nicht soweit, doch der Werwolf spürte zunehmend, wie der Einbruch der Nacht ihn beeinflusste.

Er hatte sich in die Kerker zurückgezogen, neben die Zelle, die sie noch an dem Abend für McNair gerichtet hatten. Nur hatte der Raum im Gegensatz zu seinem eine Pritsche und eine Waschecke.

Er wusste er brauchte solche Dinge nicht, sie würden nur am nächsten Morgen kaputt sein, denn selbst mit dem Wolfsbann war die Verwandlung manchmal so schmerzhaft, dass er alles um sich herum zertrümmerte. Wie er am nächsten Morgen aussehen würde, wusste er nicht.

Kurz blickte Remus zum Fenster. Viel Zeit blieb nicht mehr, die Sonne war schon fast untergegangen. Langsam zog er das weiße Hemd aus. Man hatte ihm auch arabische Kleidung angeboten, doch er fühlte sich in westlichem Hemd und Hose am wohlsten. Hemd und Hose sowie Boxer legte der Werwolf in eine Ecke des Raumes. Wozu während der Wandlung Kleider zerstören?

Nach einem kurzen Gespräch mit Lucius hatte der Tränkemeister beschlossen, doch noch einmal nach Lupin zu sehen. Der Blonde hatte es tatsächlich geschafft, ihm ein schlechtes Gewissen einzureden. Wie auch immer das geklappt hatte, bedachte man, dass sie nie direkt über das Vollmondthema geredet hatten.

Allerdings hatte Lucius davon geredet, dass Lupin trotz des Tranks Schmerzen gehabt zu haben schien und außerdem sehr schlecht ausgesehen hatte, was ja auch ihm aufgefallen war – es war nicht zu übersehen gewesen, nicht mal von Potter.

Rasch schritt der Tränkemeister den Gang entlang, vorbei an einigen leeren Zellen, darunter eine, die neu gesichert worden war für McNair. Er selbst hatte einige der wichtigsten Zauber dafür gesprochen. Auch für die Werwolfzelle, obwohl es eigentlich nicht nötig sein sollte, da der Mann in der Lage sein würde, sein Bewusstsein zu behalten. Es war eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Als Severus an der richtigen Zelle angekommen war, atmete er tief durch. Er musste eigentlich über sich selbst lachen. Verdammt noch mal! Was sollte das denn!? Es handelte sich um einen ehemaligen Schulfeind, mit dem er einen Waffenstillstand geschlossen hatte, nicht um seinen Lover oder sonst wen!

Rasch griff er zu der Klappe in der Tür und zog sie zurück. Sie war noch mit einem Glas gesichert. Was er sah, verschlug ihm allerdings den Atem. Woanders musste man für so eine Show viel Geld hinlegen! Und wo zum Henker hatte der Mann seinen Körper die gesamte Zeit versteckt?!

Lupin streifte sich gerade sein letztes Kleidungsstück ab, doch er stand so dass man

nicht alles sah. Was man aber sah, waren teilweise große Narben über den Rücken und den Oberarmen, ein oder zwei auch über den Bauch. Ob er wollte oder nicht kribbelte sein Körper. Er wusste, sein Körper war selbst nicht schlecht, doch so muskulös war auch er nicht. Severus konnte nicht anders. Er starrte Lupin, der das zum Glück nicht bemerkte, weiterhin an, ohne es zu schaffen, auch nur ein Mal den Blick abzuwenden.

Remus spürte es sofort, das übliche Brennen und Ziehen in den Muskeln, doch noch schaffte er es, jeden Laut zu unterdrücken. Es war auch nur der Anfang, das war ihm zu bewusst. Langsam setzte er sich auf den kalten Stein, an eine Decke hatte er nicht gedacht, wie er feststellen musste. Nun, es war nicht das erste Mal, dass das geschah.

Remus schloss die Augen und lehnte sich zurück an die Wand, er versuchte, an etwas anderes zu denken, doch dann begann es richtig und er wusste, dass der Mond aufgegangen war. Schweiß stand nun auf seiner Stirn, seine Finger verkrampften sich zu Fäusten und schließlich konnte er den ersten Schrei doch nicht mehr unterdrücken.

Mit Entsetzen verfolgte Severus, was da geschah. Er verstand nicht, warum. Doch das wollte er nicht sehen, er wollte den Mann so nicht sehen! Ohne weiter darüber nachzudenken, riss er die Tür auf und löste all die Schutzzauber, die er zum Teil selbst gesprochen hatte.

Er sah, wie Remus entsetzt aufsaß, etwas sagen sollte, doch nur ein Heulen drang aus seiner Kehle. Severus näherte sich dem Anderen langsam und kniete sich hin. Die Haut war bereits größtenteils mit Fell besetzt. Er blickte in das Gesicht, dass sich nun ebenfalls zu verändern begann, was dem Älteren sichtlich noch mehr Schmerzen verursachte. Ohne zu wissen, was er da tat, streckte Severus die Hand aus und berührte Remus, der unter seinen Fingern erst einmal zurückzuckte.

Remus starrte entsetzt auf den Tränkemeister, der auf einmal auf ihn zukam, nun, wo er dessen Geruch noch deutlicher unter der Nase hatte, schien es ihm unmöglich, dem Drang, ihm näher zu kommen, zu unterdrücken. Er wollte ausweichen, als er die Hand sah, doch der Schmerz ließ es nicht zu.

Zu Remus' Überraschung allerdings ließ der Schmerz langsam nach. Die restliche Umwandlung schien im Gegensatz zu sonst fast schmerzfrei zu verlaufen. Nur um Severus nicht zu vergraulen, blieb er fast reglos liegen. Als er sich vollkommen umgewandelt hatte, legte er den Wolfskopf auf das Knie des Anderen und sah ihn mit großen, goldenen Augen fast bittend an.

Severus betrachtete den Wolf eine Weile, bevor er seine Hand zwischen dessen Ohren legte und begann, ihn zu kraulen. „Wenn du das jemandem erzählst, schneide ich dir die Zunge raus. Wenn du mich beißt, schneide ich dir die Eier ab und verwerte sie ein einem Trank. Ist das klar?!“

Remus blickte den Anderen einfach nur weiterhin direkt an.

„Ich werte das als ein ja“, stellte Severus fest. Er schwang den Zauberstab, so dass unter ihm eine Matratze entstand. Er hatte nicht das geringste Bedürfnis, den Rest der Nacht auf dem harten, kalten Boden zu verbringen. Dann fuhr er fort, den Wolf zu

kraulen. So ungern er es zugab, selbst als Wolf und mit diesem treudoofen Blick sah Remus einfach schön aus. Daran konnten nicht mal die schrecklichen Narben etwas ändern. Nicht, dass er diese Gedanken je vor Zeugen laut aussprechen würde, redete der Tränkemeister sich ein.

Harry machte sich wirklich Sorgen. Um Remus, um seine anderen Freunde. Luc wusste nicht, dass er gelauscht und alles mitbekommen hatte. Doch er hatte einfach nicht anders gekonnt – er musste wissen, was in England geschah, in diesem Krieg, für den seine Eltern gestorben waren.

Da, wo immer noch Freunde von ihm täglich ihre Leben riskierten. Die Zwillinge zum Beispiel, die ihm vor einigen Tagen einen Brief geschickt hatten. Auch die beiden waren Mitglieder der sogenannten dritten Legion, wobei sie auch noch den Orden ausspionierten, was gar nicht mehr so einfach war, nachdem man Bill jegliche Glaubwürdigkeit entzogen hatte.

Auch Luna war in Gefahr und Harry wusste, dass Draco sich um Blaise sorgte. Harry blickte nach draußen. Es war später Nachmittag, Remus hatte sich in eine Zelle zurückgezogen und ihm schlicht verboten, zu ihm zu kommen, mit der Versicherung, dass er ja, mit dem Wolfsbanntrank, die Nacht einigermaßen überstehen können würde.

Und Lucius... der war noch einmal schnell weggegangen, etwas erledigen. Also, Anordnungen geben. Seine Leute kontaktieren, sich weitere Lageberichte einholen. Irgendwas eben.

Nach einer Weile sprang Harry schließlich von der Fensterbank, auf der er gesessen hatte. Etwas trieb ihn an, eine Ahnung, als würde gleich was passieren, dass ihm gar nicht gefallen würde. Und er hatte gelernt, seinem Gefühl zu vertrauen.

Ohne jemandem Bescheid zu sagen, verließ der Dunkelhaarige das Grundstück und sah sich in der Straße um. Einige Muggel liefen an dem scheinbar verfallenen Grundstück vorbei, die Männer grüßten ihn, die Frauen senkten immer kurz ihre verschleierte Köpfe. Wahrscheinlich, weil er aussah, wie der Spross einer reichen Familie, denn Lucius hatte darauf bestanden, dass der gerufene Schneider nur beste Stoffe für ihn verwendete und fast jedes Kleidungsstück war zumindest mit Silber gerandet.

Harry schloss kurz die Augen, seinen Zauberstab unter seiner Kleidung im Ärmel verborgen und konzentrierte sich auf das schlechte Gefühl, bevor er auf einmal losrannte, vorbei an Mädchen, die Körbe auf den Köpfen trugen und an Männern, die an kleinen Tischen am Straßenrand saßen und Karten spielten.

Er hatte keine Ahnung, wo er war, als er die Augen wieder aufriss, doch bis hierher hatte das Gefühl ihn geführt, mitten auf einen stark belebten Platz. Warum? Warum war er hier? Es wurde immer schlimmer, als müsste gleich...

Oh, beim Barte Merlins! Das... das war... „Dray!!“

Ohne nachzudenken stürmte Harry los und riss seinen besten Freund auf den Boden, wobei sich nun auch Selina, die etwas entfernt stand, umwandte. Gerade rechtzeitig, um sehen zu können, wie ein grüner Strahl auf Harry und ihren Freund zuraste. Doch gerade in dem Moment, als er die beiden hätten treffen können, riss Harrys Oberteil und heraus kamen strahlend weiße Flügel, die von dem Strahl getroffen wurden und ihn aufzusaugen schienen., ohne wirklich Schaden zu hinterlassen.

„Harry... was... was tust du hier? Bist du in Ordnung? Was.. was sind das für Flügel?!“

Der Grünäugige zuckte ohne zu antworten herum und riss seine Hand auf. Eine Spitze schien daraus hervorzuschießen, ein Schrei hallte über den Platz.

„Harry! Was...?“

Draco sprang auf und sah sich um, während einige Menschen, Muggel wie Zauberer, entsetzt zurücktraten und einen Toten freigaben, den der Blonde sofort erkannte. Er verlor jegliche Farbe: „Tante Bella“, hauachte er tonlos. Natürlich wusste die Frau, wo die Malfoys früher ihren Urlaub verbracht hatten und sicher war sie schon länger hinter ihm her gewesen, um ihn umzubringen und so seinen Vater zu treffen! Sofort lief er zu Selina, die immer noch zitterte und schloss sie in die Arme.

Harry grummelte und richtete sich auf, wobei ihm eigentlich erst jetzt auffiel, dass er ein ziemlich ungewohntes Gewicht auf dem Rücken hatte: „Ja, ja“, murmelte er. „Kümmere dich um das Mädchen, ich hab dich nur gerade gerettet und liege hier rum und Federn kitzeln meine Nase... Federn?!“, japste er das letzte Wort laut und wandte sich abrupt um. Oh nein! Flügel! Er...er hatte Flügel auf dem Rücken! Oh ja, und da war noch ein anderes Problem – eine Horde Menschen, die sich gerade in einem Kreis um ihn aufstellten und ihn anstarrten! Scheiße!

Was jetzt? Und warum hatte er immer noch so ein beschissenes Gefühl... Scheiße! Warum sollte die Lestange allein unterwegs sein? Mühsam und mit dem ungewohnten Gewicht kämpfte er sich wieder auf die Beine, während er sich rücksichtslos durch die Menge kämpfte und hoffte, dass es hier einige gute Leute gab, die Muggelgedächtnisse auslöschen konnten.

„Dray! Runter!“, brüllte er so laut es nur ging und dank der Stille auf dem Platz sah der Blonde sich tatsächlich zu ihm um.

„Harry? Warum?“

„Runter hab ich gesagt!“, herrschte Harry, während er eine Handbewegung machte. Etwas geschah, wieder konnte der Grünäugige es nicht wirklich steuern, es geschah einfach. Sein Freund und dessen Verlobte wurden regelrecht von den Beinen geworfen, wie durch unsichtbare Arme.

„Harry! Das bekommst du...!“

Der Rest der Worte blieb Draco allerdings im Hals stecken, als ein weiterer grüner Blitz an ihm vorbeizog. Ein weiteres Mal schienen Speere aus Wasser aus Harrys Hand zu schießen und die Lestange-Brüder, die ihn verständnislos anstarrten, an eine Moscheewand.

Das Nächste, was Harry sah, war ein weißer Blitz, der vor allem die Muggel erstarren ließ. Das Ministerium schien hier schneller zu sein, als in England. Erleichtert sackte Harry zusammen. Er hatte es geschafft – Draco lebte, Bella war tot und die Lestange – Brüder festgenagelt. Nun erst merkte er, wie erschöpft er war und das Gewicht der ungewohnten Flügel machte ihm immer mehr zu schaffen. Er sackte in sich zusammen und bekam nur am Rande mit, wie Draco einigen Leuten die Situation erklärte, immer wieder auf ihn zeigte und seinen Familiennamen nannte.

Zwei der Leute standen vor ihm und begafften Harry, er wollte etwas sagen, doch er war zu kaputt. Stattdessen schloss er sich in seine eigenen Flügel ein. Er hasste es, angestarrt zu werden! Er wollte niemanden sehen, vielleicht außer einer Person... Harry wusste nicht, wie viel Zeit verging. Er hatte sich in sich selbst zusammengerollt, er hörte Draco, doch er reagierte nicht auf seinen Freund, der ihn immer wieder zu rufen schien, aber dann doch aufgab.

Frustriert starrte Draco auf das Federnest auf dem Boden. Was hatte Harry denn nun schon wieder? Woher kamen die Flügel und warum reagierte der Andere nicht? Unwillig aktivierte Draco ein Medaillon, dass er von seinem Vater bekommen hatte und dass den, zu ihm rufen würde.

Warum war Harry hier überhaupt allein unterwegs gewesen?

„Dad!“

Lucius sah sich verwirrt um. Er war dem Ruf natürlich sofort gefolgt, obwohl er eigentlich gerade nach Harry gesucht hatte, der weder im Wohnzimmer noch in ihrem gemeinsamen Zimmer gewesen war. „Was ist hier los? Was hast du getan, um eine Großreinigungssaktion...?“, dann sah er die Tote und die beiden Brüder, die gerade abgenommen werden sollten, doch die Zauberer schienen an.. Eis.. zu scheitern!

Draco deutete nur auf den Federhaufen, vor dem immer noch zwei Ministerialbeauftragte standen: „Du hast da was verloren, Dad“, murrte er. Verwirrt sah Lucius sich um. Sein blick blieb bei den Federn hängen. „Harry?“, fragte er entsetzt. „Draco, was ist hier passiert?!“

„Harry hat uns zwei Mal das Leben gerettet“, schaltete Selina sich ein und erzählte, was geschehen war. „...als... als die Ministerialbeauftragten gekommen sind, hat Harry sich in seine Flügel eingewickelt und hat sich nicht mehr gerührt. Draco war der Einzige, der ihn anfassen konnte, ohne Schmerzen zu bekommen.“

Kurz ballten sich Lucius' Fäuste, seine Augen wurden wieder zu Schlitzen. Wortlos packte er sich den Ersten der Beamten, der ihm zwischen die Finger kam und diskutierte leise mit ihm, der Mann rief einen Anderen, die Diskussion wiederholte

sich, kurz wurden Lucius' Augen erneut zu Schlitzen, er deutete auf den Federhaufen, blickte die anderen an, dann ging er einfach an ihnen vorbei und betrachtete die Lestanges.

„Es war ein Fehler, sich mit meiner Familie anzulegen“, stellte er mit tödlich freundlicher Stimme fest und berührte die Brüder, die vor seinen Augen verschwanden. Sie gehörten nach dem hiesigen Recht ihm, da sie seine Familie bedroht hatten. Und er hatte seine eigenen Vorstellungen von Strafe.

Erst dann trat er zu Harry und scheuchte erst mal die beiden Leute weg, die dort standen. Sanft strich er über die weichen Federn. „Harry.“

Gerade, als Harry kurz vor dem Einschlafen war, hörte er die vertraute Stimme seines Gefährten. Überrascht blinzelte er, er war sich im ersten Moment nicht sicher, geträumt zu haben, doch dann spürte er die Hand, die über die Flügel glitt. Langsam entfaltete er sie wieder. „Luc?“

Der Blonde seufzte erleichtert und strich über die dunklen Haare des Jüngeren: „Was machst du denn für Sachen?“, fragte er leise.

„Sie.. sie gehen einfach nicht mehr weg!“

„Was...?“, es dauerte, bis dem Blonden aufging, was Harry meinte. „Die Flügel?“, fragte er und betrachtete die schneeweißen Federn. Nein, ein Zweifel am Ergebnis des Zaubers war wahrhaftig ausgeschlossen. Sein Gefährte war eines der sicherlich seltensten Wesen, die noch auf diesem Erdball existierten.

„Ich... ich weiß nicht mal, wie sie auf einmal aufgetaucht sind! Luc, was...was soll ich denn...?!“

„Ruhig“, redete der Angesprochene auf den Jungen ein, der kurz davor zu sein schien, durchzudrehen. „Flügel sind normal für dich, Erinnerst du dich nicht? Ich habe dir gesagt, dass es gut möglich ist, dass du welche bekommst.“

„Aber... wie krieg ich sie jetzt wieder weg?“

Lucius lächelte beruhigend. „Schließ die Augen und stell dir vor, dass sie in deinem Rücken verschwinden“, schlug er vor. „So machen es Fae.“

Harry sah den Anderen an, doch dann tat er, was der sagte. Erst schien es nicht zu funktionieren, doch dann spürte er dasselbe kurze Brennen wie zu dem Zeitpunkt, als die Flügel auf einmal aufgetaucht waren. „Sind... sind sie weg?“

„Ja“, lächelte Lucius und half dem Jüngeren auf die Beine, sah ihn sich an. Außer der zerrissenen Kleidung schien er auch aufgekratzte Knie zu haben, doch die waren bereits dabei, zu heilen. „Alles in Ordnung?“ fragte er besorgt. Schimpfen, weil Harry ohne ein Wort zu sagen, abgehauen war, konnte er später immer noch.

„Ich... bin müde...“

Der Blonde stich durch die Haare, die sich gelöst hatten und frei vor Harrys Gesicht hingen. „Das sehe ich“, gab er sanft zurück und hob seinen Gefährten hoch. „Komm, ich bringe dich zurück.“ Er trat kurz zu seinem Sohn, redete mit ihm und verschwand dann, apparierte zurück auf sein Grundstück, trug ihn direkt ins Schlafzimmer und half ihm aus den zerrissenen Klamotten: „Warum hast du Nichts gesagt?“, fragte er schließlich. „Warum bist du einfach losgerannt?“

„Ich.. ich wusste, dass... Draco in Schwierigkeiten war, ich hatte keine Zeit jemandem was zu sagen!“, verteidigte Harry sich schwach. „Ich... ich konnte doch nicht zulassen, dass ihm was passiert!“

Lucius seufzte leise. Er konnte Harry schlecht bestrafen, weil der seinen Sohn gerettet hatte. Das wäre schlicht unfair gewesen. „Du hast recht“, gab er daher nach einer Weile nach und küsste seinen Gefährten sanft. „Leg dich hin und schlaf etwas...“

Erst, als Harry fest schlief, stand Lucius auf. Sein Gesicht war nun wieder hart und kalt. Er hatte ein Date im Kerker...

Sowohl Severus als auch Remus, der sich nach Sonnenaufgang zurückverwandelt hatte, erwachten, als ein durchdringender Schrei bis zu ihnen vordrang. Verwirrt richtete Remus sich auf. Er hatte noch nicht mal gespürt, wie er sich zurückverwandelt hatte! Er sah auf – direkt in Severus' stechend schwarze Augen.

„Kein Wort, Wolf“, erinnerte der Tränkemeister den Anderen warnend. Er hatte keine Lust, dass Irgendwer erfuhr, dass ausrechnet er Lupin über diese Nacht hinweggeholfen hatte. Wirklich nicht! Man könnte ihm glatt noch Gefühle nachsagen oder so! „Und jetzt zieh dich wieder an!“

Remus sah den Tränkemeister kurz traurig an, dann erhob er sich langsam und trat zu seiner Kleidung, die er schnell überzog. „Danke“, sagte er dann. „Warum auch immer du es getan hast, es hat mir sehr geholfen. Ich... . Sag mal, wird da gerade jemand gefoltert?“

Severus erhob sich nun ebenfalls: „Allerdings“, gab er knapp zurück.

„Ich dachte, euer McNair würde nicht vor heute Abend kommen und sonst würdet ihr Niemanden foltern!“

Severus runzelte seine Stirn: „Das tun wir in der Regel auch nicht. Lucius lässt sich zu so etwas nicht hinreißen, außer er hätte einen guten Grund.“

„Was bitte ist ein guter Grund für Folter?“, fragte Remus ruhig.

„Für Luc? Wenn sich jemand an seinem Sohn vergreifen würde“, erwiderte Severus ohne zu zögern. „Und ich nehme einfach mal an, für Potter gilt inzwischen dasselbe.“

„Harry war aber gestern Nacht auf dem Weg in sein Zimmer und ich dachte, Draco wäre bei seiner kleinen Freundin!“

Severus öffnete die Tür und trat auf den Gang hinaus, wo man die Schreie immer noch hören konnte: „Finden wir es doch einfach heraus“, schlug er trocken vor und lief voran. Die Zelle war schnell gefunden und beide staunten, als sie erkannten, wer da an der Zellenwand hing, mit blutüberströmtem Gesicht und Oberkörper, während der Blonde wie eine Statue vor ihnen stand, in einer Hand etwas, das aussah, wie eine Peitsche.

„Luc? Was ist denn hier los?“

Lucius sah sich um, überrascht, dass er nicht nur Severus, sondern auch Remus vorfand. Mit einer nachlässigen Bewegung räumte er die Peitsche wieder weg und deutete vor die Tür, führte die beiden in den kleinen Salon, wo bereits ein Frühstück erschien.

„Lucius, warum hängen die Lestanges bei dir an der Kerkerwand?“

Die grauen Augen wurden stahlhart: „Sie haben versucht, Draco umzubringen“, gab er kühl zurück. „Sie haben Selina in Gefahr gebracht und Harry musste einschreiten.“

„Moment! Was...? Harry? Woher wussten die denn überhaupt, dass ihr hier seid? Und woher kannst du sicher sein, dass sie es nicht auf ihn abgesehen hatten!?“

„Sie waren hinter Draco her, das haben sie zugegeben und ich hätte gemerkt, wenn sie gelogen hätten“, erklärte Lucius. „Und woher sie wussten, wo sie suchen mussten? Auch Narcissa war mal da. Das ist Voldemorts Handschrift. Ich habe ihn verraten und er will mich büßen lassen – indem er Draco umbringt. Allerdings hatte Harry, wenn ich das richtig verstanden habe, ein schlechtes Gefühl. Er ist losgerannt und hat Draco aus der Schusslinie gebracht.“

„Harry?“, fragte Remus alarmiert. „Was ist mit ihm?!“

„Nichts“, gab Lucius ruhig zurück. „Er war vollkommen erschöpft. Er muss sich verausgabt haben, egal, was er nun genau getan hat. Ich habe ihn ins Bett gebracht und er schläft.“

Die Spannung in Remus' Körper ließ etwas nach. Es ging Harry gut, das war sicher. Sonst wäre Lucius sicher nicht im Kerker sondern bei dem Jungen gewesen.

„Darf ich auch erfahren, was genau du aus den Lestanges herausgeprügelt hast?“, fragte Severus, während er seinen Tee trank.

„Sie wurden von Voldemort geschickt, um ihm ihre Treue zu beweisen und mich aus dem Weg zu räumen, dem Herrn aber dabei mein Geld zuzuscheffeln. Nebenbei sollten sie herausfinden, warum ich geflohen bin, obwohl ich ja weiterhin bei ihm hätte zu Kreuze kriechen können. Sie haben Harry gesehen, aber ihn nicht erkannt.“

Oh, außerdem wollten sie wissen, ob ich eine Ahnung habe, wo du dich versteckst.“

Severus zuckte nur mit den Schultern: „Das war zu erwarten“, gab er kühl zurück. „Er hatte ja niemanden sonst, der in der Lage war, einen halbwegs potenten Trank zu brauen.“

„Was jetzt?“ fragte Remus leise.

„Nichts“, gab er ruhig zurück.

„Aber es werden noch weitere geschickt werden, wenn die anderen nicht zurückkehren!“

Lucius hob eine Augenbraue: „Das weiß ich“, gab er ruhig zurück. „Aber im Moment hat Voldemort andere Probleme, als mich. Er wird mich zurückstellen, nun, wo der Sieg für ihn so nah zu sein scheint. Wir werden Ruhe haben.“

Remus war mit der Antwort nicht wirklich zufrieden.

„Welche Aktion hat Potter hingelegt, dass er so erschöpft war und er jetzt noch pennt?“ fragte Severus nach einer Weile.

Der Blonde seufzte: „Er hat zum ersten Mal einige der Seraphenkräfte eingesetzt...“
„Was? Warum denn das?“

„Weil Draco sonst getötet worden wäre“, antwortete Lucius geduldig. „Nun wissen wir zu mindest etwas über seine Kräfte und wir wissen, dass wir ihn schulen müssen.“

„Welche Kräfte?“ fragte Severus, wie immer darauf bedacht, Tatsachen zu sammeln.

„Wasser oder Eis“, gab Lucius nachdenklich zurück. „Außerdem haben sich seine Flügel gezeigt.“ Als er daran dachte, sah er sie wieder vor sich, die Flügel, etwas größer, als der Junge selbst und schneeweiß. Er hatte nie etwas Schöneres gesehen....

„Flügel?“, fragte Remus überrascht.

„Seraph, Engel, Flügel“, gab Severus in Steno von sich.

Lucius rieb sich die Stirn: „Könntet ihr Streitereien bitte auf einen anderen Zeitpunkt verschieben?“

Der Tränkemeister hob eine Augenbraue, sagte aber erst mal nichts.

„Ich gehe zu Harry, ich will nicht, dass er allein ist, wenn er nach der Sache gestern aufwacht. Wenn im Laufe des Tages Zaibini und McNair kommen, versorgt sie.“

„Was ist mit den Lestanges?“

„Die sind eine nette Zugabe“, gab Lucius nur eisig zurück, stand auf und verschwand.

Severus sah dem Anderen hinterher. „Und ich dachte, ich hätte immer schlechte Laune“, stellte er fest, dann sah er zu dem Werwolf: „Willst du nichts essen?“

Remus hob überrascht die Augenbraue, dann lächelte er schwach: „Am Tag nach dem Vollmond esse ich nicht vor Mittag“, gab er zurück. „Ich würde es nicht bei mir behalten können...“

Das brachte Severus dazu, den Anderen genauer zu betrachten. Wieder stieg etwas in ihm auf, das ihn irritierte. Allerdings ließ er das Thema erst mal fallen: „Nachher eine Runde Schach?“

Remus lächelte: „Gern“, gab er zurück. „Nach dem Mittagessen?“

„Ja.“

Kapitel 9: Von Sturköpfen und Wölfen

Lautlos trat Lucius zurück in sein Schlafzimmer. Und er wusste sofort, was ihn wieder hierher gebracht hatte. Innerhalb von Sekunden saß er an Harry Seite, seinen Kopf wieder im Schoß und die Hand auf der aufgesprungenen Narbe. Es war eindeutig, dass der dunkle Lord wenig begeistert über die Tatsache war, dass gleich drei seiner Leute den Weg zurück irgendwie nicht gefunden hatten. Was ihn weiter nicht berühren würde, würde Harry nicht so unter den Launen des Anderen leiden.

„Komm schon“, ermutigte er den Jüngeren. „Komm da raus!“

Erst einige Minuten später schaffte Harry es, sich aus der Vision zu lösen. Doch er schlug die Augen erst mal nicht auf. Er wusste, wo er war und er spürte die Hand des Anderen beruhigend kühl auf seiner Stirn. Er bemühte sich erst mal einfach nur tief durchzuatmen und sich zu beruhigen. Er hatte keine Lust, sich aufzurichten und sich erst mal übergeben zu müssen.

„Alles in Ordnung? Geht es dir gut?“

Harry lächelte schwach und öffnete letztendlich die Augen. „Es geht“, gab er leise zurück. „Voldi war ein wenig... sauer“, erwähnte er nebenbei. „Aber... er will erst wieder Leute auf dich hetzen, wenn er... wieder mehr übrig hat.“

„Das dachten wir uns schon“, gab Lucius sanft zurück und wischte vorsichtig das Blut von der Stirn des Grünäugigen. Er griff zu seinem Nachttisch, wo er, seit Harrys erster Vision, immer einige Getränke bereitgestellt hatte, die Severus abgeseignet hatte. Er nahm einen durchscheinend blauen heraus, entkorkte ihn und gab ihn Harry, der sich danach auch noch etwas entspannte, während die Narbe sich wieder schloss.

„Mach dich jetzt fertig“, schlug Lucius sanft vor. „Dann solltest du was essen.“

„Wie geht es Draco?“, fragte Harry, als er sich aufrichtete.

Der Blonde strich Harry durch die Haare. „Es geht ihm gut“, erklärte er seinem Gefährten. „Er ist wieder bei Selina.“

Harry lächelte erleichtert, schnappte sich die Klamotten und verschwand im Bad. Lucius dagegen war immer noch besorgt. Er wusste, dass der Jüngere die dumme Angewohnheit hatte, zu verschweigen, wenn es ihm schlecht ging. Die Vision war heftig gewesen, das hatte er eindeutig gemerkt. Fast so schlimm, wie die erste, wenn nicht gar schlimmer.

Daher blieb Lucius im Zimmer, bis Harry wieder aus dem Bad kam. Der Junge wirkte immer noch bleich, doch wenigstens wieder frischer. „Komm her.“

Harry lächelte Lucius zu und trat zu ihm, ließ sich auf seinen Schoß ziehen. Er genoss es, den Anderen für sich zu haben, was gar nicht mehr so häufig vorkam, da der

Blonde sich ja nebenbei noch um seine ‚winzige‘ Organisation zu kümmern hatte.

„Trink.“

„Aber...!“

Lucius strich über die schwarzen Haare. „Du hast dich gestern vollkommen verausgabt...“

Der Jüngere gab schließlich nach und legte seinem Gefährten die Arme um den Hals, bevor er zubiss und einige Schlucke trank. Er spürte erst beim Trinken, dass Lucius Recht gehabt hatte. Er konnte immer noch nicht einschätzen, wann er trinken musste, er konnte wirklich froh sein, ausgerechnet den Blondem als Gefährten zu haben, der Mann hatte eine Engelsgeduld mit ihm.

Nachdem Harry fertig war, lächelte Lucius zufrieden und küsste ihn sanft. „Besser?“

„Viel besser – danke...“

„Dafür nicht.“

„Luc... hab ich wirklich Flügel?“

Der Blonde lachte leise. „Allerdings – und zwar ziemlich Große. Du kannst im Garten mit ihnen trainieren. Du musst lernen, mit ihnen umzugehen.“

„Sie waren schwer...“

Lucius lachte leise und drückte den Jüngeren an sich: „Es ist nur ungewohnt. Du hast dir doch immer gewünscht, fliegen zu können! Jetzt kannst du es – mit etwas Training! Aber Harry...“, er hob das Kinn des Jüngeren so an, dass der ihm in die Augen sehen musste: „Bitte, hau das nächste Mal nicht einfach ab, da hätte weiß Merlin was passieren können!“

Der Grünäugige nickte langsam: „Ich...werd’s versuchen“, wick er aus. „Was... ist mit den ganzen Leuten? Die... die haben mich doch alle mit Flügeln gesehen!“

„Darum haben sich die Leute vom Ministerium gekümmert. Allerdings gibt es jetzt hier in der magischen Gesellschaft Gerüchte über ein seltenes, magisches Wesen. Aber dich vermutet keiner....“

Seit der Gefangennahme der Lestanges waren fast vier Wochen vergangen und der nächste Vollmond stand ins Haus. Remus war unruhig, er wusste nicht, wie er es dieses Mal überstehen würde. Er erwartete nicht, dass Severus sich ein weiteres Mal in den Kerker wagen würde.

Dazu kam, dass der Kerker mehr Zuwachs erhalten hatte, als sie erwartet hätten. Neben McNair hatten auch noch Crabbe und Goyle Senior unfreiwillig Einzug gehalten. Sie hatten dummerweise McNair festhalten wollen, als der geholt worden war. Das Ergebnis war ein nun gut gefüllter Kerker.

Dumm war nur gewesen, dass Harry an dem Tag eine so heftige Vision hatte, dass er den gesamten Tag das Bett nicht hatte verlassen können. Diese Nacht war schrecklich für den Jungen gewesen. Nachdem Lucius ihn mit Gedankenmagie irgendwie aus der Vision geholt hatte, musste er sich erst mal übergeben und es hatte den Blondinen viel Überredungskunst gekostet, den Grünäugigen zum Bluttrinken zu überreden. Danach hatte er weiter das Bett gehütet mit Lucius an seiner Seite, selbst, wenn er geschlafen hatte, was wohl auch besser so gewesen war, denn die Anwesenheit des Drenai in seinem Kopf verhinderte wohl noch mindestens zwei weitere Visionen.

Zaibini lebte in seinem kleinen Appartement, er schien froh zu sein, vom Voldemort weg zu sein, auch, wenn er es nie so direkt ausdrückte. Der Mann hatte die ersten zwei Wochen so viel Angst um seinen Sohn gehabt, dass sie auch Blaise hierher geholt hatten, der nun mit Draco, Selina und Harry privat unterrichtet wurde.

Harry hatte sich gefangen, oder zumindest tat er mit Vorliebe so. Er war jeden Tag im Garten und trainierte seine Flügel, sehr zur Freude der anderen Drei, die sich erst über ihn amüsiert hatten und ihn nun, da er zunehmend Kontrolle hatten, bewunderten.

Remus rieb sich die Stirn.

Er wurde aus dem allem nicht schlau, am wenigsten konnte er den Tränkemeister durchschauen. Es gab Zeiten, da saßen sie zufrieden zusammen und spielten Schach oder diskutierten, doch dann begann Severus auf ein Mal, in alte Muster zurückzufallen und ihn anzuschmauzen. Es tat ihm weh – sehr weh, denn Remus merkte auch immer mehr, wie der Drang in ihm hochkam, seinen Gefährten auch für sich zu beanspruchen.

Auf der anderen Seite wollte er Severus nicht verletzen. Normalerweise wäre das die Zeit, den Koffer zu packen, doch das konnte er nicht. Es war zu unsicher. Er wollte auf keinen Fall zu einem Druckmittel gegen Harry werden. Das war bisher das Einzige, was ihn noch hielt.

Müde blickte Remus in den Garten. Nein, müde war er nicht, nur erschöpft durch Severus' Verhalten und dem drohenden Vollmond. Er hatte sich schon vor dem Mittagessen entschuldigt und war seitdem in seinem Zimmer geblieben, mit einigen Büchern der Zauberbibliothek, doch er hatte nicht mal eines aufgeschlagen.

Severus stand schon seit einer Weile im Zimmer des Wolfes, nachdem er ein Gespräch belauscht hatte, dass er nicht hatte glauben können. Doch andererseits schien es ihm nun auf einmal erschreckend real und wirklich. Er hatte belauscht, wie Lucius sich mit seinem Sohn über ihn unterhalten hatte. Über ihn und Remus Lupin, um die Sache auf die Spitze zu treiben! Und immer wieder war das Wort Gefährte gefallen!

Er hatte die Wahrheit wissen wollen und hatte einen Abstecher in die Bücherei

gemacht, über Werwölfe gab es da mehr als genug Werke und eines davon hatte genau beschrieben, was vor einem Monat geschehen war. Es war eindeutig gewesen, dass Lupins Schmerzen fast verschwunden sein mussten, als er in der Zelle aufgetaucht war und das war ein sicheres Indiz.

Zu dumm, dass da noch etwas war – er fühlte sich, fast schon gegen seinen Willen, zu Remus hingezogen. Darum wurde er immer, wenn er kurz davor war, dem Anderen näher zu kommen, so pampig, um eine Annäherung schlicht zu vermeiden.

Dumm nur, dass ihn das Bild von Remus nackt noch heute bis in die Träume verfolgte und mehr als einmal dazu geführt hatte, dass er mit einer nassen Decke aufgewacht war. Nun stand er hier im Rahmen der Tür von Lupins Zimmer und beobachtete, wie der sich immer wieder die Stirn rieb, als habe er Kopfweg. Er fühlte sich beobachtet....

Nach einer Weile wandte Remus sich um und er hätte vor Schreck fast das Buch fallen gelassen, dass er gehalten hatte. „Severus?“, fragte er erstaunt. „Was willst du denn hier? Brauchst du etwas?“

„Bin ich dein Gefährte?“, fragte Severus geradeheraus.

Remus japste nach Luft. „Was... wie... warum? Wie hast du das denn erfahren?“

„Ich bin es also.“

Remus senkte nur seinen Kopf. Er wusste nicht, wie er reagieren sollte, nicht nach all der Zeit und er hatte nicht wirklich Hoffnungen.

„Seit wann?“

„Seit wann was?“ fragte der Wolf leise.

„Weißt du es?“

„Seit der fünften Klasse in Hogwarts“, gab er ruhig zurück, während er aus dem Fenster sah.

„Was?“, Severus starrte den Anderen an, mit großen Schritten war er bei dem Werwolf und riss dessen Gesicht herum. „Du weißt es seit über zwanzig Jahren?! Soweit ich weiß, wird dann der Schmerz bei der Wandlung jedes Mal schlimmer!“

„Und?“, fragte Remus leise. „Was hätte ich tun sollen?“, entgegnete er. „Du hattest kein Interesse und du hast es bis heute nicht. Ich habe keinen Sinn darin gesehen, es zu erwähnen.“

Der Tränkemeister starrte den Anderen durchdringend an: „Hab ich da vielleicht auch noch was zu sagen? Oder weißt du wieder wie der Rest deiner alten, elendigen Bande alles besser?!“

„Was...?“ Remus starrte den Anderen sprachlos an, doch er roch es regelrecht, wahrscheinlich durch seine geschärften Sinne – Erregung und Interesse. Ohne nachzudenken, packte er den Anderen, drückte ihn an die Wand und küsste ihn leidenschaftlich. Zu seiner Überraschung nahm Severus, nach einer kurzen Überraschungssekunde, sogar an dem Kuss teil.

Als sie sich trennen mussten, sahen sie sich beide eine Weile lang einfach nur in die Augen. Gold in Schwarz.

Es war Severus, der schließlich zu reden begann: „Ich mag es nicht, wenn Andere bestimmen, was ich will, oder nicht, ist das klar, Wolf?“

Remus blickte den Tränkemeister eine Weile lang an, bevor er sich zu fragen traute: „Und? Was willst du? Du hasst mich, das hast du mehr, als ein Mal deutlich gemacht...“

„Wie wäre es, wenn du mir ein Mal selbst die Entscheidung überlassen würdest?“, knurrte Severus erneut. „Ich wäre nicht mal hier, wenn ich gar kein Interesse an dir hätte. Was dir klar wäre, würdest du deinen Verstand gebrauchen!“

„Was...? Du..?“ , Remus' Augen leuchteten.

Severus verdrehte nur seine Augen. „Ein Tipp Wolf: Wehe, du wirst schnulzig zu mir!“

Das brachte Remus doch zum Lachen, er betrachtete den Älteren: „Darüber lässt sich reden“, hauchte er, bevor er den Anderen erneut fordernd küsste. Seine Hände gingen in der Zeit wie von selbst auf Wanderschaft.

Erst wollte Severus ihn aufhalten, doch dann begann er stattdessen, an Remus' Knöpfen zu zerren. Was hatte der Trottel auch ein Hemd statt eines Kaftans an, den man viel schneller hätte herunterreißen können! Er hatte lang genug auf Sex verzichtet, sowie auf eine Beziehung. Aus Angst, jemand, der sich auf ihn einließ, könnte umgebracht werden, wenn er bei einem der Männer, sie sich als seinen Herrn sahen, Misstrauen erweckte oder einer Aufgabe nicht gewachsen war.

Remus war überrascht, keinen Protest zu hören, doch er hatte nicht vor, diesen Fakt in Zweifel zu stellen. Im Gegenteil, er hatte vor, es voll und ganz auszunutzen. Besonders der Wolf in ihm, der endlich, nach so langer Zeit hatte, was man ihm vorenthalten hatte – seinen Gefährten. Er wollte ihn markieren, ihn zeichnen und ihn glücklich machen. Und Remus gab nur zu gerne diesem Drang in ihm nach. Er stellte nichts in Frage, warum auch. Severus war alt und Manns genug, nein zu sagen, wenn er wollte. Stattdessen war es der Andere, der an seinem Hemd zerrte. Severus war mindestens so ausgehungert nach Nähe und Sex, wie er selbst. Warum also es ihm verweigern...?

„Ist das sicher?“

„Ja, Sir“, bestätigte der Mann duckmäuserisch. „Es ist, wie ich es gesagt habe.“
„Du kannst gehen.“

Der Kerl grinste ein wenig verschlagen, dann schrumpfte sein Körper zusammen, sein Gesicht veränderte sich, ein Schwanz wuchs, dann trippelte die Ratte weg. Albus lächelte heimtückisch, dann ließ er sich in seinen Sessel sacken. Niemand ahnte auch nur, dass er mit Pettigrew gemeinsame Sache machte – und das schon seit gut zwanzig Jahren. Nicht Snape hatte die ‚Prophezeiung‘ ausgeplaudert, das war niemand anderes als Peter gewesen. Dummerweise hatte damals die kleine Ratte von Bengel, Potter, ihm den Ruhm gestohlen.

Ein Grund mehr, ihn am Ende tot sehen zu wollen. Dumm genug, dass er den Anderen noch so sehr brauchte! Aber Potter konnte sich nicht ewig verstecken und vielleicht hatte er soeben einen Weg gefunden, Potter endgültig allgemein ächten zu können und einen neuen Helden einzusetzen.

Pettigrew hatte tatsächlich zur Abwechslung mal richtig gute Neuigkeiten gehabt! Und Interessante obendrein! Es würde eine Freude sein, diesen Dingen nachzugehen! Angeblich hatten sich die Malfoys, Lucius und sein unerträglicher Sohn, in eines ihrer Häuser im Ausland abgesetzt. Irgendwo im Orient. Dumm nur, dass das etwas war, was auch die Lestanges gewusst hatten, so dass Voldemort sie auf die Malfoys gehetzt hatte, um die Verräter zu strafen. Angeblich seien aber von den Dreien nicht einer zurückgekommen

Das Verwunderliche an der Sache war allerdings, dass nebenbei noch zwei wichtige Leute aus Voldemorts Kreisen verschwunden waren – oh ja, und ein weiterer, eher unbedeutender Schüler auch.

Es schien, als habe Voldemort mehr Probleme, als er gedacht hätte, stellte Dumbledore mehr als zufrieden fest, während er nach einem Zitronenbonbon griff. Das verschaffte ihm auch mehr Zeit, sich um die leidige Potter-Sache zu kümmern.

Es hätte einen Trank gegeben, mit dem er den Bengel hätte finden können, doch dummerweise war ja sein Tränkemeister auch verschwunden und der Ersatz war bei Weitem nicht gut genug, um so einen komplexen Trank brauen zu können! Selbst für Slughorn wäre das vermutlich schwer geworden! Was musste dieser verfluchte Verräter auch ein so genialer Tränkemeister sein!?! Das war einer der zwei Dornen, die ihm momentan heftig in die Seite pieksten.

Sollte er Snape in die Finger bekommen, der Mann würde leiden...! Sofern er nicht als Leiche ankam, würde er den Mann vielleicht noch eine Weile am Leben erhalten, damit der die entsprechenden Tränke für ihn brauen konnte und ihn erst umbringen, wenn Voldemort besiegt wäre. Er konnte das Leiden des widerwärtigen Mannes bis in alle Ewigkeit verlängern, so dass der Tod ihm wie eine Erlösung vorkommen würde! Ja, das war gut! Er würde die Befehle für den Orden einfach ändern!

Außerdem musste er natürlich einige Mitglieder des Ordens in den Orient schicken, um den genauen Aufenthaltsort der Malfoys auszuspionieren. Es bot sich doch irgendwie an zu versuchen, Malfoy Junior zu entführen, um den Vater zu zwingen für

ihn zu arbeiten und selbstverständlich hatte der Mann ihm einen Gutteil des Vermögens zu überschreiben. Man würde ja sehen, wie viel Draco seinen unmöglichen Vater wert war.

Blieb nur noch die Aufgabe, Neville anstelle von Potter in der Öffentlichkeit zu etablieren. Was wohl das Schwerste werden würde, bedachte man, dass dessen Vorgänger seit seinem zweiten Lebensjahr als Held gefeiert wurde, doch auch da war er sich sicher, dass es gelingen würde. Er war Albus Dumbledore, er wurde von der Gesellschaft geliebt und verehrt, sein Wort hatte mehr Gewicht als das des Ministers! Wenn er etwas wollte, würde es geschehen! Meist dauerte es auch nicht allzu lange.

Er würde sich sicher nicht einkriegen lassen, nur weil der dumme Wolf ihm entkommen war! Auch dieser Zustand würde nicht von Dauer sein! Ganz sicher nicht! Er wollte nicht mehr er selbst sein, sollte er nicht doch noch seine Finger auf den Kerl bekommen!

Rasch griff Albus nach Feder und Papier und begann, einige Nachrichten zu schicken. Er würde einige Spione schicken, noch heute. Die sollten zusehen, ob die Malfoys nicht irgendwo aufzugreifen wären. Und dann... ja, dann würde unter anderem auch sein Konto Zuwachs bekommen.

Kapitel 10: Entführt!

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 11: Gefangen

Als Harry stöhnen wieder zu sich kam, war das Erste, was er merkte, dass es regelrecht eisig kalt um ihn herum war. Das nächste, was er spürte, war Härte. Was war geschehen? War... war er etwa wieder bei den Dursleys? War das alles nur ein Traum gewesen? Ein schöner Traum, der umso grausamer schien, nun, da er wieder wach war?

Langsam öffnete er die Augen, nicht wissend, ob das wirklich eine gute Idee war – doch das Nächste, was er sah, war der Anhänger seiner Kette. Nein, kein Traum, es war wirklich geschehen! Doch genauso offensichtlich war, dass er nicht da war, wo er sein sollte...

Nur langsam kam seine Erinnerung zurück – das Gefühl, von etwas getroffen zu werden, die Schwärze um sich herum, der Portschlüssel. Er war entführt worden! Abrupt schoss Harry in die Höhe.

Eine Zelle! Er saß in einer verdammt Kerkerzelle, ohne Decke, ohne Bett, ohne gar nichts! Und er hatte keine Ahnung, wo er war. Aber der Kälte nach, sicher nicht mehr im Orient... Etwa wieder in England? Zurück in Dumbledores Pranken, denen er gerade so knapp entronnen war? Nein! Bitte, bitte nicht!

„Oh, ich sehe, unser Gast ist wieder aufgewacht – ich hatte euch doch gesagt, vorsichtig zu sein! Ich wollte ihn unverletzt!“

Doch, er war zurück in Dumbledores Krallen.

„Was haben Sie?“, fragte der eine, den Harry von einem Ordenstreifen wiedererkannte. „Er hat höchstens eine Beule auf dem Hinterkopf!“ Und neben ihm stand... Tonks! Harry schlang seine Arme um sich selbst, während er ängstlich zwischen den Dreien hin und her sah.

„Meine Herrschaften, das ist doch keine Art einen Gast zu behandeln!“

Gast? Hatte er irgend etwas verpasst?

„Sir, ich denke, der Junge versteht kein Wort, von dem, was wir sagen“, schaltete Tonks sich nun ein, während sie Harry fast mitleidig betrachtete.

„Wie aufmerksam, meine Liebe! Du hast natürlich recht!“, rief der alte Mann und hob seinen Zauberstab. Automatisch zuckte Harry zurück, doch dann erkannte er den Zauber – es war derselbe, mit dem Lucius ihm geholfen hatte, spanisch zu verstehen und Arabisch zu lernen. Das... das konnte nur eines bedeuten! Sie wussten nicht, wer er war! Vielleicht... hatte er doch eine Chance! Sie... sie wollten das geflügelte Wesen! Die Gerüchte, die nach seinem Auftritt in der Menschenmenge entstanden waren! Er hatte die Angewohnheit entwickelt, Lucius und die anderen zu belauschen, da die ihm nichts hatten sagen wollen, um ihn von den schlimmen Dingen fern zu halten – als ob

das je geklappt hätte...

„Junger Mann, verstehst du mich jetzt?“

Harry sah Dumbledore direkt in die ach so freundlichen, blauen Augen. Er zog seine Beine enger an seinen Körper, bevor er auf arabisch fragte. „Was... was wollen Sie? Lassen Sie mich gehen!!“

„Ah, ah. Das tut mir leid, das ist etwas, das ich dir nicht erlauben kann – ich brauche dich hier, mein Junge. In unserem Land herrscht ein Krieg und ein wahnsinniger Magier versucht, unschuldige Kinder umzubringen. Du bist Nachfahre der himmlischen Wesen, das ist es, was ich gehört habe. Wenn du mit uns kämpfst, dann können wir unsere Welt retten! Du würdest ein Held sein!“

Harry blinzelte entsetzt auf. Dieser Wahnsinnige! Würde er ihn denn immer verfolgen? „Ich... ich kenne Sie nicht! Ich weiß nicht, wo ich bin! Mir... ich friere! Und dann sagen Sie mir, ich... ich soll einen Krieg kämpfen, den ich nicht kenne? Ich... ich habe nicht gelernt, zu kämpfen! Ich... ich bin ein Heiler, kein Krieger!“

Nichts davon war gelogen. Das, was er konnte, hatte er sich fast alles selbst beigebracht und er hasste es noch immer zu kämpfen, doch er konnte heilen.

„Mein Junge, du solltest keine vorschnellen Entscheidungen treffen. Du kannst von hier nicht fliehen und hier wird der letzte Angriff stattfinden, du hast keine Wahl – wenn du am Leben bleiben willst, wirst du kämpfen müssen. Aber verzeih meine Unfreundlichkeit und die raue Behandlung durch meine Leute: Ich bin Albus Dumbledore, Führer der Seite des Lichts, ich stehe für die Wahrheit und die Gerechtigkeit, die in diesem Land noch geblieben sind.“

Was für Lügen! Die schlugen einem regelrecht auf den Magen, stellte Harry entsetzt fest. Und ein unheimlich gemeiner Trick. Harry wusste, selbst mit seinen neuen Kräften würde er sich schwer tun zu flüchten. Er war hier gefangen – wie auch immer er es drehte und wendete.

„Ich werde dich leider erst einmal hier behalten müssen, dieses Schloss ist groß und hier sind viele Kinder. Du würdest dich nur erschrecken oder verlaufen, das wollen wir nicht. Allerdings stimme ich dir zu, es ist kalt hier, mein Junge.“ Der Alte schwang den Zauberstab erneut und sofort wurde der kalte Boden von einem Teppich bedeckt und ein Bett erschien am anderen Ende, sowie ein kleines Bad. Nicht zu vergleichen mit den Schlafsälen, aber besser, als der nackte, kalte Boden, nachdem er sich so an die Wärme der Orients gewöhnt hatte.

„Ich hoffe, nun ist dein Aufenthalt etwas bequemer. Ein Hauself wird dir zu Essen bringen und bitte denke über meinen Vorschlag nach. Dieser Luxus ist ein gutherziges Zugeständnis meinerseits. Vergiss das nicht – hätte der andere Führer dieses Krieges dich zuerst in den Fingern gehabt, wärest du bereits tot. Kommt, Tonks, Graham, wir haben noch Arbeiten zu erledigen und einen Krieg zu gewinnen.“

Als Harry wieder allein war, begann er zu weinen. Er war wirklich in der Bredouille

gelandet. Er wusste, Dumbles würde wiederkommen und ihn erneut fragen – und wenn er sich weigern würde, würde er ihm die Decken und die anderen Sachen wieder wegnehmen. Dann würde es wieder kalt werden. Also – wozu sich an die Dinge erst gewöhnen?

„Luc!!“, rief er in Gedanken, doch er spürte den Anderen nur sehr entfernt, er war nicht da oder er konnte ihn wegen der Barrieren um die Schule herum nicht erreichen. „Luc, wo bist du?“, flüsterte Harry. Er war vollkommen am Ende. Langsam drehte er den Anhänger in seiner Hand. Er wusste, er sollte vermutlich etwas trinken, doch in der Phiole war nicht mehr, als vielleicht eine oder zwei Portionen. Er musste sie sich einteilen, er wusste schließlich nicht, wann Luc ihn finden würde! Der Andere würde ahnen, wer ihn verschleppt hatte, aber ihn hier raus zu holen, war noch einmal etwas ganz anderes...

Harry konnte sich nicht einmal aufraffen, aufzustehen. Er fühlte sich zerrissen. Er wusste, er musste zu Luc zurück – so schnell, wie möglich...

Das *plop* eines Hauselfs ließ Harry wieder hochfahren. Sekundenlang starrte er der Kreatur in die großen, traurigen Augen, bevor Selbige ihm um den Hals flog: „Mister Harry Potter, Sir! Dobby war soooo traurig, als Sie weg waren, Dobby hat Sie vermisst! Jetzt ist Dobby wieder froh! Aber...warum ist Harry Potter hier?!“

„Dobby!“, rief Harry leise „Dobby! Du darfst niemandem sagen, wer ich bin! Sie wissen nicht, dass ich Harry bin! Bitte! Verrat mich nicht!“

„Dobby würde Harry Potter nie verraten!“, rief der Hauself sofort, fast schon brüskiert. „Dobby hat Albus Dumbledore belauscht und er mag ihn gar nicht mehr! Dobby hat gehört, was Direktor vorhat! Harry Potter muss aufpassen!“

„Ich weiß, Dobby“, gab Harry leise zurück. „Er will mich beseitigen, sobald er mich in die Finger bekommt, aber im Moment weiß er nicht, wer ich bin.“

„Aber er will Sie trotzdem umbringen!“, begehrte Dobby auf, wobei er aufgeregt hin und her hüpfte. „Sobald Sie die Schlacht für ihn...!“

„Ich weiß...“

Dobby legte seinen Kopf schief: „Was kann Dobby für Harry Potter tun?“, fragte er aufgeregt. „Ein anderes Essen? Besser?“

Harry lächelte leicht und streichelte Dobby. Er hätte nie gedacht, den Kleinen wiederzusehen. „Es ist in Ordnung“, gab er leise zurück. Das Einzige, was er wollte, war hier raus und zu Luc kommen, aber das würde nicht klappen, das konnte er von Dobby nicht verlangen, man würde den Hauself ohne einen weiteren Gedanken töten und Harry ertrug es nicht, daran zu denken, dass wegen ihm noch mehr Menschen fielen.

„Wenn Harry Potter etwas braucht, muss er nur rufen!“

Harry lächelte traurig. „Ich werde daran denken, Dobby“, versprach er. „Und jetzt geh, bevor es auffällt, dass du so lange weg bist.“

Dobby nickte, umarmte der Jungen noch ein Mal und verschwand dann auf dieselbe Art, mit der er schon aufgetaucht war. Erst dann blickte der Junge auf das, was sein kleiner Freund ihm da gebracht hatte. Tee, Kürbissaft, wie er angeekelt feststellte, eine Schale mit Suppe, Brot und ein Teller mit Hühnchenbrust und Kartoffelbrei, sowie ein Salat.

Langsam griff Harry nach dem Löffel. Er wusste, er musste essen. Luc wäre sauer, wenn er es nicht täte und es war unwahrscheinlich, dass Dumbles irgend etwas in sein Essen getan hatte, denn wenn, hätte Dobby es ihm nicht hier gelassen.

Er musste stark bleiben – für die, die ihn liebten. Nicht nur sein Gefährte erwartete das, auch Severus, der wie ein zweiter Onkel geworden war. Auch wenn er immer versuchte, das zu verstecken, indem er ihn angiftete und Remus, den er liebte, wie einen Vater.

Er musste durchhalten....

Wieder machte Lucius eine hundertachtzig Grad Wende und lief den Saal in die andere Richtung herab. Er trug, dank dem guten Zureden von Severus und seinem Sohn, wieder europäische Kleidung, sein Haar war streng zurückgebunden und der Stock in seiner Hand drehte sich unablässig.

„Lucius Abraxas Malfoy! Hör auf, uns alle in den Wahnsinn zu treiben!“, blaffte Severus unwillig, während er sich die Stirn massierte. „Nicht nur du machst dir Sorgen um Mister-ich-finde-jede-Gefahr-selbst-auf-einem-leeren-Feld! Und das hin- und hergerenne bewirkt nur, dass du alle wahnsinnig machst!“

Remus nickte. „Er hat Recht, Lucius. Mach dich nicht selbst so fertig. Das hätte jedem passieren können. Wir werden ihn da raus holen und du bist eine größere Hilfe, wenn du deinen Verstand beieinander hast.“

Lucius atmete tief durch. Er wusste, die anderen hatten recht und das war kein Weg Harry zu helfen. „Wir müssen jemanden im Schloss finden, der uns helfen kann.“

„Ich denke, wir haben jemanden“, meldete sich eine neue Stimme zu Worte. Alle Vier wirbelten herum. Draco blinzelte. „Weasleys“, murmelte er frustriert, als er die Zwillinge erkannte.

„Was meint ihr?“, fragte Lucius sofort.

„Luna und Neville“, gab Fred zurück.

„Die beiden würden helfen und sie trauen old Dumbles nicht mehr“, fügte George

hinzu.

Lucius massierte seine Stirn. „Das ist das Beste, was wir haben.“

„Worum geht es denn?“

„Harry braucht Blut – mein Blut obendrein. Sonst wird er schwächer und dann wäre er keiner Schlacht gewachsen!“

Die Zwillinge nickten.

„Wir werden...“

„...den beiden sagen...“

„...dass sie einen Weg zu Harry finden sollen.“

„Könntet ihr das mal lassen?“, blaffte Draco ungehalten.

Die Zwillinge blinzelten, dann grinnten sie.

„Sorry, schlechte Gewohnheit“, gab George zurück.

Lucius machte eine wegwerfende Handbewegung: „Genug davon! Fred, George! Kümmert euch um die Sache mit Longbottom und Lovegood!“

Die Zwillinge nickten und im nächsten Moment waren sie verschwunden.

„Bei Merlin, ich mache mir solche Sorgen“, flüsterte Lucius und sackte in einem der Stühle zusammen.

„Wir auch“, gab Remus zurück. „Aber weißt du, Harry ist stark. Er hat so viel mitgemacht. Er wird durchhalten – für uns.“

Neville spielte mit dem Pergament, das die Zwillinge ihm per Eule hatten zukommen lassen. Eine neue Herumtreiberkarte. Nicht die Alte, die war zu auffällig, diese hier hatte einen neuen Aktivierungs- und Deaktivierungscode und sie war groß. Sie deckte mehr von dem Gebiet der Burg ab, als die Alte.

Er blickte zu Luna, die neben ihm stand. Auch sie hatte einen Brief bekommen, doch hielt sie statt der Karte eine Phiole in der Hand, in der sich rote Flüssigkeit befand. Neville wusste nicht, was für ein Trank es war. Nur, dass Harry ihn brauchte und dass sein Freund hier irgendwo festgehalten wurde.

„Wo fangen wir an?“, fragte er dann leise.

Luna lächelte wieder ein wenig abwesend. „Die Kerker“, gab sie leise zurück. „Slytherin.“

„Wenn du es sagst...“

„Was habt ihr denn da?“, verlangte in dem Moment Ron zu wissen. „Die Herumtreiberkarte? Gebt sie her! Sie gehört nicht euch!!“

Neville sah Ron mit leerem Gesicht an. „Das ist nicht die Herumtreiberkarte“, gab er ruhig zurück. „Das ist ein Notizzettel. Luna und ich waren auf dem Weg, uns irgendwo hin zu setzen, um unsere gemeinsame Hausaufgabe in Pflanzenkunde zu besprechen.“

„Pah!“, spielte Ron sich auf. „Ich glaub dir kein Wort!“, er hob seinen Zauberstab und deutete auf die Karte: „Ich schwöre, dass ich ein Tunichtgut bin!“

Doch es geschah tatsächlich nichts. Wütend packte Ron die Karte, warf sie auf den Boden und trat darauf herum. „Ihr Streber! Ihr könnt mich mal!“ Dann wandte er sich um und verschwand.

Luna lächelte: „Gut, dass das hier nicht die erste Karte war“, gab sie zurück, während sie sie aufhob. „Auch, wenn sie jetzt mindestens genauso schäbig aussieht.“

Neville zog seine Freundin in eine abgelegene Ecke. Nun, da Ron schon über sie hergefallen war, hatten sie gute Chancen, den Rest des Tages für sich beanspruchen zu können. Ja, Ron war eine Qual geworden. Schon zu Beginn des Schuljahres, als er Harry hatte ächten lassen. Doch es war viel schlimmer geworden, nachdem der Grünäugige seinen Häschern entkommen war.

Das Schlimmste aber war, dass Dumbledore es nicht nur tolerierte, sondern förderte, wo immer er konnte. Ron war der uneingeschränkte Herrscher von Hogwarts geworden. Vor allem jetzt, wo auch noch Draco weg war und die Slytherins keinen wirklichen Führer mehr hatten. Sie hielten immer noch zusammen und waren vor allem nach außen eine geschlossene Einheit, aber sie waren kein Gegengewicht mehr.

„Gib mir mal die Karte“, bat Neville und nahm sie. Dann berührte er sie mit seinem Zauberstab. „Legion der Engel“, murmelte er, sofort erschienen die vertrauten schwarzen Linien und Zeichen, die sich immer weiter ausbreiteten, bis sie ein recht großes Ganzes ergaben. Die Tatsache, dass Hogsmaede-Wochenende war und der Wahnsinnige diese Besuche immer noch nicht verboten hatte, trotz der Tatsache, dass allein in der letzten Woche von dort acht Schüler entführt worden waren, führte dazu, dass nur recht wenige Schüler geblieben waren.

„Da, wir haben Glück! Weasley und Granger sind unterwegs ins Dorf“, stellte er fest und deutete auf zwei Punkte, die sich von dem Blatt entfernten und dann verschwanden.

„Sieh mal“, stellte dagegen Luna verwundert fest. „hier sind lauter Ordensmitglieder! Da ist Tonks, da hinten ist Moody und da läuft sogar... was? Nev! Sieh dir das da an!!“

„Ich glaub das nicht“, flüsterte Neville entsetzt, während er einem Punkt mit den Augen folgte. „Wie kann das sein?“

„Ich denke, wir können davon ausgehen, dass die Potters mit Dumbledores Einverständnis verraten wurden“, sprach das Mädchen traurig. „Es besteht kein Zweifel, dass er weiß, dass Pettigrew hier herumrennt.“

Neville ballte seine Fäuste. „Meinst du, wir könnten ihn... auch fangen?“

„Warum nicht?“, gab Luna zurück. „Ich habe eine...“, sie lächelte und grüßte einen der Geister, bevor sie schnell weitersprach. „Eine neue Spange gefunden! Die musst du mir schenken!“ Kaum begann Luna, dieses Schmuckstück zu beschreiben, da schwebte der fast kopflose Nick auch schon weiter.

„Gut reagiert.“

Luna nickte: „Wir brauchen eine übergroße Mausefalle“, sagte sie dann. „Aber erst sollten wir einen anderen Punkt suchen, meinst du nicht?“

Neville nickte, beide vertieften sich über das Blatt in ihrer abgeschiedenen Ecke. „Da!“

Luna blickte auf den Punkt, auf den Neville deutete. Ja, da war ein Punkt, er war komisch gefärbt, doch es war Harry. „Wie kommen wir denn da hin? Ich weiß nicht, wo das sein soll“, stellte sie leise fest.

Neville nickte düster und studierte die Gänge um den reglosen Punkt herum. Schließ Harry etwa? Das wäre eine Erklärung und die Einzige, die ihm gerade einfiel. „Das ist unter der Kammer des Schreckens“, stellte der ehemals dickliche Junge schließlich fest. „Es muss einen Zugang geben, aber ich finde hier keinen. Warum?“

„Der Plan kann nur anzeigen, was bekannt oder von dem Schaffer gefunden wurde. Sieh mal, die Kammer des Schreckens selbst ist auch nur sehr verschwommen.“

„Aber wessen Wissen ist das?“, hakte Neville nach. „Sieh mal, da sind mehr Geheimgänge, als auf der Karte der Herumtreiber zu finden.“

Luna runzelte ihre Stirn, dann grinste sie: „Snape?“, schlug sie vor, deutete dann auf das Tränkezimmer, das aussah, wie ein Schweizer Käse. Überall deuteten leicht gestrichelte Linien Geheimgänge an, einer führte direkt zum Büro des Direktors, ein Anderer bis nach Hogsmaede, ein Weiterer direkt in die Quartiere des Tränkemeisters. Dazu kam noch einer, der in die Slytheringemeinschaftsräume leitete, einer, der zur großen Halle kam und einer, der offensichtlich eingestürzt war.

„Das kann sein“, stellte Neville fest, wobei er schluckte. Noch immer war der Gedanke für ihn seltsam, auf derselben Seite zu sein, wie der Mann, dessen pure Namens Erwähnung ihm mehr zu schaffen gemacht hatte, als Voldemort.

Luna lächelte aufmunternd, bevor sie wieder ernst wurde: „Wie kommen wir also da

hin?", wiederholte sie die entscheidende Frage. „Die Kammer der Schrecken kommt für uns noch nicht mal in Betracht. Wir können kein Parsel, um sie zu öffnen.“

„Ich denke nicht mal, dass wir durch die Kammer da hin kommen würden“, korrigierte Neville ruhig. „Schau mal, da. Da ist ein Weg, er ist ganz dünn, aber der Nächste. Vielleicht müssen wir da einen neuen Gang finden.“

„Aber wie kann Snape diese Kerker noch nie gesehen haben?“

„Dumbledore sagt niemandem alles“, erinnerte der Junge Luna, während er seine Lippe bearbeitete.

„Das ist nicht richtig.“

„Was?“

„Na, Hauselfen!“, lachte Luna. „Hauselfen kommen überall hin!“

Beide sahen sich eine Sekunde lang an, bevor sie gleichzeitig riefen: „Dobby!“

Tatsächlich erschien die Hauselfe nur einen Augenblick später und sah verwirrt von Neville zu Luna und wieder zu Neville: „Wie kann Dobby helfen?“, fragte er vorsichtig.

Neville blickte auf den Kleinen. „Dobby, wir brauchen dich, um Harry zu helfen“, flüsterte er.

Überrascht hob Dobby eines seiner Ohren, dann sah er sich gehetzt um: „Woher wisst ihr, dass Harry Potter hier ist? Niemand weiß...!“

Neville lächelte. „Wir wollen ihm helfen, wir wissen es von anderen, die ihn retten wollen. Kannst du uns zeigen, wie man zu ihm kommt?“

Betreten schüttelte Dobby den Kopf. „Nur Menschen mit Dumbledores Erlaubnis können zu ihn“, gab er traurig zurück. Harry Potter ist versteckt, in einem Raum, den es nicht gibt. Nur die Hauselfen können hin, aber wir haben da fast keine Kraft, nicht mal Dobby, Sir.“

„Verdammt“, fluchte Neville leise.

„Dobby, kannst du ihm etwas bringen? Es ist sehr, sehr wichtig für Harry.“

Der Hauself nickte nun so schnell, dass man Angst haben musste, dass der dünne Hals durchbrechen konnte. „Medizin?“

„Ist er krank?“, fragte Neville alarmiert.

Dobby ließ die Ohren wieder hängen und nickte. „Harry Potter mag nicht mehr essen“, gab er Auskunft. „Er isst nur noch ganz wenig und ihm ist schlecht. Er ist oft auf dem Klo. Dobby weiß nicht, wie er Harry Potter helfen kann...“

„Ist sein Essen vergiftet?!“

Entschieden schüttelte Dobby den Kopf: „Dobby bringt Master Harry Potter immer nur das Beste“, wehrte er sich. „Und Dobby probiert es vorher! Dobby will nicht, dass Harry Potter krank ist! Harry Potters Freunde müssen ihm helfen!“, die kleine Kreatur sah die beiden mit großen Augen bittend an.

„Wir werden tun, was wir können“, versprach Luna sanft. „Wir werden den Helfern schreiben, was du uns gesagt hast“, fügte sie an und gab Dobby die Phiole. „Es ist wichtig, dass Harry das hier so schnell wie möglich bekommt. Wir werden dir mehr davon geben. Kannst du alle zwei Tage oder so zu mir kommen? Dann kann ich dir mehr davon geben.“

Dobby nickte hastig: „Das tut Dobby, das tut er, für Master Harry Potter! Dobby will helfen und Dobby wird nichts sagen!“

Neville lächelte nun ebenfalls: „Dann geh, bevor es auffällt, dass du weg bist. Los!“

Kapitel 12: Die Schlacht

Lucius starrte auf den Brief in seiner Hand, bevor er ihn wortlos an Severus weiterreichte. Der Tränkemeister wurde bleich, als er den Inhalt, zeitgleich mit Remus, der über seiner Schulter hing, las.

„Was kann er denn haben?“, fragte Remus sofort mit Panik in der Stimme. „Er... er war doch gesund!“

Lucius hatte sichtlich Mühe, sich zu halten, statt sofort loszustürmen, bevor er mit ruhiger Stimme fragte: „Wie weit ist der Krieg?“

„Das Ministerium ist gefallen, der Orden und die übrigen Auroren verschanzen sich auf dem Hogwarts-Gelände, Voldemort hat vor den Schutzschirmen die Zelte errichten lassen und ein paar Dutzend starker Fluchbrecher aus anderen Ländern arbeitet daran, die Schilde zu zerstören, unter anderem Bill.“

„Wie lange?“

„Wenn sie so weiter machen, habe ich keinen Zweifel, dass die Schirme noch vor Mitternacht fallen werden, Luc“, gab Severus die gewünschte Auskunft.

„Unsere Leute?“

„Bereit, zu stürmen. Es ist aber unwahrscheinlich, dass wir Harry auf dem Schlachtfeld finden werden. Selbst wenn Albus noch nicht raus gefunden hat, wer er ist, dürfte der Junge ihm nur noch im toten Zustand dienlich sein.“

„Das Übertragungsritual?“

Wieder nickte Severus finster. „Er darf nicht die Zeit haben, es durchzuführen.“

„Wie könnten wir das bewerkstelligen?“

Remus stand ruhig auf. „Es ist die Nacht vor dem Vollmond, ich habe mit einigen Werwolfrudeln verhandelt. Auch mit Grayback. Ich bin ihr neuer Anführer und ich habe Grayback in einem fairen Kampf besiegt. Es wird Zeit, die Werwölfe zu rekrutieren.“

„Du hast WAS getan?“, fragten Severus und Lucius gleichzeitig.

„Uns vielleicht die fehlenden Minuten erkaufte“, gab Remus zurück. „Sobald die Schilde fallen, werden wir stürmen, das wird Dumbledore raus locken, vor allem, wenn er erfährt, dass ich dabei bin. Er wird dafür jedes Ritual unterbrechen, schon allein, weil ich ihn in seiner Ehre derart gekränkt habe. Das ist eure Chance! Damit habt ihr genug Zeit, Voldemort auszuschalten, Lucius, du musst dich in einen Drachen wandeln, das wird alle derart schockieren, die dich noch nicht gesehen haben, dass du die nötige Zeit hast...“

„Das ist es!“

„Luc?“

Der Blonde sah auf. „Ich kann mich in einen Drachen verwandeln, das ist der Schlüssel! Mein blaues Feuer wird den Schild derart schwächen, dass er innerhalb von Sekunden fallen wird!“

Severus blickte seinen Freund an: „Und das fällt dir erst jetzt ein?“

„Leider“, gab Lucius beschämt zurück, bevor er hinaus auf den Hof lief und schnelle Anweisungen erteilte. Seine Leute verschwanden alle nacheinander mit Portschlüsseln oder durch Teleportation.

„Los!“

Harry schlang seine Arme fester ums eine Beine. Er fühlte sich schrecklich, obwohl Luc einen Weg gefunden hatte, ihm Blut zukommen zu lassen. Doch jeder Tropfen schien ihn durstiger zu machen, als der vorhergegangene. Es war nicht dasselbe, aus einem Flakon und von seinem Gefährten zu trinken. Und es schien nie zu reichen.

Wenn er trank, verschwanden die Magenkrämpfe, die ihn schon die gesamten zwei Wochen seiner Gefangennahme begleiteten. Doch sie kamen oft nur Minuten später zurück, heftiger als zuvor. Er konnte das Essen kaum noch bei sich behalten, nicht mal das Elfenbrot, dass Dobby ihm heimlich organisiert hatte.

Es lag noch nicht einmal am Gift im Essen, das wusste er.

Dumm nur, dass sein Zustand Dumbledore nicht passte. Der Alte hatte das letzte Mal getobt, es war sogar ein Heiler da gewesen, doch Harry hatte ihn gebissen, als der ihn hatte untersuchen wollen. Als man ihn hatte betäuben wollen, hatte er instinktiv seine Flügel gerufen, so dass die Zauber ohne Wirkung an ihm abgeprallt waren.

Lange würde der Alte ihn nicht tolerieren, Er, der ein Verbündeter hätte sein sollen, mutierte mehr und mehr zu einem unerträglichen Klotz am Bein. Man würde ihn nicht mehr lange hier behalten, das wusste Harry. Man würde ihn aber auch nicht dorthin zurück bringen, von wo man ihn geholt hatte. Wahrscheinlicher war, dass der gesamte Orden inzwischen nach einer Möglichkeit suchte, ihn umzubringen und mit seinem Tod seine Kräfte auf Dumbledore zu übertragen. Das würde auch erklären, warum er in den letzten Tagen niemanden gesehen hatte außer Dobby, der seine Ohren immer weiter hängen ließ.

Vor einer Stunde hatte Dobby es, wohl mit Nevilles Hilfe, geschafft, Papier und Federn einzuschmuggeln und er hatte einige Worte an Luc schreiben können, wobei er mit keinem Wort erwähnt hatte, wie es ihm ging. Nur, dass er den Anderen liebte...

Oh Merlin, warum konnte Luc nicht bei ihm sein? Warum waren die Barrieren so stark, dass er den Anderen nicht einmal mental erreichen konnte? Er wusste, er war in Hogwarts und doch schien er es nicht zu sein.

Harry blickte auf den Boden der Zelle, sie war wieder fast so kahl wie zu Beginn. Nur ein klappriges Bett mit einer dünnen Decke stand noch darin, als Strafe für seine verweigerte Hilfeleistung. Er fror inzwischen fast die gesamte Zeit, weswegen er sich in seine eigenen Flügel gewickelt hatte. Doch auch das schien wenig zu helfen. Es gab ihm eine gewisse Sicherheit, doch keine Wärme.

Von Dobby wusste er aber wenigstens, dass die Lage sich immer heftiger zuzuspitzen schien. Der Krieg stand definitiv vor der Tür. Angeblich hatte Voldemort sogar schon seine Zelte am Ende der Schutzschirme der Schule aufgeschlagen und Hogsmaede lag in Schutt und Asche. Der letzte Kampf stand bevor und Harrys einzige Chance zu überleben war, dass Dumbledore nicht mehr die Zeit haben würde, ein Ritual zu finden, um sich seine Kräfte anzueignen.

Ein *plop* riss Harry aus seinen Gedanken. Dobby? Warum? Der Elf war doch gerade erst gegangen? Hatte er wirklich schon jegliches Zeitgefühl verloren? Müde blickte er auf. „Dobby?“, fragte er leise, als er den kleinen Wicht sah. „Was hast du denn? Warum bist du hier? Die anderen...“

„Dobby ist hier, weil Dobby etwas gefunden hat!“, gab der Hauself nur stolz zurück. Er hob eine Hand und Harry sah... „Schlüssel?“

Dobby nickte eifrig, er war sichtlich stolz auf sich selbst. „Dobby hat Teig benutzt um Abdrücke zumachen. Dann hat Dobby sie nachgemacht!“, erklärte er. „Darf Dobby Harry Potter begleiten?“, fragte er dann. „Dobby will nicht in Hogwarts bleiben, bei bösen Menschen! Dobby will bei Harry Potter bleiben! Auch ohne Geld!“

Harry lächelte und zog Dobby in eine Umarmung: „Du darfst gern bei mir bleiben“, gab er zurück. „Aber ich will dich bezahlen.“

Sofort richteten sich Dobbys Ohren auf. „Dobby ist so froh!“, rief der Kleine und tanzte hin und her.

Harry lächelte schwach und besah sich dann die Schlüssel. Sie sahen seltsam aus und sie waren magisch. Langsam und ein wenig schwankend erhob er sich. „Dobby? Was hast du?“

Der Hauself starrte seinen 'neuen' Herrn sprachlos an, dann patschte er mit seiner kleinen Hand auf Harrys Bauch. „Harry Potter Sir! Harry Potter bekommt ein Kind!“ „Was?“, Harry blickte auf den Hauself, dann legte er eine Hand auf seinen rebellierenden Bauch: „Dobby, das ist doch unmöglich!“

„Dobby sieht das!“, beharrte der Kleine. „Darum ist Harry Potter krank!“

Daraufhin musste Harry sich erst einmal wieder setzen. Das Schlimmste war, dass es Sinn ergab. Er wusste, er war in Arabien gesund gewesen, aber ihm war die letzten

Tage vor seiner Entführung morgens schlecht gewesen. Erst hier, durch die gewaltsame Trennung von Luc, war es schlimmer geworden. Und sein Drang, zu dem Anderen zu kommen war schlimmer gewesen, als die letzten Tage vor der Vollendung ihres Bundes. Schauernd begriff er – das Kind brauchte Luc.

Entschlossen erhob Harry sich. Bisher war es nur um ihn gegangen. Nicht mehr. Er musste sich um noch jemanden kümmern. Wie hatte er sich nur so hängen lassen können? Hatte er denn alle vergessen? Dray, Neville, Luna, die Zwillinge? Sie alle kämpfen da draußen für ihn und er hatte nichts Besseres zu tun, als still vor sich hin zu leiden? Das hatte nun ein Ende!!

Er packte einen der Schlüssel, trat zu den Gittern, doch ein Schlag beförderte ihn zurück.

Harry biss sich heftig auf die Lippen, um jeglichen Schmerzenslaut zu unterdrücken. „Ich... kann nicht an die Gitter, Dobby...“

Der Kleine grinste breit, schnappte sich die Schlüssel und dackelte zu dem Schloss. Er probierte hin und her, bis einer der Schlüssel einrastete und die Zelle schnappte mit einem leisen Klicken auf.

„Danke, Dobby.“

„Dobby hat das gern getan für Harry Potter!“, der Kleine ergriff sogar Harrys Hand. Er zerrte seinen neuen Herrn einen Gang entlang. „Harry Potter muss wissen, dass Werwölfe eingefallen sind!“, erklärte Dobby unterwegs. „Und alle kämpfen! Dumbledore ist auch dabei, obwohl er eigentlich nicht kämpfen sondern einen Zauber machen wollte! Darum keine Wache!“

Werwölfe? Voldemort! Der Krieg hatte also begonnen und der Einfall hatte Harry zweifellos das Leben gerettet, das war dem Grünäugigen sofort klar.

„Wo sind wir hier Dobby?“, fragte Harry nach einer Weile.

„In einem ganz bösen Kerker! Aber Dobby weiß, wo er Harry hier raus bekommen kann! Mit dem Schlüssel!“

Tatsächlich erreichten sie ein weiteres Gitter, das Dobby aufschloss.

Nun sah Harry sich überrascht um. „Wir sind im Gryffindor-Turm?“, fragte er.

„Ja!“

Harry spielte mit dem Anhänger um seinen Hals, bevor er seinen Entschluss fasste. Hastig schraubte er die Flasche auf und trank die letzten paar Tropfen Blut. Er würde jedes Körnchen Kraft brauchen, was er aufbringen konnte. Danach lief er zu einem der Fenster im verlassenen Schlafsaal. Es war der, in dem Harry vor seinem Verschwinden schon gewesen war. Sicher mussten alle kämpfen – auch Neville, Seamus, Dean und der Jahrgang unter ihnen.

Harry trat zu dem Fenster, entriegelte es und sprang auf die Fensterbank. Draußen ging gerade die Sonne unter. Endlich wusste Harry, was für eine Tageszeit sie hatten. Er hatte nur Fackeln in seiner Zelle gehabt.

Unter Harry tobte tatsächlich eine Schlacht. Auroren hatten sich aufgestellt und bildeten so eine mehrreihige Kette, wahrscheinlich mit dem Versuch, die Todesser von der Schule fern zu halten. Hinter ihnen standen Schüler, ihre Zauberstäbe erhoben und zitternd wie Espenlaub.

Ohne weiter nachzudenken, sprang Harry, spannte seine Flügel, fing sich wieder und flog zum Fenster zurück. „Dobby, hör zu! Geh zu den anderen Hauselfen! Schützt die Kinder! Ich komme, um dich nachher zu holen, ich verspreche es!“

Dobby nickte eifrig und war auf einmal verschwunden.

Harry hingegen drehte eine scharfe Kurve. Er flog mit wenigen Flügelschlägen zur anderen Seite des Schlosses. Oh bei Merlin! Das war nicht Grayback! Das war Remmy! Und... und... Dumbledore! Er sah nur noch den grünen Blitz und auf einmal war er zwischen den beiden, schloss seinen Adoptivpatenonkel schützend in die Arme, während der Zauber auf seinen Flügeln abprallte. Ohne weiter zu überlegen, packte er den Anderen, ungeachtet seiner aufkommenden Schwäche, erhob sich, vor den verdatterten Augen des nichts verstehenden Direktors, wieder in die Luft.

Remus war offensichtlich bewusstlos und noch in der Luft begann Harry, die schlimmsten Wunden zu heilen, während er weiterhin auf das Ende des Feldes zuflog, immer im Zickzack, um zu vermeiden dass die Flüche ihn trafen, die sein ehemaliger angeblicher Mentor voller Wut auf ihn schickte – und nicht einmal die Hälfte von ihnen war weiß.

Allerdings sank Harry immer tiefer, er hatte keine Wahl, entweder landen oder Remus loslassen. Letzteres kam nicht in Frage. Er hatte Sirius schon nicht retten können! Die Erde kam immer näher und er hatte noch nicht einmal den Wald erreicht. Er würde kämpfen müssen...

Doch auf einmal spürte er etwas unter sich und er gewann wieder an Höhe. ‚Luc!‘ Unter ihm schimmerten eisblaue Schuppen.

‚Festhalten!‘, erklang die Stimme des Anderen in seinem Geist, bevor der Drache einen unheimlichen Laut ausstieß und auf den angeblich ach so weißen Magier zuhielt, der Harry über zwei Wochen festgehalten hatte.

Harry klammerte sich an einer der aufrecht stehenden Schildschuppen am Hals fest, während seine andere Hand die Taille des Werwolfs umfasste. Sein Blick war starr nach vorn gerichtet, hatte er sichtlich Probleme, sich zu konzentrieren. Doch er bemühte sich, wach zu bleiben. Wobei ihm ernstlich einfiel, dass er kaum geschlafen hatte, die gesamte Zeit über...

Lucius war erleichtert, als er das Gewicht seines Gefährten auf sich spürte, doch

gleichzeitig war er tödlich sauer. Harry hatte schrecklich ausgesehen. Er hatte sich eben kaum in der Luft halten können, weil vor allem das Gewicht des Werwolfes ihn heruntergezogen hatte. Nun war ihm alles egal. Harry hatte es geschafft, sich zu befreien, er musste auf nichts mehr Rücksicht nehmen.

Lucius öffnete sein Maul und eisblaue Flammen schossen hervor, sie erfassten den Magier, der aber noch Schilde hatte rufen können. Lucius spürte die Flüche kaum, die auf ihn abgeschossen wurden. Wunden, die ihm zugefügt wurden, verschwanden noch in derselben Sekunde wieder, was er erst mal noch gar nicht feststellte. Er hielt nur weiter auf den Mann zu, der es gewagt hatte, seinen Gefährten zu entführen. Und dann hatte er ihn in den Krallen.

„Lass mich los, du Bestie! Ich bin Albus der Große! Lass mich los! Ich werde die Macht der Engel erhalten! Ich bin unbesiegbar!! Und du! Du Missgeburt! Freu dich nicht zu früh! Ich werde dich...!“

Harry zuckte zurück, als er diese Worte hörte und er wäre gefallen, wäre in dem Moment nicht Remus zu sich gekommen und hätte den Jungen festgehalten.

Lucius hingegen drückte immer fester zu, er konnte seine Wut kaum noch bezähmen, während er wieder an Höhe gewann. Er flog direkt auf das andere Ende des Schlachtfeldes zu. Es war keine Mühe, den schlangenähnlichen Bastard zu finden, der aus sicherer Entfernung seine Truppen leitete. Noch bevor der wusste, wie ihm geschah, zappelte auch Voldemort in seinen Pranken.

Lucius stieß einen weiteren, lauten Schrei aus, bevor er über das Hauptschlachtfeld zog.

Das war das Zeichen. Beide Armeen schienen sich zu spalten, Bill und Charlie Weasley übernahmen zusammen mit Severus das Kommando. Einige andere Vertraute organisierten den Angriff von Innen heraus ebenfalls mit.

Hagrid und sein Halbbruder, sowie einige weitere Riesen versuchten, das Schlachtglück zu wenden. Doch selbst die Riesen reichten Lucius nicht mal bis zur Flanke. Er stieß sie um, ohne allerdings den Halbriesen zu verletzen, Harry hatte ihm erzählt, wie nett Hagrid immer war und wie treu. Der Mann hatte es trotz allem nicht verdient, zu sterben.

Die beiden tobenden Anführer brachte schließlich ein genervter Remus zum Schweigen.

„Harry! Hörst du mich? Bleib wach! Wir kümmern uns gleich um dich! Halt dich fest! Komm schon!“

Harry bekam das alles nur noch durch eine dicke Schicht Watte mit. Doch er reagierte, eine Hand umklammerte die aufragende Schuppe erneut, wenn auch nur schwach: „Dobby“, flüsterte er. „Ihr... müsst Dobby holen! Er... er hat mir geholfen und ich... hab es ihm versprochen..“

Remus schoss weiterhin mit Zaubern um sich, während er mit einem Arm Harry festhielt, er hatte keine Zeit um Fragen zu stellen – warum er noch lebte, um am Anfang zu beginnen. Im Moment zählte nur, Harry festzuhalten und Severus zu schützen. Doch er nickte um Harry zu verstehen zu geben, dass er es gehört hatte. Nun, wo die Riesen außer Gefecht waren, dauerte es nicht mehr lange, bis Lucius das Schlachtfeld mit seinen Leuten beherrschte. Hier und da schoss er eine Flamme hin, wobei er darauf achtete, dass Dumbledore und Voldemort ihren Teil davon abbekamen, ohne zu sterben. Fürs Erste. Erst einmal wollte er Rache – für das, was Harry durchlitten haben musste.

Durch sein Eingreifen dauerte es nicht mehr lange, bis die Linien auf dem Schlachtfeld sich lichteten. Zu Lucius' Befriedigung sah er einen roten Haarschopf, gerade, als er zur Landung einsetzt, während seine Männer Zauberstäbe von denen einsammelten, die vernünftig genug waren, aufzugeben und sich in ein magisches Feld führen zu lassen. Diese Schlacht war geschlagen und er hatte gewonnen, stellte Lucius grimmig fest.

Dann schlug er beide, sowohl Dumbledore, als auch Voldemort, mit einem Mal bewusstlos. Er wollte nicht, dass einer von ihnen würde flüchten können, während er sich zurückverwandeln würde. Erst, als beide nicht mehr ansprechbar waren ließ er sie fallen, wo einige Vertraute, unter anderem Fred und George sich darum kümmerten, dass die beiden magisch gebunden, sprechunfähig und fluchtunfähig gemacht wurden.

Er landete so sanft wie möglich, kniete und streckte einen der Flügel, so dass Remus mit Harry auf dem Arm gefahrlos absteigen konnte, bevor er sich zurück transformierte und dem Wolf seinen Gefährten abnahm. Er drückte den Dunkelhaarigen an sich, stellte dabei mit Entsetzen fest, dass der nicht bei Bewusstsein war und auch seine Atmung war zu flach, als dass es ihm gefallen könnte.

Remus blickte auf den Blondem, strich durch Harrys Haare: „Bring ihn in dein Zelt“, schlug er leise vor: „Jemand muss ihn sich sofort ansehen, ich schicke dir Severus.“ Lucius nickte.

Albus rieb sich seinen angeschlagenen Kopf – was gerade so möglich war mit der eingeschränkten Bewegungsfähigkeit, die er gerade hatte. Etwas war schrecklich schief gelaufen, hatte er einsehen müssen. Er musste nicht mal intelligent sein, um festzustellen, dass er besiegt war. Was ihn viel mehr schockierte, war aber, dass nicht nur er besiegt worden war. In einigen Metern Entfernung war Voldemort.

Dann waren da noch zwei Käfige mit Gefangenen. Einige kannte er, es waren seine Leute, die Anderen – nun Todesser eben. Andererseits liefen aber auch andere Leute herum! Die Weasley-Zwillinge, die es wagten, noch nicht mal zu versuchen, ihm zur Flucht zu verhelfen, Bill, den er ohnehin schon als Verräter abgestempelt hatte, ebenfalls! Longbottom und einige andere liefen ebenfalls überall ungehindert herum! Was wurde hier gespielt, verdammt noch mal! Er konnte kein einziges Wort sagen,

keine Magie einsetzen! Nicht mal herausfinden, was los war!

Warum hatte er nur das Ritual nicht vollendet? Dann hätte er nun Kräfte eines Engels und wäre nicht in dieser lächerlichen Situation! Aber nein, sein Stolz war ihm dazwischen gefahren! Nur, weil Lupin aufgetaucht war! Und dann? Dann hatte er es noch nicht mal geschafft, eben diesen umzubringen!

Nur, weil sein Vögelchen dem absolut sicheren Käfig entkommen war! Wie hatte dieser Bengel, dessen Namen er nebenbei immer noch nicht wusste, das überhaupt geschafft? Niemand konnte aus dem Teil des Schlosses einfach fliehen! Nur der Direktor konnte ihn überhaupt betreten!!

Er fasste nach den Schlüsseln, nein die waren auch noch da.

Bei Merlin, wenn er es nicht besser wüsste, hätte er gesagt, der Bengel musste mit Potter verwandt sein! Der tat auch nie, was man wollte! Der starb auch nicht, wenn er überreif war! Verdammt! Warum immer er? Er hatte doch so gut geplant!

Er könnte vor Wut ins Gras beißen!

Verräter! Er war nur von Verrätern umgeben, die sich nun auch noch über ihn lustig machten! Und da! Einer holte Pettigrew aus dem Verschlag! Nein! Diese feige Ratte durfte nicht reden! Er musste die anderen aufhalten! Mit aller Macht wollte er seine stablose Magie beschwören – doch der Zauber fiel auf ihn selbst zurück.

Dumbledore spürte, wie Blut ihm in den Mund lief. Als er aufsah, war Pettigrew weg und neben ihm standen die Zwillinge – und lachten, während sie auf ihn zeigten! Man würde alles zerstören, für das er so lange geschuftet hatte!

Da versuchte man, etwas zu erreichen und so wurde es einem gedankt! Ihm stand alles zu, ein Schloss, Macht, Geld, alles! Und was geschah stattdessen? Nach all seinen Mühen, dem jahrelangen Planen, kniete er hier, mit ihm fremden Zaubern gebunden, unfähig, zu fliehen und nun war er auch noch verletzt!!

Wehe denen, wenn er sie in die Finger bekommen würde...!!

Kapitel 13: Neuanfang

Sanft legte er seine viel zu leichte Last auf das breite Bett und betrachtete Harry genauer. Der Junge war wieder unnatürlich bleich, seine Pupillen jagten unruhig unter den Lidern hin und her und sein Atem war ihm entschieden zu flach. Hatte Harry etwa doch was abbekommen?! Hastig befreite er Harry von dem, was von seinem Kaftan noch übrig geblieben war. Auf dem Rücken war dieser, dank der Flügel, ohnehin schon vollkommen zerfetzt und ganz sauber war er auch nicht mehr. Außerdem fühlte Harry sich kalt an.

Rasch zauberte Lucius sich eine Schale heißes Wasser her und begann, Harry wenigstens oberflächlich etwas zu waschen. Vielleicht hätte es ein Zauber auch getan, doch Lucius musste sich irgendwie beschäftigen, um nicht wieder rauszustürmen und Dumbledore umzubringen und damit alles zu zerstören, für was er bisher so hart gearbeitet hatte.

Es dauerte eine Weile, doch dann begann sein Geliebter, sich zurühren, er stöhnte leise auf. Oh Merlin sei dank! „Harry?“, fragte Lucius sanft. „Harry, hörst du mich? Mach bitte die Augen auf!“

Irritiert konnte er zusehen, wie ein Arm sich um Harrys Bauch schlang, als wolle er diesen vor einem Angriff schützen, dann aber flatterten die Augen.

Er fühlte sich schrecklich, als er aufwachte. Das war das Erste, was Harry feststellen musste, ihm war immer noch eisig kalt und er war sich ziemlich sicher, dass er es nicht mal schaffen würde, sich ohne Hilfe aufzurichten. Was war geschehen? Hatte Dumbi wieder mal was Neues ausprobiert? Oder war er einfach nur so fertig?

Moment! Er war nicht allein! Sofort verkrampfte er eine Hand um seinen Unterbauch, doch dann erinnerte er sich wieder. Die Flucht, Dobby, Remus... Lucius!! ‚Bitte, bitte! Lass es kein Traum gewesen sein!‘, bat er innerlich und kämpfte mit seinen schweren Lidern, die nicht wirklich so wollten, wie er. „Luc..?“, fragte er mit einer erbärmlich schwachen Stimme.

Als der Blonde das hörte, setzte sein Herz für einen Moment aus. Er zog den Jüngeren in seine Arme, küsste ihn sanft auf die Stirn. „Ich bin hier“, gab er zurück, löste die verkrampfte Hand des Jüngeren und strich darüber. „Du bist in Sicherheit.“ Oh Merlin sei dank! Harry war wieder bei sich! Vorsichtig richtete er den Jüngeren auf: „Trink“, forderte er bestimmt, legte den Kopf des Jüngeren an seinen Hals.

Erst wollte Harry protestieren, doch dann spürte er den Puls seines Gefährten unter seinen Lippen. Automatisch öffnete er den Mund, seine Fänge verlängerten sich und er biss zu. Er wusste, es war nötig für sein Kind und er selbst dürfte auch etwas nötig haben. Denn auch, wenn er immer wieder eine Phiole bekommen hatte, sie hatte ihm nicht wirklich geholfen. Es hatte etwas Entscheidendes gefehlt...

Kaum hatte Harry die ersten kleinen Schlucke getrunken, spürte er, zu seiner

Erleichterung, wie sein Magen sich entspannte und der dumpfe Schmerz der letzten Zeit nachließ.

Lucius strich Harry über den Rücken, er unterbrach den Jüngeren nicht, er war nur überrascht. So viel hatte er noch nie getrunken. Andererseits hatte Severus ihn schon gewarnt, dass das durchaus passieren konnte und nun erst wurde dem Blondem noch etwas klar. Harry musste den Werwolf geheilt haben, denn der war fast tot gewesen. Das hatte sogar er sehen können. Als Remus aber von seinem Rücken gestiegen war, hatte es gewirkt, als wäre er nie auch nur verletzt gewesen!

Und er selbst? Er hatte Drachenjägermunition gespürt, doch auch an seinem Körper befand sich nicht ein einziger Kratzer!

Das also hatte das Buch gemeint. Ja, Harry brauchte wirklich Jemanden, der ihm sagte, wann er aufhören musste! Vermutlich würde der Junge, wenn er ihn ließe, sofort über das Schlachtfeld laufen und jeden heilen, den er finden konnte, ohne Rücksicht auf seine eigene Gesundheit. Kein Wunder, dass Seraphen ohne Gefährten eine so geringe Lebenserwartung hatten! Es kam schon einem Wunder gleich, dass Harry bisher überlebt hatte!

Als der Jüngere endlich zu trinken aufhörte und die Wunde schloss, legte er ihn erst einmal wieder auf die Kissen. „Besser?“ fragte Lucius sanft.

Harry nickte. „Danke... viel besser. Die Krämpfe haben endlich... aufgehört...“

„Krämpfe?“, fragte Lucius alarmiert. „Welche Krämpfe?!“

Harry zuckte hilflos mit den Schultern: „Sie... haben angefangen, nachdem ich eine Weile in dieser Zelle war“, erinnerte er sich. „Sie wurden immer kurz besser, wenn... wenn Dobby mir die Phiolen gebracht hat, aber... sie waren dann nach einiger Zeit sofort wieder da... am Ende haben sie gar nicht mehr wirklich aufgehört...“

Lucius schüttelte den Kopf. Das fasste er nicht! Oh, er wollte diesen Wahnsinnigen umbringen! Wie konnte man nur ein magisches Wesen von seinem Gefährten trennen!? Schon ganz zu Beginn hatte Severus ihm erklärt, dass es wenig bringen würde, Harry Blut aus Kelchen zu geben, da er es sozusagen frisch vom Wirt brauchte, aber er hätte nie gedacht, wie gravierend die Folgen sein könnten! „Nie wieder, Engel“, flüsterte er. „Nie wieder... ab jetzt passe ich besser auf dich auf...“

Harry lächelte nur und legte seinen Kopf auf den Schoß des Älteren. „Jetzt geht's mir wieder gut“, versuchte er seinen Gefährten zu beruhigen. Das schönste war, dass er wusste, dass die Schmerzen nicht zurückkommen würden.

„So weit hätte es gar nicht erst kommen dürfen“, murmelte Lucius doch gerade, als Harry zu einer Antwort ansetzen wollte, traten zwei weitere Gestalten ein. Erst versteifte Harry sich, doch dann hörte er die Stimmen.

„Welp! Alles in Ordnung?“, fragte Remus fast panisch, als er in Lucius' Zelt stürmte, einen über und über mit fremdem Blut besudelten Tränkemeister hinter sich her zerrend.

„Er ist erschöpft, Wolf und schreien hilft auch nicht“, gab Lucius kühl zurück, was den Anderen tatsächlich zu beruhigen schien. Statt weiter zu brabbeln trat Remus zu Harry und strich über seine Haare, sah in die grünen Augen, die ihn kurz müde musterten, bevor sie wieder zufielen.

Severus, der gerade von einem leicht verletzten Schüler weggezerrt worden war, drängte den aufgeregten Wolf zur Seite. „Ich dachte, ich soll ihn mir ansehen“, herrschte er Lupin an. „Beherrsche dich, Wolf!“

Remus trat tatsächlich einige Schritte zurück, um seinem Geliebten genug Platz zu machen. Severus hatte Recht, doch er konnte sich nicht helfen, für ihn war Harry das Kind, das er nie haben konnte, aufgrund seiner Lykantrophy! Und es ging ihm offensichtlich nicht wirklich gut!

Der Tränkemeister sah sich Harry eine Weile schweigend an, bevor er den Kopf des Jüngeren anhub. „Potter!“ Er hatte keine Ahnung, wie er den Jüngeren sonst dazu bekommen sollte, ihn anzusehen. Er ignorierte auch den sauren Blick seines besten Freundes, als Harry zusammenzuckte und die Augen aufriss.

Was hatte er denn nun schon wieder falsch gemacht? Harry riss die Augen wieder auf, obwohl er so müde war und blickte Severus ein wenig verängstigt an. Der hingegen schien mit dem, was er erreicht hatte, durchaus zufrieden. „Potter, ich muss wissen, was Dumbledore mit dir gemacht hat und wo du Schmerzen hast oder hattest!“

Harry blinzelte, während er sich zu konzentrieren versuchte: „Der Alte... wollte mich verhexen, aber meine Flügel haben das verhindert“, murmelte er erschöpft.

Lucius strich durch Harrys Haare. „Er hat gesagt, er hätte die gesamte Zeit über Krämpfe gehabt. Im Magen.“

Severus verdrehte die Augen: „Hungerkrämpfe, wenn ich wetten müsste“, gab er nur zurück, hob aber seinen Stab und sprach ein, zwei Diagnosezauber. Das, was er aber sah, entsetzte ihn. Er taumelte zurück gegen Remus, der ihn zum Glück auffing. „Severus, was zum Henker ist los?“ fragte Lucius drohend, während er durch Harrys Haare streichelte.

„Ich glaub, er hat gesehen, dass... ich... schwanger bin“, murmelte Harry nur mit geschlossenen Augen. Sieh an, hatte er es tatsächlich geschafft, ausgerechnet den Tränkemeister in die Sprachlosigkeit zu schocken?

Minutenlang schien niemand auch nur ein Wort heraus zu bekommen, bevor Lucius den Kopf des Jüngeren zu sich drehte: „Du bist... was?“, fragte er, nachdem er seine Sprachlosigkeit überwunden hatte.

„Er ist was?“, fragte auch Remus.

„Schwanger“, kam es von zwei Leuten zeitgleich.

„Wie..? Seit wann? Und seit wann weißt du das? Harry, warum hast du mir nichts gesagt?“ fragte Lucius überrollt. Er hatte nicht einmal gewusst, dass Harry ein Kind tragen konnte!

Harry blickte zu Lucius. „Wie?“, fragte er amüsiert. „Solltest du das nicht am besten wissen?“

Selbst Severus musste über diesen Kommentar leise lachen. Doch, der Junge war wirklich eine Nummer für sich. Lucius zu fragen, ob er nicht wüsste, wie Kinder entstanden... und die beiden hatten so gesehen, wirklich fleißig daran gearbeitet..

„Harry, bitte...!“

Der Jüngere richtete sich mit Lucius' Hilfe ein wenig auf: „Ich weiß es selbst erst... seit ein paar Stunden“, gab er ernst zurück. „Ich.. hab es noch nicht mal wirklich geglaubt... und ich denke nicht, dass mir klar ist, was los ist“, gab er zu Bedenken. „Dobby hat es gesehen...“

Severus schüttelte nur den Kopf. „Es war ja klar“, murmelte er. „Wenn etwas komisches passieren kann, sei dir sicher, dieser Bengel bekommt es gebacken...“

Lucius starrte sprachlos auf seinen Gefährten, bevor er den Jüngeren an sich drückte: „Ich glaub das nicht“, brachte er irgendwie heraus. „Ich... ich werde noch mal Vater!“

Remus war immer noch zu geschockt, um auch nur ein Wort hervor zu bringen.

„Was hatten dann die Krämpfe zu bedeuten?“, fragte Lucius auf ein Mal alarmiert. Severus massierte sein Nasenbein: „Ich bin kein Hellseher“, beschwerte er sich.

„Severus!“

Der Tränkemeister sprach einige weitere Zauber. „Das Kind ist in Ordnung und Harry auch – nur mal wieder etwas mager. Und das, nachdem wir endlich etwas Fett auf seinen Rippen hatten. Ich vermute, es war de Tatsache, dass er zwei Leute mit Blut versorgen musste und das Blut nicht frisch genug war. Denn jetzt hat er wohl offensichtlich keine.“

Lucius atmete sichtlich erleichtert aus. Doch dann fiel ihm noch etwas ein: „Nur eine Frage - wie viel weißt du über diese... Schwangerschaft?“, wandte er sich noch einmal an Severus, während er immer noch verdattert über Harrys Bauch strich.

Severus zuckte mit den Schultern. „Ich habe einige männliche Schwangerschaften bei Fae mitbekommen, aber da es ja so viele Seraphen gibt... Das hier ist Neuland, Luc. Wir werden es nehmen müssen, wie es kommt.“

Lucius seufzte leise. „Harry, was machst du nur immer für Sachen“, murmelte er und strich durch dessen Haare, wobei er etwas merkte – sein Engel war einfach eingeschlafen. Sanft legte er den Jüngeren zurück auf die Kissen. Noch einmal strich er über dessen Bauch, bevor er ihn zudeckte. Dann wurde sein Gesicht starr und er wandte sich den anderen zu: „Ich denke, es wird Zeit, da draußen einige klare Ansagen

zu machen.“

„Dobby passt solange auf Haarry Potter auf!“, quiekte eine weitere Stimme, die die Drei herumfahren ließ. Was sie sahen, brachte sie alle irgendwie zum Schmunzeln. Auf dem Bett neben Harry saß der kleine Hauself, eine Hand hielt die des Dunkelhaarigen und die Ohren waren aufgestellt.

„Wer hat den hier mitgeschleppt?“, fragte Lucius überrascht.

„Ich“, gab Remus zurück. „Ich musste es Harry versprechen.“

„Dobby jetzt Harry Potters Hauself ist!“

Lucius schüttelte nur den Kopf, dann nickte er. „Sag mir Bescheid, sobald er aufwacht“, orderte er, wartete, bis der Hauself nickte und folgte den beiden Anderen nach draußen. Oh, jetzt würden ein paar Leute leiden – schrecklich leiden!!

Auf dem Gelände der Schule herrschte Chaos, doch es wurde langsam organisierter. Bill, Charlie und Neville hatten einige Heiler organisiert. Neville half bei der Versorgung der Verletzten, wobei sich niemand wirklich darum kümmerte, auf welcher Seite sie gestanden hatte. Die Gefangenen waren inzwischen in vier Zelte sortiert worden. Das Lager Dumbledores, das mit am vollsten war, ein zusätzliches Krankenzelt, das Lager der Todesser, ebenfalls mit eigenem Zelt.

Die Anhänger der Legion wurden in einem weiteren Zelt versorgt, die Schüler hatte man zurück in die Schule geschickt, wo die Hauselfen auch das Essen für alle zubereitet hatten.

Die Leute aus der Legion, die unverletzt geblieben waren, liefen zwischen den Zelten hin und her und versuchten, Ordnung in das Chaos zu bringen. Was nicht gerade leicht war, bedachte man, dass sie in der Regel überall Verräter genannt wurden. Lucius hingegen war mit Remus, Severus und einer kleinen Einheit seiner Elitekämpfer im Ministerium angekommen, Nicht, dass er mit Widerstand rechnete, doch er wollte sich lieber sicher sein, dass ihn keine dummen Überraschungen erwarteten.

Allerdings hatte Voldemort ganze Arbeit geleistet. Das Gebäude war vollkommen verlassen und viele Dinge, die nicht geschützt gewesen waren, zerstört. Kurzerhand hatte Lucius eine vorübergehende Regierung ausgerufen, angeführt von ihm selbst und seinen Leuten. Gleichzeitig hatte Remus mehreren Zeitungen Beweismaterialien über die wahren Taten der beiden Gegner, Voldemort und Dumbledore, ausgehändigt. Wer wusste, vielleicht beruhigte sich alles, nachdem die Zeitungen schrieben, was sie herausgefunden hatten.

Fürs Erste war es vielleicht nicht einmal schlecht, dass Lucius das Zepter in die Hand nahm. Der Mann war in der Politik groß geworden und vor allem hatte er bereits die Unterstützung von drei anderen Regierungen, die von Frankreich, Spanien und der

deutschen magischen Gemeinde.

Das hier war Englands beste Chance, sich endlich einmal zu erholen und sie hatten gute Aussichten darauf, endlich moderner zu werden und die Entwicklung nachzuholen, die in den meisten anderen Ländern bereits vor Jahren stattgefunden hatte.

England konnte endlich wieder eine Heimat, statt ein von Krieg gebeuteltes Land werden. Und es war an der Zeit, Diese letzten Auseinandersetzungen hatten so viele Opfer gekostet. Dazu kam, dass nur wenige magische Familien mehr als ein oder vielleicht zwei Kinder bekamen, wofür auch Lucius ein gutes Beispiel war – zumindest in seiner Zeit mit Narcissa Black.

Remus konnte immer noch nicht fassen, dass sein Welpen ein Kind bekommen sollte. Das wollte ihm einfach nicht in den Kopf. Es klang wie ein Märchen und doch schien es wahr zu sein, Severus hatte es gesagt und der Mann machte über so ein ernstes Thema in der Regel keine Scherze.

„Um das Chaos hier auch nur annähernd zu ordnen, würden ein paar hundert Leute mindestens so viele Jahre brauchen“, stellte Severus trocken und wenig begeistert fest, während er sich umsah. Sie waren gerade da, wo früher einmal die Abteilung der Mysterien gewesen war. Überall lagen Schriftrollen herum und Denkmäler aus der Abteilung für Prophezeiungen. Einige auch zerbrochen.

Lucius sah sich ebenfalls um und nickte frustriert. Er bückte sich, hob einige der Rollen auf und legte sie in ein Regal. „Das hier wird harte Arbeit“, gab er zurück. „Aber erst mal werden wir sehen, ob und wie viel davon uns betrifft.“

„Was?“ fragte Remus verwundert. „Ich dachte, du wolltest Minister werden!“

Der Blonde zuckte mit den Schultern. „Ich will es auch immer noch, aber es ist nicht mehr das Ziel meiner schlaflosen Nächte“, gab er nur zurück. „Es gibt inzwischen Wichtigeres für mich.“

Alle Drei wussten, was der Mann meinte. Doch niemand nannte Harrys Namen. „Ich werde in ein paar Monaten, in einem halben Jahr, wenn alles klappt, Wahlen ausrufen lassen und ich werde kandidieren, aber ich muss nicht unbedingt gewinnen“, gab er zurück und lief weiter, um sich den Rest der Verwüstung anzusehen. „Allerdings werde ich die Zeit nutzen, um hier etwas Ordnung rein zu bekommen. Ich habe schon mehrere Bewerbungen von Leuten, die schon zum ersten Krieg hin ausgewandert sind, sie wollen zurück. Einige sind begnadete Forscher, die hier auch sicher helfen können, vor allem in der Abteilung für Mysterien. Außerdem rechne ich damit, dass einige Neugierige ebenfalls hierher kommen werden, um das Abenteuer Modernisierung mitzuerleben“, fügte er spöttisch an.

„Also, was machen wir?“

„Eine vorläufige Regierung ausrufen“, gab Lucius ruhig zurück. „Die Auroren fragen, ob sie uns helfen werden. Die, die es tun, werden behalten und die, die sich weigern,

werden sich zu verantworten haben.“

„Was wird aus Hogwarts?“, fragte Remus leise.

Lucius lächelte ein wenig. „Nun – es wird Zeit, dass die Schule ihrem Ruf wieder gerecht wird. Remus, hast du nicht Interesse an einem Direktorenjob?“

„Rektor?“, fragte der Wolf ungläubig. „Ich?“

Der Blonde nickte. „Mit Severus als Stellvertreter. Er ist kein sonderlicher Diplomat, aber auch wenn er so tut, als ob er es hasst, unterrichtet er gerne, vor allem Tränke. Was sagt ihr Zwei?“

Remus strahlte. Es war das erste Mal, dass ihm, dem Werwolf, eine solche Stelle angeboten wurde. „Sev?“

Der Tränkemeister zuckte mit den Schultern. Ja, er hatte generell nichts gegen das Unterrichten. Er fand es amüsant, vor allem das Schüler erschrecken. Das war noch mit das Tollste bei der Sache. Und da er nicht selbst Rektor war, würde er genug Zeit für seine Forschungen haben, vor allem für die am Wolfsbann, den er schon in Arabien um einiges weiter entwickelt hatte.

„Gut, dann ist das geregelt“, nickte Lucius „Das Wichtigste ist, dass hier schnell wieder ein geregelter Alltag einkehrt.“ Er sah sich noch ein Mal in dem Chaos um, dann nickte er: „Gehen wir, es wird Zeit. Ich will zu Harry zurück...“

Kapitel 14: Dein

So, das ist das letzte Kapitel! Vielen Dank denen, die immer mitgelesen und kommentiert haben, ich hoffe, das Ende ist gelungen!

„Luc!“, mit einem Mal saß Harry aufrecht im Bett, sein Herz klopfte immer noch schnell und er spürte den Schweiß auf seiner Stirn. Der Schreck steckte ihm noch immer in den Knochen. Das Bild, wie sein Geliebter geflogen war und dann auf einmal diese Harpune... die unkoordinierten Bewegungen seines Gefährten, als der schließlich inmitten der Wüste auf den Sand gefallen war...

Zu seinem Erstaunen war es nicht mehr kalt, ihm war zum ersten Mal, seit einer kleinen Ewigkeit mehr oder weniger warm und erst jetzt spürte er die Hand, die über seine Seite strich und auf seinem Bauch liegen blieb.

Es dauerte eine Weile, bis Harry wach genug war, um zu erkennen, wer neben ihm saß. „Luc?“ fragte er leise.

Der Blonde war zu Harry geeilt, als er ihn hatte rufen hören. Harry hatte den gesamten Tag und die Nacht durchgeschlafen, es war gerade kurz vor Mittag. „Ich bin hier“, sprach er, ohne aufzuhören, den Anderen zu streicheln.

Ja, Lucius war da, stellte Harry erleichtert fest und lehnte sich an den Älteren, atmete dessen vertrauten Duft ein.

„Hast du Albträume gehabt?“ fragte der Blonde leise, nachdem Harry eine ganze Weile einfach nur so dasaß.

„Ja...“

Der Ältere hob Harrys Kopf, sah ihm in die Augen. „Du bist in Sicherheit“, sprach er ernst, bevor er Harry sanft küsste – endlich nach so langer Zeit wieder.

Harry genoss diesen Kuss in vollen Zügen und lehnte sich an seinen Gefährten. „Geht... es allen gut?“, fragte er leise. „Remmy, Sev und Dray?“

Der Ältere lachte leise, als er die Spitznamen hörte. Gut, dass besagter Sev nicht in Hörweite war, sonst hätte es sicher Ärger gegeben. „Du hast Remus geheilt, er hat nicht einen Kratzer abbekommen, Draco ist auch in Ordnung und terrorisiert die Gryffindors mit seinen Leuten und Severus ist auch unverletzt.“

„Gut“, murmelte Harry zufrieden, bevor er sich das erste Mal wirklich umsah: „Wo... sind wir hier?“, fragte er nach einer Weile verwirrt.

Lucius lächelte: „In meinem Zelt, vor Hogwarts. Da drin war es mir zu voll und zu laut.“

„Oh“, stellte der Jüngere fest. „Wie spät ist es?“

„Du hast lange geschlafen, über vierundzwanzig Stunden“, erklärte Lucius. „Es ist Mittag. Hast du Hunger?“

Wie zur Antwort knurrte in dem Moment Harrys Magen, was den Älteren sehr amüsierte: „Ich werte das einfach mal als ein Ja“, stellte er in den Raum und küsste seinen Gefährten.

„Dobby!“, rief Harry auf einmal. „Wo ist er? Ich hab versprochen..!“

„Der kleine Quälgeist hilft gerade Severus bei der Versorgung der Verwundeten.“

„Was...? Macht das nicht Remmy?“

„Der ist in der Schule“, gab Lucius die gewünschte Auskunft.

„Soll... sollte ich nicht auch beim Heilen helfen?“, fragte er schließlich.

Lucius hob Harrys Kinn an, sah ihm ernst in die Augen: „Harry, du hast schon zu viel getan! Du hast Remus das Leben gerettet, du musst mich geheilt haben und du bist kaum in der Lage, dich ohne Hilfe aufzusetzen! Du wirst schön in diesem Zelt bleiben, bis du dich wieder erholt hast! Du musst an zwei Leute denken“, erinnerte er seinen Geliebten und seine Hand wanderte zu Harrys Bauch.

Langsam kamen bei dem Grünäugigen die Erinnerungen an das hoch, was er erfahren hatte. Ja, er... er... er trug ja ein Kind! Seine Hand wanderte auf die des Älteren. „Aber... es geht mir doch gut! Schau!“, um es zu beweisen, wollte er aus dem Bett hüpfen. Doch wäre Lucius nicht gewesen, wäre er bitter auf der Nase gelandet, denn kaum stand er, wurde ihm schwarz vor Augen.

Lucius seufzte leise und drückte Harry an sich: „Soll ich dazu im Ernst etwas sagen?“, fragte er nur, bevor er Harry wieder auf das Bett setzte. „Die letzten paar Wochen waren zu viel für dich. Gib dir bitte etwas Zeit. Du kannst und du sollst nicht alle retten. Nicht auf Kosten deines eigenen Lebens.“

Der Jüngere ließ den Kopf hängen. So ein Mist aber auch! Was musste er auch einfach umkippen! Das war sooooo peinlich!

„Ist es denn so schlimm hier drin?“

„Nein“, antwortete Harry niedergeschlagen. „Aber...“, er deutete auf die geschlossene Plane. „Da draußen...!“

„Ich kümmere mich um die, die da sind“, erinnerte Lucius seinen Gefährten sanft, bevor er ihn küsste. „Warte, ich komme gleich wieder.“

Harry seufzte frustriert auf, aber er musste einsehen, dass der Andere Recht hatte. Es ging ihm besser, als seit Tagen oder noch länger, doch er war bei Weitem nicht wieder

fit. Das hatte ihm sein kleiner Stunt bewiesen. Doch er hasste es, nichts tun zu können. Er wusste aber auch, dass Lucius ihn eher ans Bett hexen, als raus lassen würde.

Vor allem in diesem Zustand...

Seine Hand wanderte zu seinem vollkommen flachen Bauch. Da drin sollte ein Leben wachsen? Wie konnte das nur sein? Es war wirklich ein kleines Wunder! Harry hatte die Hoffnung auf eine eigene, kleine Familie, auf Kinder, aufgegeben, als er mit Lucius zusammengekommen war, doch nun auf einmal, hatte er sogar das bekommen. Ein wunderbares Geschenk. Auch, wenn es ihm Angst machte. Allein der Gedanke, dass das Kind auch aus ihm heraus musste, bewirkte, dass ihm mulmig wurde. Denn soweit er wusste, hatte ein Mann keine entsprechenden Vorrichtungen...

Gerade in dem Moment kam Lucius zurück. Er lächelte den Jüngeren an, der nun doch niedergeschlagen wirkte und stellte das Tablett neben ihm ab. Sanft küsste er Harry. „Mach nicht so ein Gesicht“, bat er sanft und schloss ihn in die Arme, vergrub sein Gesicht kurz in dessen Haaren. „Ich bin so froh, dass ich dich wieder bei mir habe...“

Das brachte Harry tatsächlich wieder zum lächeln und er kuschelte sich an den Älteren. „Ich hab dich auch schrecklich vermisst“, gab er zu, bevor er neugierig das Tablett in Augenschein nahm und ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, hungrig darüber her fiel. Sehr zu Lucius' Erleichterung.

Als Harry satt war, sah er den Älteren an: „Ich wundere mich nur über eins: Warum sind wir nicht in deinem Manor?“

Der Blonde lächelte und küsste Harry kurz: „Weil ich erst hier einigermaßen Ordnung haben will“, gab er zurück. „Aber wir werden in den nächsten Tagen dahin gehen. Warum fragst du?“

„Ach, Dray hat immer so viel von seinem tollen Zuhause geschwärmt. Ich bin einfach neugierig.“

Die Zeit bis zu der ersten Wahl, die auf den Tag genau sieben Monate nach dem Krieg stattfand, verging schnell. Durch die Zeitungen kam ans Licht, dass auch Dumbledore nicht war, für wen man ihn gehalten hatte und er verlor fast all seine Befürworter. Sowohl er als auch Voldemort wurden verurteilt, doch da Azkaban schon lange nicht mehr so schlimm war, seit die Dementoren nicht mehr da waren, hatte man sie hinter den Schleier gejagt, als eine Art ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber Sirius und all den anderen Ermordeten.

Außerdem hatte man Black in einem nachträglichen Verfahren von jeglicher Schuld freigesprochen, da man den wahren Schuldigen, Pettigrew, gefangen hatte und befragen konnte.

An dem Tag hatte Harry sich, zum ersten Mal seit langem, wieder etwas besser gefühlt, wenn es um seinen Patenonkel ging, denn er hatte dessen Namen rein waschen können. Er hatte auf Lucius Schoß gelegen, eine Hand auf seinem inzwischen sichtlich geschwollenen Bauch. Er weigerte sich, sich lange von Lucius fern zu halten. Es zog ihn magisch zu seinem Gefährten, was Severus auf die Schwangerschaft und die vorhergegangene Gefangennahme zurückführte.

Lucius hatte gegen diese neue Marotte am wenigsten einzuwenden. Im Gegenteil, er war selbst froh, wenn er Harry im Blick hatte und er liebte es, jederzeit sein ungeborenes Kind unter dessen Bauch fühlen zu können.

Er arbeitete eben, während Harry neben ihm saß und für seinen eigenen Abschluss lernte, denn im Gegensatz zu seinen Freunden wurde er im Haus unterrichtet, im allgemeinen Einverständnis. Draco dagegen hatte sich entschieden, nach Al Lahandra zurückzukehren, um seinen Schulabschluss zusammen mit Selina dort zu machen. Er kam immer mal wieder auf ein Wochenende vorbei und zog Harry auf, der um die Mitte herum mehr und mehr einer Kugel glich, während der Rest von ihm zur Unzufriedenheit von Lucius und Severus einfach kaum Fett ansetzen wollte. Der Tränkemeister hatte es geschafft, den Wolfsbann so weit zu entwickeln, dass er inzwischen neu Gebissene sogar von der Lykantrophie heilen konnte

Lucius' Ansehen in der Öffentlichkeit war natürlich drastisch gestiegen, nachdem die Wahrheit über ihn und seine Taten, sowie seine Rolle im Krieg bekannt geworden waren. Was auch dazu beitrug war aber auch die Sache, dass er, so gesehen, mit Niemand Anderem, als Harry Potter selbst verheiratet war.

Zwei Wochen nach Harrys Befreiung, als der Junge wieder sicher auf seinen Beinen stand, hatten sie eine kleine Zeremonie in Hogwarts abgehalten, eine Bindung, eine Doppelbindung sogar. Wobei es Lucius immer noch ein Rätsel war, wie Remus Severus dazu gebracht hatte, da mitzuziehen.

Das Fest hatte den Kindern in der Schule richtig gut getan, sie hatten nach den Ereignissen der Schlacht etwas Heiterkeit auch bitter nötig gehabt.

Der Prozess gegen die Kriegsgefangenen war außerdem mitten im Gange. Sie sortierten gerade die aus, die aus Überzeugung auf der falschen Seite gekämpft hatten und die, die nur Befehle befolgt hatten.

Letztendlich waren es je die inneren Zirkel um die Anführer, die sich verantworten mussten – und die waren verbohrt ohne Ende. Sie bestanden ohne Einschränkung prinzipiell darauf, im Recht gewesen zu sein und nichts falsch gemacht zu haben. Natürlich lebten sie inzwischen in Malfoy Manor. Nun, da wenigstens im Groben wieder eine sichere Ordnung herrschte und nichts mehr schief ging, nur weil Lucius gerade mal nicht hinsah. Und der Blonde war auch froh, wieder im Haus seiner Urväter zu sein.

Er musste lächeln, wenn er daran dachte, wie begeistert Harry gewesen war, als er ihn, nach der Zeremonie, das erste Mal herumgeführt hatte. Überall war sein Gefährte stehen geblieben, hatte Gegenstände und Bilder bewundert.

Allerdings hatten sie auch eine heftige Diskussion über Harrys Zukunft gehabt, da der Junge aufgrund seiner Fähigkeiten hatte Heiler werden wollen. Aber das hatte Lucius nicht verantworten können. Harrys Wesen hätte ihn gezwungen, jeden noch so hoffnungslosen Fall zu kurieren, ohne Rücksicht auf sich selbst und das hätte Harry nicht lange überlebt. Dumm nur, dass der das erst nicht hatte einsehen wollen.

Es hatte eine Woche gedauert, um Harry begreiflich zu machen, dass er sich damit nur selbst zugrunde richten würde. Stattdessen hatte Lucius ihm klar gemacht, dass es auch andere interessante Aufgaben gab, denen er sich stellen konnte – zum Beispiel Lehrer...

Er selbst hatte viel erreicht in den paar Monaten. Es war eine stabile Übergangsregierung, die er sich da aufgebaut hatte und die Wahl, deren Ergebnis morgen, zu Halloween, bekannt gegeben werden würde, machte ihm nur wenig Angst. Er würde zwar gern Minister bleiben, doch es war nicht das Wichtigste in seinem Leben – absolut nicht.

Es war gerade sechs Uhr morgens, als Harry zusammenbrach. Eine weitere Welle überkam ihn, doch er biss die Zähne zusammen. Schon in der Nacht war es losgegangen und bedachte man seinen Umfang, musste er nicht wirklich raten, was gerade geschah. Er hätte Luc bitten können, zu bleiben. Doch er hatte seinem Geliebten nicht den Triumph nehmen wollen. Er war sich sicher, dass der Blonde die Wahl gewonnen hatte, wie der es sich gewünscht hatte und er wollte, dass der das auch genießen konnte.

Allerdings hatte er inzwischen wirklich Schmerzen und ein großer Teil seiner Kraft ging dabei drauf, Lucius davon nichts mitbekommen zu lassen.

So schnell es eben nur ging, wankte Harry zum Kamin, wobei er sich verkrampft den Bauch hielt: „Severus Snapes Büro!“, rief er erschöpft, warf etwas Pulver ins Feuer, nur, um kurz darauf dessen Gesicht in den Flammen zu sehen. Er wusste nicht, wen er sonst hätte rufen sollen und er vertraute dem Tränkemeister. Mehr, als er es sich selbst eingestehen wollte. Er wollte keine fremden Heiler, er wollte nur Severus.

Der Tränkemeister hob seine Augenbrauen. Er war gerade erst aus dem Bett gekrochen und hatte ins Bad gehen wollen. Vorzugsweise, bevor Remus es für längere Zeit blockieren würde, als er das Geräusch im Kamin gehört hatte. Nur in seinem Morgenmantel kniete er sich davor. Welch Wunder... Harry.

Gerade wollte er einen giftigen Kommentar betreffend Uhrzeiten machen, als er sah, wie sich das Gesicht des Jüngeren verzog. „Tritt beiseite!“

Harry schwankte etwas zurück, das Feuer rührte, die Flammen schlugen höher auf, dann gaben sie den Tränkemeister frei.

Severus hatte die Situation sofort erfasst. „Du dummer Junge!“, schimpfte er, hob Harry, der in seinen Augen immer noch zu leicht war, auf die Arme und legte ihn auf das große Bett. „Seit wann hast du Wehen?“

„Gestern... gestern Abend“, brachte Harry irgendwie zwischen zwei Wellen heraus. „Aber... erst seit heut Morgen.. sind sie so schlimm!“

„Ich rufe Lucius!“

„Nein!!“

Severus wandte sich überrascht um. „Warum nicht?“

„Er... er soll den Tag genießen... bitte! Ich will nicht, dass er hier ist, statt... statt bei der Bekanntgabe der Wahl... bitte..“

Gut, das erklärte wahrscheinlich, warum ihn nicht schon am Vorabend ein hysterischer Malfoy geholt hatte, entschied Severus und kehrte zu Harry zurück. Er tastete dessen Bauch ab. Ja, es war fast soweit. Er nahm Harrys Hand in seine, fühlte dessen Puls und ging zum Nachtschränkchen von Lucius. Dort hatte er bereits seit Wochen einige Dinge bereit gelegt. Unter anderem in verkleinerter Form Handtücher, eine Schüssel und Tränke.

Rasch vergrößerte er die Dinge, nahm eine der Phiolen und trat zu Harry, hob dessen Kopf an: „Trink das“, forderte er ruhig.

Harry, der alles getan hätte, damit dieser Schmerz endlich nachließ, tat es nur zu gern. Tatsächlich verschwand der Schmerz, aber auch er wurde immer erschöpfter, er merkte nicht mal, wie er einschlief, die Hand auf seinen Bauch gepresst.

Severus rieb sich die Stirn. Er hatte den Zauberstab bereits gehoben, als der Kamin erneut aufflammte.

„Sev? Bist du hier?“

Remus. Damit hätte er rechnen müssen. Nun – eigentlich kam der Andere gar nicht so ungelegen. Schnell trat er zum Kamin: „Komm hierher“, befahl er seinem Mann. „Und beeil dich! Es ist soweit!“

Nur Sekunden später stolperte Remus aus dem Kamin, selbst, wie Severus, nur mit einem Morgenmantel bekleidet. „Was? Harry bekommt das Kind? Wo ist Lucius!? Ich... soll ich ihn holen?!“

„In einem Morgenmantel willst du zum Ministerium?“, fragte Severus trocken. „Wolf, benutz deinen Kopf! Dass Luc nicht hier ist, ist Harrys Wunsch, heute wird die Wahl bekannt gegeben! Komm lieber hierher und hilf mir!“

Der Tränkemeister trat erneut zu dem Bett und legte Harrys Hand auf die Matratze, tastete den Bauch ab. Er musste sich beeilen.

„Leg einen Wärmezauber auf das Wasser und ein paar Handtücher, ich hole das Kind, du wäschst es, während ich mich um Sturkopf Potter kümmere! Klar?“

Remus nickte hastig, wobei er alles andere, als glücklich aussah. Die Sorge stand ihm ins Gesicht geschrieben. Ein komisches Gefühl hatte ihn an dem Morgen aus dem Bett getrieben, lange bevor er hätte aufstehen müssen.

Severus nickte zufrieden und hob seinen Zauberstab erneut. Mit einem einfachen Zauber führte er eine Art Kaiserschnitt durch, dann steckte er den Stab weg, nutzte stablose Magie, um seine Hände zu desinfizieren und holte das Kind vorsichtig ans Licht, was herrlich komplikationslos verlief.

Nachdem die Nabelschnur gekappt war, gab er den kleinen Schreihals, der sofort lautstark zu plärren begann, weiter, ohne ihm einen weiteren Blick zu schenken und kümmerte sich um Harry. Er durfte den Jungen nicht zu lange unter der Betäubung lassen. Er wusste nicht, wie ein Seraph darauf reagieren würde. Harry reagierte teilweise sehr anormal auf die einfachsten Tränke.

Doch selbst wenn er eine Möglichkeit gehabt hätte, das Kind auf natürliche Weise zur Welt zu bringen, hätte er es noch nicht wieder durchgestanden, was wohl immer noch auf diese unselige Entführung zurückzuführen war, die den gesamten Haushalt des Jungen durcheinander gebracht hatte.

Erst, als Severus Harry wieder geheilt hatte und sich sicher war, dass der Blutverlust nicht bedrohlich war, wandte er sich zu Remus, der gerade dabei war, den zeternden Wurm abzutrocknen und dabei seltsame Geräusche von sich zu geben.

„Was ist es?“, fragte er, während er die Bettwäsche magisch säuberte und Harry in ein frisches Oberteil manövrierte.

Remus grinste über beide Ohren, als wäre es sein eigenes Kind: „Ein kleiner Junge! Und es ist alles dran!“

„Warum sollte es das auch nicht sein“, fragte Severus ruhig und untersuchte nun auch das Kind. Ja, es war gesund, ein wenig klein, aber gesund – und mit einer sehr lauten Stimme gesegnet. Eine Stimme, die ihn fatal an Draco erinnerte, als der noch klein gewesen war. Der hatte auch Wände mit seinem Geschrei zum Einstürzen bringen können, wenn ihm etwas nicht gepasst hatte. Erst dann flößte er Harry den zweiten Trank ein.

Langsam kam Harry wieder zu sich. Er fühlte sich irgendwie gerädert. Als habe man ihn durch einen Fleischwolf gedreht. Er blinzelte – und stockte. Das da war nicht Luc! „Das Baby!“, fiel es ihm auf einen Schlag wieder ein. Sein Hand glitt zu seinem Bauch, doch... da war nichts mehr. „Sev...!“

Der Tränkemeister nahm Remus den nun gewickelten und angezogenen, sauberen Säugling ab und legte ihn in Harrys Arme: „Deine Harpyie ist hier“, gab er nur zurück. „Und mein Trommelfell ist nur fast geplatzt“, fügte er hinzu, doch er lächelte, als er

sah, wie ein Strahlen über Harrys Gesicht ging. Auch der Säugling wurde sofort ruhiger.

Harry strahlte, als er das kleine Bündel in den Arm gelegt bekam und der Kleine aufhörte, zu greinen, ihn stattdessen mit wachen Augen ansah.

„Es ist ein Junge“, grinste nun auch Remus, der sich zu Harry beugte und ihn küsste: „Wie geht es dir, Welp?“ fragte er sanft.

„Ich... hab etwas Kopfweg“, gab Harry schulterzuckend zurück. „Und... ich fühle mich durch die Mangel gedreht, aber sonst... Wann bist du denn gekommen?“, fragte er dann überrascht.

Remus lachte leise. „Als Severus hier dich schon ins Land der Träume katapultiert hatte“, gab er zurück. „Ich habe ihm geholfen“, erklärte Remus noch und strich durch Harrys Haare. „Du hast einen gesunden, kleinen Sohn mit silbernen Augen und soweit ich das sehen kann, mit schwarzen Haarstoppeln.“

Harry lächelte etwas. Er hatte sich gewünscht, dass das Kind Lucius' faszinierende Augen erben würde. „Wie viel Uhr ist es...?“

Severus blickte auf und stellte zu seinem eigenen Erstaunen fest, dass, seit seiner Ankunft, über zwei Stunden vergangen waren. „Halb Neun“, gab er zurück.

„Dann... werden jetzt die Wahlergebnisse bekannt gegeben...“

Severus verdrehte die Augen: „Mach dir da mal keinen Kopf“, gab er nur zurück. „Als ob Luc verlieren könnte oder würde!“

Er beobachtete, wie der Säugling etwas suchte und Nuckelbewegungen mit dem Mund machte. Konnte es sein...? Warum nicht? Auch nicht ungewöhnlicher, als ein schwangerer Mann... und bevor die Harpyie wieder zu kreischen begann...

Rasch setzte er sich an den Bettrand und öffnete das Hemd, dass er Harry gerade erst angezogen hatte.

„Was...? Was tust du da?!“

Severus nickte. Ja, damit hatte er fast gerechnet. Harrys Brustwarzen waren geschwollen. Ohne auf den Jungen zu achten, legte er das Kind in die Reichweite von einer an. Der kleine Junge stürzte sich auf diese Nahrungsquelle und begann augenblicklich sich daran festzusaugen.

„Sev, was...?“

„Harry, noch mal, du bist Seraph. Offensichtlich kannst du schwanger werden und ich denke, dein Körper kann das Kind auch ernähren. Du solltest es lieber stillen, statt ihm andere Milch zu geben, das ist gesünder – für euch beide möchte ich erwähnt haben.“

„Oh“, murmelte Harry getroffen, wobei er rot wurde. Fasziniert beobachtete er den Kleinen, streichelte das winzige Köpfchen. Er konnte es nicht fassen, er hatte ein Kind, er hatte einen Sohn! Luc und er hatten ein eigenes Kind!

Nach einer Weile sprach Remus schließlich in diese angenehme Stille hinein: „Harry, du solltest schlafen. Dir fallen ja schon wieder die Augen zu.“ Das Kind hatte bereits vor einer Weile das Nuckeln eingestellt und lag schlafend auf dem Bauch seines einen Vaters.

„Aber... Das Baby!“

Remus lachte leise. „Ich lege den Kleinen in die Wiege, die neben dir steht. Mach dir keine Sorgen“, gab er zurück und hob den Kleinen hoch.

Durch und durch zufrieden kam Lucius zurück nach Hause. Er hatte einen wahrlich großen Sieg gehabt. Über neunzig Prozent der Stimmen hatte er für sich entscheiden können. Sein Gegner hatte daneben kläglich versagt. Es war einfach nur herrlich! Er wollte Harry die Neuigkeiten erzählen und lief eilig in das Wohnzimmer, wo sein Gefährte um diese Zeit meist auf dem Sofa saß, mit einem Buch in der Hand. Doch da war er nicht. Allerdings fand er zu seinem Erstaunen seinen eigenen Sohn hier. „Draco, was machst du denn hier?“

„Dir zu deiner Wahl gratulieren?“, entgegnete der Blonde mit verschmitztem Grinsen. „Nicht, dass du irgendeine ernst zu nehmende Konkurrenz gehabt hättest, aber immerhin.“

Lucius lachte leise und umarmte seinen Sohn kurz. „Hast du Harry gesehen?“

Der Jüngere grinste. „Ihm und meinem kleinen Halbbruder geht es hervorragend. Mal davon abgesehen, dass die beiden wie Murmeltiere pennen.“

Es dauerte eine Weile, bis das, was ihm gesagt wurde, Lucius' Hirn erreicht hatte. Erst hatte er nur schlafen mitbekommen, dann Harry und dann...: „Bruder?!“

Draco grinste wie ein Kind, dem ein besonderer Streich gelungen war. „Halbbruder“, korrigierte er. Er war ja von Severus und Remus in Kenntnis gesetzt worden. Allerdings wollte er gleich nicht in der Haut der beiden stecken, wenn die sich dafür rechtfertigen mussten, dass sie ihn nicht zur Geburt geholt hatten...

Doch das bekam Lucius schon gar nicht mehr mit. Wie von wilden Tieren gehetzt – von denen er sich im Leben nicht hetzen lassen würde – raste er in den Flügel, in dem ihre persönlichen Zimmer waren und riss die Tür auf.

Das Erste, was er sah, war Severus, der ihn vergnügt angrinste.

„Habt ihr mir irgendwas zu sagen?“, knurrte der Blonde sauer. Er hatte ausdrücklich

gesagt, dass er bei der Geburt dabei sein sollte, im Fall, dass etwas schief gehen sollte!

„Herzlichen Glückwunsch, du bist Vater eines Sohnes geworden?“, schlug Remus vor.

„Harpyie“, korrigierte Severus nur. „Eine kleine, schreiende, missgelaunte Harpyie.“

„Die du sofort ins Herz geschlossen hast...“

„Das würde voraussetzen, dass ich so etwas...“

„HE!“

Beide hörten mit ihrem Geplänkel auf und lachten, bevor Severus mit den Schultern zuckte: „Ich an deiner Stelle würde leiser sein, außer du legst Wert auf das Geschrei von deiner neuesten kleinen Bestie.“

Lucius starrte auf die Tür, die von dem kleinen Salon in ihr Schlafzimmer führte. Remus lachte leise: „Nun geh doch schon“, ermutigte er den nervösen Mann.

Der Blonde starrte auf den Wolf, doch dann nickte er und öffnete leise die Tür. Das Erste, was ihm auffiel, war, dass die Wiege, die er vom Dachboden geholt hatte, und in der schon Generationen von Malfoys gelegen hatten, nun neben dem großen Bett stand. Doch erst mal schenkte er dem keine Beachtung. Lautlos trat er an Harrys Seite, setzte sich und strich seinem Geliebten eine Strähne aus dem bleichen Gesicht.

Er lächelte, als er spürte, dass dessen Atem regelmäßig ging und sein Puls stabil war. Er wusste, wäre es nicht so gewesen, hätte Severus ihn auch aus dem wichtigsten Meeting gezerrt. Dennoch fühlte er sich gut, es selbst zu kontrollieren. Sanft küsste er den Jüngeren, der kurz seine Stirn in Falten zog, aber weiter schlief.

Nach einer Weile stand Lucius schließlich auf und ging auf die Wiege zu. Er zog die dünnen, hellen Stoffbahnen, die eine bläuliche Farbe angenommen hatten, zur Seite und strahlte. Da lag er. Sein Sohn, sein zweites Kind! Das noch winzige Fäustchen halb in den Mund gestopft, eine winzige Mütze über dem kleinen Kopf, unter der trotzdem bereits einige schwarze Haare hervor lugten.

Lucius konnte einfach nicht anders: Sanft hob er das kleine Bündel Mensch hoch, wobei er feststellen musste, dass der Junge wesentlich kleiner war, als Draco früher.

Er blickte zu Harry. Aber das hatte wohl mehr mit Harry, als mit etwas anderem zu tun gehabt. „Hallo, kleiner Mann“, flüsterte er gerührt, als der Junge in dem Moment die Augen öffnete und kleine, silbernen Kugeln ihn groß ansahen. Eindeutig ein Malfoy, freute Lucius sich, doch er wollte auch noch ein Kind mit Harrys Augen. Was der Jüngere wohl zu noch einem Kind sagen würde? Vielleicht ein Mädchen?

Als Lucius klar wurde, was er selbst dachte, musste er über sich selbst lachen. Er hatte gerade ein Kind bekommen, und schon wollte er das Nächste?

Dumm nur, dass sein Lachen den Kleinen offensichtlich erschreckt hatte, denn sofort

verzog sich das winzige Gesichtchen und ein durchdringlicher Schrei war zu hören, begleitet von einem Aufstöhnen und einem belustigten Lachen von nebenan.

Oh ja, das war ein Malfoy, stellte Lucius stolz fest. „Schhh, du weckst deinen Daddy noch...“

„Zu spät“, kam es in dem Moment vom Bett.

Harry war schon aufgewacht, als er gespürt hatte, wie Lucius von der Matratze aufgestanden war und er hatte seinen Geliebten beobachtet. Er hatte es nur nicht über sich gebracht, sich bemerkbar zu machen. Zu sehr hatte er diesen drolligen Anblick genossen. Er hätte nie gedacht, dass Lucius sich mit einem Kind auf dem Arm so gut machen würde.

Lucius wandte sich überrascht um und sah, dass Harry sich etwas aufgerichtet hatte und ihn, offensichtlich immer noch nicht ganz wach, anlächelte. Sofort ging er zu seinem Mann und küsste ihn sanft. „Danke“, hauchte er.

Harry lächelte nur und hob den kleinen Jungen in seine Arme. Der blickte seinen Daddy an und wurde sofort wieder ruhig, machte wieder diese drolligen Saugbewegungen.

„Du bist ein Vielfraß“, stellte Harry nur fest. Er war zwischendurch schon einmal von dem Gebrüll des Jungen aufgewacht und hatte ihn gestillt. Er legte ihn auch jetzt, sehr zu Lucius' Erstaunen an und sofort hörte man kleine Schmatzgeräusche.

„Du... kannst ihn stillen?“, fasziniert beobachtete der Blonde das, wobei er nicht anders konnte, als das Baby zu streicheln.

Harry lächelte verlegen: „Sieht so aus“, gab er leise zurück. Sowohl er als auch Lucius beobachteten, wie der Kleine trank und schließlich, sichtlich zufrieden, in Harrys Armen einschlief. „Legst du ihn wieder in die Wiege?“

Der Blonde nickte und tat es, deckte den Kleinen zu und strich noch einmal über das winzige Fäustchen, bevor er sich zu seinem Geliebten setzte: „Warum hast du nicht nach mir schicken lassen?“, fragte er sanft.

Der Grünäugige sah Lucius eine Weile an: „Ich... wollte doch, dass du deinen Triumph genießen kannst“, entgegnete er, kuschelte sich erschöpft in die Umarmung, in die er gerade gezogen wurde. Er schnupperte etwas an Lucius' Hals.

Der Hellhaarige küsste Harry zärtlich. „Hier wäre ich noch viel, viel lieber gewesen“, gab er leise zurück, bevor er nickte: „Mach“, forderte er den Jüngeren auf und spürte, wie dessen Zähne sich in seinen Hals bohrten.

„Luca! Sirius! Lily!“ rief Harry sichtlich gestresst von der Veranda aus in Richtung Spielplatz. Den hatte Lucius nach Sirius' Geburt aufstellen lassen. Fast drei Jahre nach seinem ersten Sohn war sein Zweiter auf die Welt gekommen und trotz des sauren

Gesichtes von Severus hatte er seinen Namenswunsch durchgesetzt und seinen Sohn nach seinem Patenonkel benannt.

Diese Schwangerschaft war auch wesentlich angenehmer verlaufen, sah man mal davon ab, dass seine Glücke von Ehemann um ihn herumscharwenzelt war. Wie eine Katze auf Koffein, um ihm jeden Wunsch zu erfüllen und jegliche Anstrengungen zu vermeiden. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder war Sirius auf natürliche Weise auf die Welt gekommen, ohne einen weiteren medizinischen Eingriff. Was nun angenehmer gewesen war, sei dahingestellt.

Natürlich reagierten die kleinen Rabauken nicht. Warum auch? Viel zu lustig war es, mit all den Sachen zu spielen. Seufzend lief Harry los und hob die Jüngste in seine Arme. Lily, sein erstes Mädchen, war gerade ein Jahr alt und Luca liebte es, die Kleine, sehr zu Sirius' Frust, mit sich herumzuschleppen, wo er ging und stand.

Lily war auch die Einzige, die seine Augen geerbt hatte. Was dazu führte, dass sie vor allem ihren Vater binnen Sekunden vollkommen um den Finger gewickelt hatte, vom Moment ihrer Geburt an. Nicht, dass Luc ihre Söhne oder Draco weniger lieben würde. Doch Lily hatte einfach eine kleine Sonderstellung. Das aber auch daran lag, dass sie seit über zehn Generationen das erste Mädchen war, das in die Malfoy-Familie geboren worden war. „Wie siehst du denn aus?“, fragte Harry resigniert, während er versuchte, zumindest etwas Sand von seinem Kind zu kratzen.

Dann blickte er auf, wo nun auch endlich seine Jungs kamen. Luca, nun acht Jahre, neben ihm Sirius mit seinen knapp sechs und beide über und über mit nassem Sand verschmiert.

„Habt ihr beide euch schon wieder gestritten?“, tadelte er resigniert. „Und das gerade heute, wo Remus und Severus zu Besuch kommen wollten?“

Beide Jungen ließen die Köpfe hängen. Also ja, sie hatten sich wieder mal in den Haaren gehabt. Und sich dabei vollkommen eingesaut. Nicht nur, dass Sev und Remy kommen wollten. Heute, in genau einer Stunde, war auch noch ein großes Festessen in Hogwarts, bei dem Luc als Minister für Magie anwesend sein sollte, um einen Ehrenpreis für seine Leistungen entgegen zu nehmen. Seine Leistungen in der magischen Gesellschaft und seine Leistungen mit dem neuen Lehrplan, der Hogwarts zu einer der vier weltweit besten Schulen gemacht hatte.

Jetzt musste Harry sich auch noch beeilen. Doch er lächelte versöhnlich. Wenigstens waren die Kinder gesund und fröhlich. Was also wollte er mehr? Dreck war nicht immer schlecht. Mit einer kurzen Bewegung seiner Hand säuberte er die Kinder, wuschelte den Jungs durch die Haare. Die beiden blonden Kinder blickten ihn strahlend an. Wie konnte man da auch lange böse sein?

„Los, ab mit euch“, befahl er spielerisch. „Ihr müsst die guten Sachen holen. Kommt in den Salon, dann helfe ich euch da rein. Bis ihr kommt, werde ich versuchen, eure Schwester wieder wie ein Kind aussehen zu lassen!“

Lächelnd machte Harry die Kinder fertig, bevor er selbst in festliche Roben schlüpfte.

Fünf Minuten vor der Zeit standen auch Severus und Remus da, die je eines der Kinder nahmen. Der Tränkemeister kümmerte sich um sein Patenkind Luca, den er immer noch nur zu gern stichelte, indem er ihn Harpyie nannte, während Remus sein Patenkind auf den Arm hob. Oh ja, Sirius machte seinem Vorgänger alle Ehre – er hatte mehr Unsinn im Kopf, als eigentlich menschenmöglich sein sollte.

Harry selbst ging mit Lily durch das Feuer und war froh, als Lucius' Arme ihn auffingen. Also das Flohen würde er wohl nie lernen, stellte er frustriert fest. Doch schon wurde er sanft geküsst, was Lily mit einem hellen Lachen quittierte, bevor sie ihrem Vater an den Haaren herumpatschte und so dessen Aufmerksamkeit forderte.

Und dann war es soweit. Harry saß neben seinem Mann, Sirius auf seinem Schoß.

Der fremde Minister kam gerade nach einer wirklich guten Rede zu ihnen und übergab Lucius, der vor Glück strahlte, die Urkunde und die Auszeichnung.

Der Dunkelhaarige lächelte. Ja, es hatte sich wahrlich nach der Schlacht alles zum Guten gewandt. Luca war gesund gewesen und dass er mal recht klein gewesen war, war ihm nicht mehr anzumerken. Er hatte zwei weitere, wunderbare, wenn auch anstrengende Kinder bekommen, die nur so vor Energie strotzten und Lucius, ja, der liebte ihn noch immer wie am ersten Tag.

Der Andere würde keine Sekunde zögern, würde Harry ihn bitten, nicht noch ein Mal zu kandidieren und er erfüllte ihm jeden noch so seltsamen Wunsch. Vor allem in seinen Schwangerschaften war der Ältere mehr als nur geduldig gewesen. Ohne Luc wäre er nicht mehr am Leben. Nur wegen ihm hatte er damals durchgehalten, in der kalten Zelle in Dumbledores Verlies. Er strich über Sirius' Haare und sah dann zu Remus, auf dessen Schoß es sich Luca bequem gemacht hatte. Während Severus verzweifelt versuchte, seinen Ruf, kinderunfreundlich zu sein, zu wahren. Er sah Lily böse an, was die aber nur zum Giggeln brachte.

Manchmal kam ihm das alles wie ein Traum vor. Ja, er hatte alles erreicht, was man nur erreichen konnte. Er hatte eine Familie, wie er sie sich immer gewünscht hatte. Das Schicksal, dass zu Beginn so hart zu ihm gewesen war, hatte sich zum Guten gewandt. Er konnte glücklicher nicht sein.

England war nun ein Land, in dem der Fortschritt Einzug gehalten hatte, die Politik war nur noch wenig korrupt und das Land kapselte sich nicht mehr so von der Außenwelt und den anderen Gemeinden ab.

Rasch stand Harry auf und setzte den schon halb schlafenden Sirius mit zu Remus auf den Schoß, bevor er aufstand, Lucius entgegen kam und ihn einfach küsste. Er wusste nicht, was ihn dazu trieb. Doch er wollte es tun, hier und jetzt, er wollte den anderen zeigen, wie glücklich er war, wie glücklich sie waren.

Sekundenlang war es totenstill, dann aber brach tosender Applaus aus. Harry spürte, wie Lucius ihn mit seiner freien Hand an sich drückte und lächelte in den Kuss.

„Mein...“

„Dein“, kam die Antwort auf demselben Weg und Harry wusste, solange sie zusammen waren, würde alles gut sein.